Nr. 17 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 17. Januar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Studenten-Streik an der T. H. Breslau

Protest gegen die Zusammenlegung

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 16. Januar. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule faßte in ihrer heutigen Vollversammlung folgende Entschließung:

Die Studentenschaft der Technischen Hochschule tritt am Montag, 16. 1. bis vorläufig 20 Uhr geschlossen in den Generalstreik. Der Generalstreik richtet sich nicht gegen die Professorenschaft der Technischen Hochschule, sondern gegen den Beschluß des Ministeriums, Technische Hochschule und Universität zusammenzulegen.

Der Dekan der juristischen Fakultät der Universität Breslau gibt durch Anschlag am Schwarzen Brett bekannt, daß er mit Rücksicht auf bevorstehende Besprechungen Herrn Professor Dr. Cohn veranlaßt habe, seine Vorlesungen erst am Freitag, 20 d. M., aufzunehmen. Die Verschiebung der Wiederaufnahme der Vorlesungen Professor Cohns auf den 20. d. M. ist darauf zurückzuführen, daß im Erweiterten Senat lebhaft der Wunsch geäußert wurde, mit den Studenten die ganze hochschulpolitische Lage zu erörtern und nach Möglichkeit in offener Aussprache zu klären. Dieser Wunsch fand freudigen Widerhall und verdichtete sich zu dem einstimmigen Beschluß des Senats, daß sich für die Durchführung dieser besonderen Aufgabe ein **Kreis von Dozenten zur Verfügung** stellte.

Deutsche Arbeitnehmervertreter zur 40-Stunden-Woche

(Telegraphische Meldung)

Genf, 16. Januar. Die internationale Arbeitszeitkonferenz hat die allgemeine Aussprache fortgesetzt. Der Generalsekretär des Deutschen Gewerkschaftsringes, Ernst Lemmers, regte an, daß auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz die wichtigsten Industrieländer versuchen sollten, sich vorweg zu verständigen, vielleicht in Verbindung mit handelspolitischen Abkommen. Es müsse gefordert werden, daß im Falle der Arbeitszeitverkürzung für die Angestellten besondere Schutzmaßnahmen getroffen würden, die jede Ueberstundenarbeit ausschließen.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem habe zweifellos im Laufe eines Jahrhunderts der Menschheit einen außerordentlichen Aufschwung gebracht.

Die sozialen Fragen könnten durchaus im Rahmen dieses Wirtschaftssystems befriedigend gelöst werden. Voraussetzung für das Funktionieren dieses Wirtschaftssystems sei aber, daß die Menschen wieder in den Produktionsprozeß eingeführt werden. Es gebe keine europäische Sicherheit, keine Abrüstung und keine Wiederherstellung des internationalen Kredits, solange die europäische Jugend zum großen Teil arbeitslos auf der Straße läge.

Generalsekretär Kreil vom Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften meinte, die Arbeitgeber hätten hauptsächlich technische Bedenken vorgebracht. Diese böten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. **Die Not der Arbeitslosen erfordere außerordentliche Maßnahmen.** Die 40-stündige Arbeitswoche sei **nicht das einzige, aber ein wichtiges Mittel**, um aus der Krise herauszukommen. Die Verkürzung der Arbeitszeit müsse auch für die kleinsten Betriebe Anwendung finden. Eine einheitliche internationale Regelung sei notwendig mit Rücksicht auf die Industriekonkurrenz. **Die Erhöhung der Gestehungskosten, die eintrete, werde durch die Verminderung der Lasten für die Arbeitslosen ausgeglichen.** Die Erwartungen, die in Deutschland auf die außerordentliche Kürzung der Löhne gesetzt worden seien, hätten sich nicht erfüllt. Weder der Außenhandel noch die Landwirtschaft hätten davon Nutzen gehabt. Von einer Verkürzung der Arbeitszeit unter Aufrechterhaltung des Reallohnes würde die Landwirtschaft Nutzen ziehen. Die Kaufkraft werde gesteigert und ein Absinken der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse vermieden.

Verwandte des Reichspräsidenten gestorben

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Januar. Nach langem schweren Leiden verschied Frau Helene von Beneckendorff-Hindenburg, geborene Freiin von Zedlitz-Neukirch, eine Kusine des Reichspräsidenten. Sie war die Witwe des 1904 verstorbenen Besitzers von Neudeck, dem Stammgut der Familie von Hindenburg, das jetzt im Besitze des Reichspräsidenten ist.

Thüringischer kommunistischer Landtagsabgeordneter verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Gotha, 16. Januar. In einer hiesigen Gastwirtschaft, in der ein Kursus zur Ausbildung kommunistischer Funktionäre abgehalten wurde, machten Kriminal- und Schutzpolizeibeamte Feststellungen, bei denen belastendes Material vorgefunden wurde. Der Leiter und Lehrer des Kurses, der Landtagsabgeordnete Joseph Rösel, Gotha, wurde wegen dringenden Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats vorläufig festgenommen. Auch in einem Erfurter Lokal wurden am Sonntag 39 kommunistische Funktionäre bei einem Schulungskursus von der Polizei überrascht. Auch hier wurde zahlreiches hochverräterisches Material beschlagnahmt.

Der 65jährige Tischlermeister Konrad Schober, der Bruder des verstorbenen früheren österreichischen Bundeskanzlers, erschoß sich wegen finanzieller Schwierigkeiten.

Reichstagswahl am 19. Februar?

Das Ergebnis von Lippe — Konflikt scheint unvermeidlich — Schleicher sucht Verstärkung für sein Kabinett — Besprechungen mit Kaas und Hugenberg — Und Hitler?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Januar. Die Wahlen in Lippe, im zweitkleinsten Lande, sind mit aller Gewalt zu einem Teil einer allgemeinen deutschen Volksbefragung gestempelt worden. Sie sollten ein Symptom für die Stimmung des gesamten deutschen Volkes werden. Ob das den Interessen des Landes gedient hat, auf die es von Rechts wegen in erster Linie ankommen müßte, steht dahin. Immerhin ist als erfreuliches Ergebnis in diesem Sinne zu buchen, daß die alte Linksmehrheit im Lippeschen Landtage gebrochen worden ist. Ob aber das Wahlergebnis von Lippe wirklich Schlüsse auf die politische Entwickelung Deutschlands widerspiegelt, ob in ihr Veränderungen in der allgemeinen Auffassung von der politischen Lage parteipolitische Verlagerungen richtig zum Ausdruck kommen, dürfte zumindest zu bezweifeln sein. Die ungeheure Agitation einzelner Parteien, die bei einer allgemeinen Wahl den einzelnen Wähler niemals so erfassen und beinflussen kann, hat Zwangswirkungen ausgeübt, die nicht als normal zu bezeichnen sind. Die Verluste der Deutschnationalen sind zum größten Teil auf das Fehlen einer kampfkräftigen Ortspresse und auf Fehler bei der Aufstellung der Kandidaten zurückzuführen. Umgekehrt

verdanken die Nationalsozialisten ihren Erfolg in erster Linie ihrer intensiven Wahlarbeit.

Auch scheint der Konflikt des Reichslandbundes mit der Regierung in der vorwiegend ländlich eingestellten Wählerschaft zu ihren Gunsten mitgewirkt zu haben. Die Genugtuung der Nationalsozialisten ist verständlich. Sie haben mit 38 844 Stimmen ihre Einbuße vom 6. November (33 038 Stimmen) zum Teil ausgeglichen, wenn auch ihren Bestand vom 31. Juli (42 280) noch nicht wieder erreicht. Die triumphierende Behauptung der nationalsozialistischen Presse, daß die

„Stagnation völlig überwunden“

sei, ist deshalb sicher parteipolitisch zweckmäßig und richtig, aber noch nicht voll beweiskräftig, und es wird abzuwarten sein, ob

„die nächsten Wochen und Monate ganz Deutschland im Zeichen dieses neuen Erwachens“

sehen und ob der

„verstärkte Kampfwille die Bewegung wie eine Sturmflut weitertragen wird“.

Daß auf der Linken keine Verstärkung des radikalen Flügels, sondern ein Zurückstoßen nach der gemäßigten Seite erfolgt ist, führt man in sozialdemokratischen Kreisen zum größten Teil auf die besonderen örtlichen Umstände zurück; man ist nicht so optimistisch, von einer allgemeinen Wahl das gleiche Ergebnis zu erwarten.

In einem Punkte allerdings ist das Lippesche Wahlergebnis wichtig. Ob es der Nationalsozialistischen Partei wirklich darauf ankam, die Wahl in dem kleinen Bezirk zu einem Symptom zu stempeln oder ob sie nur Zeit gewinnen wollte. Die

Neigung zur Opposition hat jedenfalls in der Partei unter dem Eindruck des Erfolges ganz erheblich zugenommen.

Konnte die Reichsregierung vorher noch auf die Meinungsverschiedenheiten in der Nationalsozialistischen Partei rechnen und sie durch Heranziehung des zur Tolerierung geneigten Teiles vielleicht unter verstärkten Druck setzen, so sieht sie sich jetzt **in der Tat einem bedeutend verstärkten Kampfwillen gegenüber, der allem Anschein nach den**

Konflikt unvermeidlich

macht.

Allerdings zeigte die scharfe Rede, die Hitler schon am Tage der Wahl in Weimar gehalten hat, daß schon in diesem Augenblick die Richtung Goering-Goebbels über den gemäßigten Gregor Straßer gesiegt hatte. Dessen Rolle scheint nun vorläufig ausgespielt zu sein. Es heißt in nationalsozialistischen Kreisen, wie wir schon vor mehreren Tagen als wahrscheinlich ankündigen konnten, daß

Straßer in allerkürzester Frist aus der Partei ausgeschlossen

werden wird. Im Zeichen der gegenwärtigen Sieges- und Oppositionsstimmung in der Partei wird der Reichskanzler sich von einer Berufung Straßers ins Ministerium jetzt nicht mehr den Erfolg versprechen können. den er offenbar noch in den letzten Tagen erhofft hatte. Freilich ist damit noch nicht gesagt, daß Straßer nun ein erledigter Mann sein müsse. Vielleicht wird zu ihm, einem der klügsten und stärksten Köpfe in der Nationalsozialistischen Bewegung, später doch vielleicht wieder ein Teil der Partei zurückfluten.

Einstweilen konzentriert sich das Interesse aber ganz auf die

Aeltestenratssitzung am Freitag.

Allgemein hält man einen Vertagungsbeschluß, der ohne die positive Unterstützung der Nationalsozialisten nicht herbeizuführen ist, für nahezu ausgeschlossen. Allenfalls würden die Nationalsozialisten sich wohl noch zu einer kurzen Vertagung bereitfinden, aber nur, um sich selbst inzwischen auf den Kampf vorzubereiten. Damit aber werden weder die Regierung noch die Parteien, die die Interessen der Wirtschaft vertreten, einverstanden sein, denn

so wenig die Wirtschaft Neuwahlen wünscht, so wenig kann ihr an einer Verschleppung des anscheinend unvermeidbaren Konfliktes, d. h. an einer noch länger andauernden allgemeinen Unsicherheit, gelegen sein.

Nur eine längere Vertagung, die wirklich zu der Hoffnung berechtigen müßte, daß Reichsregierung und Reichstag inzwischen Frieden

machen, könnte ihren Interessen dienen. Aber dafür liegen keine Anzeichen vor.

Man muß also damit rechnen, daß der Reichstag am 24. Januar zusammentritt, die Regierungserklärung anhört und die Mißtrauensanträge besprechen wird. Ob die Regierung eine Abstimmung, deren Ergebnis nicht zweifelhaft sein kann, noch abwartet, oder nicht, die

Auflösung ist dann sicher.

Die Neuwahlen sollen dann mit größter Beschleunigung angesetzt werden. Als Termin hört man in der Wilhelmstraße sogar schon den

19. Februar

nennen. Technisch wäre ein so früher Termin wohl möglich, weil sich die Wählerlisten noch nicht allzu sehr verändert haben, und nur verhältnismäßig geringer Aenderungen bedürfen.

Die einzige Möglichkeit, die Auflösung zu vermeiden, liegt also darin, daß die Nationalsozialisten in den nächsten Tagen, wenn der erste Rausch über das Lipper Wahlergebnis verflogen ist, erkennen, daß ihre Gesamtposition sich doch nicht wesentlich verändert hat. Jedenfalls irrt man in nationalsozialistischen Kreisen sehr, wenn man meint, Schleicher würde an dem Ergebnis der Lipper Wahlen nicht vorbeikommen können. Die Regierung hat sogar die Absicht, eine Entscheidung dadurch zu beschleunigen, daß sie im Aeltestenrat erklärt, sie würde eine weitere Vertagung als Tolerierung durch die an dem Beschluß beteiligten Parteien auffassen.

Inzwischen sucht die Regierung ihre Stellung nach Möglichkeit zu stärken. Es wird davon gesprochen, daß der Kanzler schon vor dem Zusammentritt des Reichstages sein Kabinett umzubauen versuchen wolle, um es parlamentarisch stärker zu stützen. In diesem Sinne ist die mehrstündige Unterredung geführt worden, die der Kanzler am Montag mit dem Zentrumsführer Dr. Kaas gehabt hat. Am Dienstag empfängt er wieder Geheimrat Hugenberg. Ob und wann er mit Hitler sprechen wird, der am Dienstag nach Berlin kommt, ist ungewiß. Zu erwarten ist dann noch eine Besprechung zwischen Hitler und Hugenberg. Vermutungen über Zweck und Ziel dieser Besprechungen sind reichlich zu hören, doch hängen sie alle mehr oder weniger in der Luft und gehen weit auseinander von einer starken Annäherung Hugenbergs an Schleicher bis zu einer Verständigung zwischen Hitler und Hugenberg und dem Zustandekommen einer großen nationalen Front.

„Wenn", so schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung", „auf beiden Seiten der Wille, den Konflikt zu vermeiden und die Wirtschaft vor Störungen zu bewahren, sowie die Einsicht, daß eine Zusammenarbeit zwischen der Rechten und der Regierung unter neuen Gesichtspunkten erreichbar geworden ist, sich über alle taktischen Quertreibereien hinweg endlich durchsetzt, kann die Krise sehr wohl statt zum Konflikt zu einer neuen Wendung führen."

Das sind Gedanken, die wieder im Zentrum Unbehagen hervorrufen. Der „Deutsche", das Blatt der Christlichen Gewerkschaften, schreibt u. a., die Forderung Hugenbergs nach einem scharfen autoritären Kurs widerspricht dem Sinn der Politik Schleichers, die eine Verständigung und Zusammenarbeit mit dem Reichstag anstrebt. „Wenn es richtig ist, daß der Reichskanzler Stegerwald für den Posten des Arbeitsministers gewinnen möchte, um so mit dem Zentrum und Christlichen Gewerkschaften Kontakt zu finden, kann er sich unmöglich auf einen Kurs Hugenberg einlassen. Stegerwald kann nicht neben Hugenberg im Kabinett sitzen."

Dreihundertsechsunddreißig Millionen in vierzehn Jahren

Ivar Kreugers „Taschengeld"

Die Rechtsanwaltfirma Price, Waterhouse & Co., die den Nachlaß Ivar Kreugers ordnet und die Angelegenheit der Kreuger-&-Toll-Gesellschaft verwaltet, stattet jetzt Bericht über das Schlußergebnis ihrer Feststellungen in der Kreuger-Affäre ab.

Neben manchen anderen interessanten Zahlen erfährt man da, daß Ivar Kreuger während der vierzehn Jahre seiner betrügerischen Manipulationen allein für sich, für seine privaten Angelegenheiten — in der Hauptsache handelte es sich um Ueberweisungen an Frauen — die Summe von ungefähr hundert Millionen verwandt hat. Sein Taschengeld.

Aber auch was er insgesamt durchgebracht hat, steht absolut fest.

Seine Betrügereien haben die Summe von ungefähr 336 Millionen Mark gekostet. Mit welcher Summe die Bilanz des Falles Kreuger wohl nun endgültig abgeschlossen ist.

In der Nähe der Kanzelhöhe in Kärnten stürzte Montag vormittag ein neuerbautes Segelflugzeug ab; der Pilot kam ums Leben.

*

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübte der Landrat des Kreises Jerichow I, Gebhardt, Selbstmord. Er erschoß sich mit seinem Jagdgewehr.

*

In der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft erschoß sich der Prokurist der Bank, Wölfert, da er befürchtete, unheilbar geisteskrank zu werden.

Ergebnislose Zollverhandlungen mit Schweden

Unerfüllbare Forderungen

Die schwedischen Vertreter abgereist

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Die Verhandlungen zwecks Erneuerung des deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrages, die im November v. J. in Stockholm begonnen haben und vom 4. bis 11. Januar in Berlin fortgesetzt wurden, sind ergebnislos verlaufen. Die schwedische Regierung hat am 14. d. M. die Mitglieder der schwedischen Verhandlungsdelegation nach Stockholm zurückberufen und erklärt, daß **Voraussetzungen zu weiteren Verhandlungen bei der jetzigen Lage nicht vorhanden seien.**

In dem jetzigen Vertrage mit Schweden sind wichtige deutsche Zölle auf land- und forstwirtschaftlichem Gebiet gebunden, z. B. für Schnittholz, Rindvieh, Speck, Schmalz und lebende Fische. Um hier wieder die erforderliche Freiheit zu erhalten, war auf deutschen Wunsch zwischen beiden Regierungen vereinbart worden, den Handelsvertrag am 15. Februar 1933 außer Kraft treten zu lassen. Bei den Verhandlungen ergab sich trotz deutscher Bereitschaft zu weitgehendem Entgegenkommen, daß die **schwedischen Wünsche nach neuen deutschen Zollbindungen, insbesondere auf dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft, so weit gingen, daß ihre Erfüllung in Anbetracht der Lage dieser Wirtschaftszweige in Deutschland unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht möglich erschien.**

Da die schwedischen Vertreter den deutschen Vorschlag, ein Meistbegünstigungsabkommen zu schließen, ablehnten und einen Zolltarifvertrag verlangten, der möglichst die alten Vertragssätze aufrecht erhalten sollte, konnte der

Versuch, einen Interessenausgleich zu finden, zu keinem Ergebnis

führen, daß die schwedischen Vertreter abreisten.

In Regierungskreisen ist man der Auffassung, daß es für uns **durchaus nicht unvorteilhaft sein wird, wenn sich jetzt in den deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen ein de facto-Meistbegünstigungszustand ergibt.** Obwohl wir hierbei zwar gewisse Zollbindungen verlieren, so darf doch nicht unterschätzt werden, daß wir im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen mit anderen Staaten eine beachtliche handelspolitische Freiheit gewinnen. Im übrigen rechnet man nicht mit der Gefahr eines Zollkrieges mit Schweden, da auch Schweden daran kaum ein Interesse haben würde angesichts der Tatsache, daß dann der deutsche Maximal-Tarif gegen Schweden in Kraft gesetzt würde.

Die Hauptschwierigkeit der Verhandlungen mit Schweden hatte sich bei der Frage der schwedischen Schnittholzausfuhr ergeben. Die schwedischen Vertreter haben jeden Vertrag ohne Zollbindung bei Schnittholz abgelehnt trotz der deutschen Versuche, auf anderen Gebieten Entgegenkommen zu zeigen. Weiter verlangte Schweden die unbeschränkte Einfuhrberechtigung für Pflastersteine. Auch das war für Deutschland unmöglich.

Lloyd George fordert ehrliche Rüstungsgleichheit

(Telegraphische Meldung)

London, 16. Januar. „News Chronicle" veröffentlicht zum 70. Geburtstag Lloyd Georges eine Unterredung mit dem vormaligen Premierminister. Nach einem Hinweis darauf, daß der Liberalismus in seiner gegenwärtigen Gestalt keine andere Aussicht habe als die eines ruhmlosen Todes, sagte Lloyd George über die Abrüstungskonferenz:

„Im Juni 1931 berief MacDonald als Premierminister die Führer der beiden anderen Parteien zu sich, um über die Abrüstungspolitik der Regierung auf der bevorstehenden Genfer Konferenz eine Entscheidung zu treffen. Wir kamen einstimmig zu dem sehr bedeutsamen Entschluß, daß es **unbedingt notwendig sei, aus Gründen der Ehrenhaftigkeit und im Interesse der Sicherheit der Welt endlich das Deutschland gegebene Versprechen einzulösen, durch das es seinerzeit veranlaßt worden war, die Entwaffnungsklauseln des Versailler Vertrages zu unterzeichnen. Es wurde beschlossen, daß wir Gleichheit der Rechtsstellung für Deutschland fordern sollten."**

Er habe das Dokument, das diesen Beschluß enthält, in seinem Besitz und werde seine Veröffentlichung verlangen, falls seine Darstellung angezweifelt würde.

„Die nationale Regierung hat aber diesen Standpunkt verlassen. Es ist ein großes Unglück, daß zwei liberale Führer, Sir John Simon und Sir Herbert Samuel, England in Genf vertraten, als wir von diesem Beschluß abwichen; seither hat die Regierung die Samuel-Simon-Politik ein wenig abgeändert, aber es sind **sogar jetzt noch keine Anzeichen bemerkbar, daß wir mit Entschiedenheit die Politik vertreten wollen, der im Jahre 1931 sogar die konservativen Führer ihre Zustimmung gegeben hatten."**

Hollands größtes Theatergebäude in Flammen

(Telegraphische Meldung)

Rotterdam, 16. Januar. In dem Varité-Theater „Arena", das das bisher größte holländische Theater darstellte, brach früh gegen 5 Uhr ein Brand aus, der bald eine gewaltige Ausdehnung annahm und in wenigen Stunden das umfangreiche Gebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. Die Löscharbeiten wurden durch den starken Frost sehr erschwert.

In der Nacht war in dem Gebäude die Generalprobe für die neue Operette „Vendetta" abgehalten worden, deren Erstaufführung Montag nachmittag erfolgen sollte. **Die Generalprobe war um ¼4 Uhr beendet, und kurz darauf war das Theater gänzlich verlassen.** Als die ersten Motorwagen der Feuerwehr erschienen, stand der gesamte Aufführungssaal bereits in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte ihre ganzen Anstrengungen darauf richten, die in der Nähe befindliche Postanstalt und den angrenzenden „Zoologischen Garten" zu schützen. Um 14 Uhr konnte die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Feuers beseitigt werden.

Ehefrau will ihren Mann verbrennen

Gefesselt auf den glühenden Herd gelegt — Schreckenstat in einem ungarischen Weinberg

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 16. Januar. In einer ungarischen Landgemeinde hat sich Sonnabend in einem Weinberg ein schauerliches Familiendrama abgespielt. Die Frau eines Winzers, die mit ihrem Manne in ständigem Hader lebte, faßte den **teuflischen Plan, ihn lebendigen Leibes zu verbrennen.** Nachdem sie den Küchenherd tüchtig angeheizt hatte, forderte sie ihren minderjährigen Sohn auf, ihr behilflich zu sein, **den bereits im Bett liegenden Vater mit einem Strick zu fesseln. Der unglückliche Mann wurde hierauf auf die glühende Herdplatten gelegt. Auf seine fürchterlichen Schmerzensrufe stürzten Nachbarn herbei, die den bereits bewußtlos Gewordenen nur mit großer Mühe aus seiner furchtbaren Lage befreien konnten.**

Die entmenschte Frau versuchte hierauf, von Gewissensbissen geplagt, sich mit einem Strick zu erhängen, doch vereitelte ihr Sohn dies Vorhaben. Als später Gendarmen den Knaben verhörten, gelang es ihr, in einem unbewachten Augenblick sich in den Hofbrunnen zu stürzen, von wo man sie nur als Leiche bergen konnte. Der Winzer liegt mit sehr schweren Brandwunden hoffnungslos darnieder. Das Strafverfahren wird gegen den minderjährigen Sohn des Ehepaares eingeleitet werden.

Kirchenbeflaggung am Reichsgründungstage

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Januar. Der Evangelische Oberkirchenrat Berlin hat angeordnet, daß am Reichsgründungstage die kirchlichen Dienstgebäude im Gebiet der altpreußischen Landeskirche flaggen sollen. Ferner sollen die Konsistorien die Gemeinden auffordern, am 18. Januar an den Kirchen, Gemeindehäusern und dergl. Kirchenflaggen zu hissen.

„Vorboten der Saar-Rückgliederung"

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht unter der Ueberschrift **„Vorboten der Saarrückgliederung"** einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Der erste Präsident der Saarregierung, der Franzose Rault, hatte es glänzend verstanden, die ganz neu aufgezogene saarländische Verwaltung dadurch in die Hand zu bekommen, daß er in allen Stellen, die nur irgendwie politische Bedeutung hatten oder erlangen konnten, Ausländer (meist Franzosen) unterbrachte. Diese erhielten für ihre — nur für Frankreich bedeutsame — Tätigkeit sogenannte Sondergehälter, die durchweg so wohlwollend errechnet wurden, daß sie das Gehalt eines höheren Beamten in einem Reichsministerium weit überstiegen. Und das in einem Gebiet von nur 800 000 Menschen, das früher von einem preußischen (für den kleinen pfälzischen Teil von einem bayerischen) Regierungspräsidenten mitverwaltet wurde. Außerdem erhielten die ausländischen Beamten vertraglich eine Abfindung zugesichert. Hierfür wurden ihnen alljährlich 25 v. H. ihres Gehalts auf einer von ihnen zu bestimmenden Bank oder Sparkasse verzinslich angelegt. Diese Beträge liegen bis zum Ausscheiden des Beamten auf Sperrkonto, sie unterliegen noch nicht einmal der Steuerpflicht. Bei Gehaltserhöhungen wird die Abfindung sogar mit rückwirkender Kraft aufgewertet. Die Bezahlung der ausländischen Beamten stand von jeher in krassem Gegensatz zu ihrer Arbeitsleistung.

Inzwischen hat sich dieser Beamten eine lebhafte Beunruhigung bemächtigt, weil sie um ihr Schicksal nach der Abstimmung besorgt sind. Im Landesrat wurde vor kurzem der Antrag gestellt, daß neben der Kürzung der übertrieben hohen Gehälter auch eine Besteuerung und eine den Zeitverhältnissen Rechnung tragende Kürzung dieser Abfindungsgelder erfolgen solle. Die Regierungskommission hat das abgelehnt mit der Begründung, daß man in die Vertragsrechte nicht eingreifen könne. Die Antwort erteilte man in demselben Augenblick, in dem in einer Vorlage an den Landesrat der Satz steht:

> **„Die wohlerworbenen Rechte der Beamten" (also nur der deutschen Beamten!) „werden aufgehoben."**

Immerhin hat der Antrag zur Folge gehabt, daß eine wahre Flucht der Ausländer aus dem Saargebiet einsetzte.

Es haben in den letzten Monaten ihren Abschied genommen: Dr. Hauviller, Pressechef (Franzose), Pierrotet, Generalsekretär des Präsidenten (Franzose), Du Pasquier, Dezernent für den französischen Sprachunterricht in den Volksschulen (Westschweizer), Constant, Finanzkontrolleur bei der Generalfinanzkontrolle (Franzose). Weiter scheiden noch aus: Fräulein Lister, früher Stenotypistin, jetzt Ministerialrätin im Büro des Präsidenten (Engländerin), und Piwecki, Filmzensor (Pole). Weitere Rücktritte sollen unmittelbar bevorstehen. In allen Fällen zeigt sich, daß eine Neubesetzung der Stellen überhaupt nicht notwendig ist, daß vielmehr ein anderer Beamter die Arbeit noch im Nebenamt versehen kann. Es bestätigt sich also, daß diese Beamten völlig überflüssig waren.

In der heutigen Notzeit wird man es als unerhört bezeichnen müssen, daß die Saarregierung den ausscheidenden Ausländern nicht nur die Abfindung einschließlich der aufgelaufenen Zinsen auszahlt, sondern außerdem noch ein volles Jahresgehalt. Durchweg handelt es sich dabei um einen Gesamtabfindungsbetrag, der sich auf etwa eine halbe Million Franken je Kopf beläuft.

Die Lage im Siegerland

70 Prozent der Belegschaften arbeiten nicht

(Telegraphische Meldung.)

Siegen, 16. Januar. In der Siegerländer Erzindustrie haben etwa 70 Prozent der Belegschaften die neuen Lohnbedingungen der Arbeitgeber abgelehnt und sind nicht zur Arbeit erschienen. Der Rest von 30 Prozent arbeitet unter Vorbehalt und will die Entscheidung des Schlichters abwarten. Um Unruhen im Keime zu ersticken, wurden in Wissen die gesamte Landjägerei des Kreises Altenkirchen zusammengezogen. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen. Die Gewerkschaften haben die Belegschaften zu strengster Disziplin angehalten.

Stillhalte-Verhandlungen

(Telegraphische Meldung.)

London, 16. Januar. Ueber die in der vergangenen Woche in London abgehaltenen vorbereitenden Stillhalteverhandlungen wurde folgender Bericht ausgegeben:

Eine weitere informelle Zusammenkunft der Vertreter der hauptsächlichsten Gläubigerländer und der deutschen Schuldner unter dem deutschen Kreditabkommen von 1932 fand vorige Woche in London statt. Grundsätzliche Fragen wurden nicht behandelt, indessen wurden mit dem Entwurf von Abänderungen und Hinzufügungen zu den jetzt in Kraft befindlichen Bestimmungen zur Unterbreitung an die offizielle Zusammenkunft Fortschritte erzielt, die am 30. Januar unter dem Vorsitz von A. H. Wiggins in Berlin beginnt.

Die Hamburger Polizei hat zwei Falschmünzerwerkstätten, in denen falsche Fünf- und Zweimarkstücke hergestellt wurden, ausgehoben. Vier Personen wurden festgenommen.

Unterhaltungsbeilage

Der Tod des Askaris Makamba / Friedrich Wilhelm Heinz

Mannesmut und kriegerische Bereitschaft leben im Herzen eines jeden Volkes, das noch nicht verlernt hat, die Waffen zu führen und das bei aller Anerkennung überlegener Leistungen sich doch die stolze Haltung einer inneren Freiheitlichkeit bewahrte. Aber erst, wenn die unbekümmerte Kühnheit und die Freude am schweifenden Abenteuer in planvolle Zucht genommen werden, erst, wenn der harte und zielsichere Wille des geborenen Führers die Willigkeit der Geführten in eine vom immerwährenden Vorbild beseelte Form zwingt, erst dann entsteht eine Truppe. Aber auch die Truppe ist noch einer Steigerung fähig: wenn sie, auf sich selbst angewiesen und den sicheren Untergang vor Augen, freiwillig und freudwillig ihr Schicksal auf sich nimmt, ohne dazu befohlen zu sein. Hier erst vermag sich jenes echte und ins Uebermenschliche gesteigerte Kriegertum zu offenbaren, von dem die Sage berichtet, und das sich niemals in kurzen siegreichen Kriegen, sondern immer nur in unendlich langen und opferreichen Kämpfen herausbilden kann.

Eine solche „Truppe" waren die teilweise von Deutschen, teils von ihren eigenen Feldwebeln und Eingeborenenoffizieren geführten Askariabteilungen Lettow-Vorbecks, die in viereinhalbjähriger „safari", einer kriegerischen Odyssee von beispiellosen Ausmaße, für die es kein Gegenstück in der Geschichte gibt, kämpfend und fechtend von den Hängen des Kilimandscharo zu den Mündungsarmen des Sambesi, von der Mozambique-Küste zu den Ufern des Njassasees marschierten, um tief in Britisch-Rhodesien unbesiegt die Waffen niederzulegen, weil im Salonwagen des Marschalls Foch inzwischen der Waffenstillstand unterzeichnet worden war. Daß aber auch Geist und Haltung jenes heroischen und beinahe schon mythischen Kriegertumes in den Reihen der deutschen Askaris ihre Heimstatt hatten, ist Sinn und Inhalt dieser verbürgten Geschichte vom Tode des Askaris Makamba, dessen Kameraden heute noch von der großen safari träumen und auf die Wiederkehr ihrer deutschen Herren hoffen.

Im Sommer 1917 räumte die selbständige Abteilung des Hauptmanns Tafel den in der südlichen Hälfte von Deutsch-Ostafrika gelegenen Ort Mahenge vor überlegenen britischen Truppen, um weiter im Süden Anschluß an die Hauptmacht der Deutschen unter Lettow-Vorbeck zu finden. Die Regenzeit begann erst im Dezember, bis dahin aber war es den motorisierten Verbänden des Feindes möglich, die Nachschublinien und Verpflegungsstationen in Besitz zu nehmen, ohne daß ein offener Widerstand gegen die Uebermacht Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. In ständigen Gefechten, in denen die zwar nur mit dem rauchstarken Gewehr Modell 71 ausgerüsteten Askaris des Hauptmanns Tafel dank ihrer besseren Führung und Buschkriegserfahrung durchweg Sieger blieben, ging die safari nach Süden!

Die Gefechtskompagnien voran, wohlversehen mit deutschen und englischen Maschinengewehren, dann die geschlossenen Askarieinheiten, jedermann hochaufgerichtet, das Gewehr mit dem Kolben nach hinten geschultert, wie es sich in der deutschen Schutztruppe als ein besonderer Brauch herausgebildet hatte, schließlich die endlose Kette der Träger, der Boys, der Weiber und Kinder, dahinter als Abschluß die Nachhut, die nur mit den unentbehrlichsten Beständen versehen war und über eine große Beweglichkeit im Ausweichen und Gegenstoß verfügen mußte. So ging es, tagelang zu einem hintereinander, auf schmalen Pfaden quer durch Busch und Steppe, in ein unbekanntes Land, in ein unbekanntes Schicksal.

Je mehr die Trockenheit fortschritt, desto knapper wurde die Verpflegung. Dazu kam, daß fast alle Deutschen längst schon malariakrank und zeitweise außerordentlich niedergeschlagen waren. Zu allem Ueberfluß meldete eine nach Osten entsandte Patrouille, Lettow hätte das deutsche Gebiet geräumt, den Rowuma überschritten und marschierte längs des Ludschende-Flusses in Portugiesisch-Mozambique ein; Hauptmann Tafel, dessen Vorräte fast vollkommen erschöpft waren, unternahm einen letzten Versuch, der Waffenstreckung zu entgehen: er überschritt in der Nähe der Einmündung des Bangala-Flusses ebenfalls den Rowuma, um auf dem Südufer Lebensmittel für die starke Kolonne zu finden. Aber auch diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Von den Portugiesen angegriffen, vom Sumpffieber aus den Niederungen des Rowuma bedroht, ging Hauptmann Tafel auf das Nordufer des Flusses zurück, um den heranrückenden Engländern seine Kapitulation anzubieten. In der Stunde, da er den bitteren Befehl zur Umkehr gab, der das freie Soldatenleben beendete und den schweren waffenlosen Zug in den drahtumzäunten Gefangenenpferch einleitete, standen Lettows Seitensicherungen, wohlversehen mit Material und Lebensmitteln, nur einen knappen Tagesmarsch östlich der Bangala-Mündung. Soldatenschicksal im afrikanischen Busch . . .

Zwei deutsche Offiziere, 60 Askaris und einige Dutzend Träger bildeten die Nachhut der wiederum nach Norden ausweichenden und den Rowuma übersetzenden Abteilung Tafel. Ihr Auftrag befahl ihnen, erst dann nachzufolgen, wenn das Gros den träge dahinströmenden Fluß überschritten hätte. In dem Waldgefecht mit den vordringenden Portugiesen fiel gleich in den ersten Stunden der eine Deutsche, während der zweite durch einen Beinschuß schwer verwundet wurde. In der Nacht ging ein Teil der wahllos zusammengewürfelten Träger zum Gegner über. Als der plötzliche Urwaldmorgen am Rande der Sumpfbarriere des Flusses nach langen Stunden voller Moskitoqualen und Fieberphantasien für den verwundeten deutschen Offizier inmitten seiner noch rund 40 Askaris sonnenflammend emporstieg, konnte er ebenfalls mit dem ruhigen Gewissen eines pflichtgemäß ausgeführten Befehles den Flußübergang anordnen.

Beim Hin und Her des vortäglichen Kampfes war jedoch der einzige gangbare Weg durch die Sumpfniederung zum freien Rowumaufer verloren gegangen. Der verwundete Deutsche, dessen Fieber mit der Tageshitze und der steigenden Sonne zunahm, entsandte zwei Askarigruppen als Plänkler und Sicherung gegen die vorfühlenden Portugiesen an den Rand der schmalen Urwaldzone, er selbst versuchte, humpelnd und von dem Askari Makamba gestützt, einen gangbaren Weg zum Flußufer zu finden.

Makamba hatte die zerfetzte Uniform abgeworfen, um vielleicht schwimmend die beste Uebergangsstelle auskundschaften zu können. Der schwarz-braune Leib glänzte in der Sonne, er wand sich mit der geschmeidigen Sicherheit eines Panthers durch das schlangenwirre Gestrüpp der Lianen, er umging die von leuchtenden Orchideen überhangenen und von flimmernden und glitzernden Fliegen übersurrten Wasserlöcher. Der Deutsche folgte ihm mühsam, sein dünner Atem flog. Blutverlust und Fieber gossen ihm in immer rasenderer Folge Eis und Feuer durch die Adern. Plötzlich taumelte er und glitt bis zum Bauch in eines der zähschlammigen Sumpflöcher. Makamba warf sich herum, er riß den Deutschen in seine Arme, er bekam ihn auch für eine Sekunde frei, und schon schien für beide zumindest der Rückweg in das knatternd aufbrennende Gefecht offen. Da verlor, von einem schmerzhaften Aufzucken des Deutschen aus dem Gleichgewicht gebracht, auch Makamba den sicheren Grund unter den Füßen und rutschte in die moorige, vom handlangen Blutegeln und ausgehungerten Saugwürmern erfüllte Sumpfmulde.

Makamba sank ein bis zum Brustansatz; aber indem er sank, riß er mit übermenschlicher Kraft seinen deutschen Führer hoch. Zuerst ihn im Arme bettend, dann ihn auf Schulter und Ellbogen stützend, schließlich ihn freischwebend wie ein Trägerbündel hoch über seinem Kopfe haltend, so stand der Askari Makamba breitbeinig, wie er eingesunken, im Rowumaschlamm und hielt seinen Führer über sich wie einen Schild. Der Schlamm war zäh und halb ausgetrocknet, er kroch nur zentimeterweise, Fingerbreite auf Fingerbreite, an Makambas bebender und keuchender Brust hoch. Der Gefechtslärm im Urwaldstreifen schwoll an, die Askarireserve war in selbständigem Entschluß vorgegangen und schoß sich mit den Portugiesen herum. Es konnte Stunden dauern, bis die Askaris aufgerieben waren oder sich, von allen Seiten umgangen und ohne Munition ergeben mußten.

Es dauerte Stunden . . .

Makamba stand wie eine Säule, unendlich langsam tiefer in den immer zäher werdenden Bodenschlamm einsinkend, und hielt seinen Führer über sich. Ein paarmal schwankte er, und ein röchelndes Stöhnen drang aus seinem offenen Munde. Der Deutsche wußte, was unter der blasigen Schlammdecke mit dem nackten Leibe Makambas geschah. Er kannte aus eigener Erfahrung den entsetzlichen und unaufhörlichen Biß der tropischen Blutegel, er bat und befahl dem Askari, ihn abzuwerfen, er drohte und versuchte, sich durch Griffe und Stöße mit dem gesunden Bein von dem eisernen Griff Makambas zu befreien. Aber die entbluteten Glieder verweigerten einem Willen, der sich nur tödlich auswirken konnte, den Dienst. Die Schüsse im Urwaldrand verklangen, Makamba schwankte immer häufiger, in das röchelnde Stöhnen mischte sich ein hellklagender Ton, wie das leise Weinen eines Kindes. Aber Makamba stand. Fingerbreit auf Fingerbreit kroch der Schlamm mit seinem nagenden und fressenden Inhalt höher.

Der Deutsche begann zu schreien. Er brüllte, er erteilte im Fiebertaumel lange Kommandos, er phantasierte mit dröhender Stimme, er gab in wachen Augenblicken das Letzte her, um die Portugiesen herbeizurufen. Als sie endlich zu ihm vorgedrungen waren, konnten sie eben noch dem Deutschen eine Schlinge überwerfen und ihn auf festen Boden ziehen. Makamba warf seinen Kopf hintenüber und meldete mit einer Stimme, die kaum noch aus eines Menschen Mund kam: „Makamba wird sterben! Berichte deinem Kaiser, daß Makamba ihm treugeblieben ist!" Er ragte nur noch mit dem Kopf und den beiden Armen aus dem Schlamm empor, seine blutunterlaufenen Augen quollen aus ihren Höhlen, sein Gesicht selbst war vollkommen blutleer und fahlgrau.

Der deutsche Offizier taumelte nieder. Aber schon im Stürzen schrie er dem Führer der Portugiesen, einem aufgedunsenen Hauptmann mit einem kaltgrausamen Zug um die dicken Lippen, zu: „Retten Sie Makamba!" Der Portugiese hörte gar nicht hin. Seine Stimme klang vollkommen gleichgültig, als er den Befehl zum Rückmarsch erteilte.

„Rettet Makamba!" schrie der Deutsche auf und wandte sich, Schaum vor dem Mund, zu den portugiesischen Trägern. Sie grinsten, aber sie rührten sich nicht. Und da geschah es, eben als man den Deutschen auf eine Bahre betten wollte, und eben, als aus dem Sumpfloch der letzte stöhnende Aufschrei eines grauenvollen Schmerzes ertönte, daß sich der Deutsche mit einer äußersten Anspannung seiner ihm noch verbliebenen Kraft auf einen portugiesischen Soldaten stürzte, dem Ueberraschten das Gewehr entwand, mit dem letzten Bewußtsein der geschärften Sinne herumfuhr, in Anschlag ging und dem treuen Askari Makamba eine ehrliche Soldatenkugel mitten in die Stirne jagte, ehe ihn selbst die Pistolenkugel des portugiesischen Hauptmanns in die Ewigkeit hinüberriß.

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Behälter, 2. Salzart, 3. Männername, 4. Asiate, 5. Strom in Ostasien, 6. polnische Industriestadt, 7. Papiermaß, 8. Opferstätte, 12. Auerochs, 14. Göttin der Verblendung, 16. Ansiedelung, 17. Gott des Donners, 18. Aeltestenrat, 20. Zank, Streit, 21. Lendenstück, 23. Stadt in Lettland, 24. drucktechnischer Ausdruck, 25. Blutgefäß, 26. Amtsgewand, 27. Heilige von Augsburg (Märtyrerin), 30. Feldmaß, 31. Fürwort.

Waagerecht: 1. Säugetier, 5. irischer Berg, 9. Soldat, 10. Schmelzglas, 11. Berghütte, 12. bekannter Kunstflieger, 13. Nachtvogel, 14. Schweizer Kurort, 15. Farbe, 19. Wild, 22. Männername, 25. Berg auf einer Aeolischen Insel (bei Sizilien), 28. Kurzform für einen Mädchennamen, 29. Männername, 30. Frauenname, 31. männliches Wild, 32. Name der Iltis, 33. Insel im Mittelländischen Meer.

Bist Du der Richtige?

25) *Roman von Karl Hans Strobl*

„Du mußt doch selbst gefühlt haben," sagte Justus, und seine Stimme hatte gar nicht den hellen Metallklang mehr, sondern war weich und schmiegsam wie ein dunkler Samt, „du mußt gefühlt haben, wie glücklich mich das gemacht hat. Aber um so unbegreiflicher wird mir die Wandlung, die in der letzten Zeit wieder mit dir vorgegangen ist. Warum entziehst du dich mir? Warum bist du so kalt, als seien alle Flammen in dir ausgelöscht? Wüßte ich nicht, wie lodernd sie brennen können, so würde ich glauben, ich habe alle deine Zärtlichkeiten nur geträumt."

Rina erwog immer ernstlicher, ob es nicht am besten wäre, aufzuspringen und davonzulaufen. Sie hatte alle Lust dazu, aber sie gestand sich zugleich, daß es ihr schwerlich gelingen werde, denn Justus Stimme hatte etwas so Werbendes und Bannendes, daß alle ihre Glieder wie von einem süßen, lähmenden Gift erfüllt waren.

„Ja," setzte Justus die qualvoll-berückende Seelenmarter fort, und der Klang seiner Worte wurde traurig, „ich möchte wissen, aus welchem Grund du mich verschmähst; ist da etwas an mir, das dich abstößt?"

Jetzt erschrak Rina nicht wenig und konnte nicht anders, als ihm ihr Gesicht wieder zuwenden. Die Nacht war von seltsamer Helligkeit. Er vermochte wohl ganz deutlich wahrzunehmen, daß sie mit einem leisen Kopfschütteln verneinte. Nein, das konnte man von ihr nicht verlangen, ihn glauben zu machen, daß er ihr widerwärtig sei. Sie liebte ihn ja, sie liebte ihn, sie wußte ja nicht, ob sie ihn lieben und ob sie es ihm sagen dürfe. Wie hätte sie ihm gestehen sollen, daß sie sich selber kaum verstand, wie so ganz anders und um wie vieles heißer seine Küsse brannten, als jene, die sie in Erinnerung hatte, und wie seine Liebkosungen ihr Blut mit ganz anderer Erregung entzündeten, als sie je zuvor ihrem Wesen zugetraut hätte? Gerade das war es ja, was sie so verstörte und in sich unsicher machte.

Es war nur gut, daß Justus den Kopf gesenkt hielt und nicht wahrnehmen konnte, wie sehr er Rina durch seine Worte in Verwirrung versetzt hatte.

Er schien nun selbst ganz verzagt worden zu sein, daß er Rina zu keiner Antwort bewegen konnte. „Anfangs ist es ja auch so mit dir gewesen, als wir noch jung verheiratet waren," sagte er gedrückt, „du gehörst wohl nicht zu den Frauen, die durch jeden Funken gleich in lichterlohen Brand zu setzen sind. Aber vielleicht erinnerst du dich an die Wallfahrt, die wir damals nach Mariazell miteinander gemacht haben . . ."

Mein Gott, was sagte Justus da? Woran mahnte er sie damit? Es war eine Frage, die Rina für einen Augenblick den Atem beraubte, so schicksalsschwer erschien sie ihr. Sie neigte den Kopf und hauchte ein leises „Ja", es war ihr erstes Wort, seit Justus zu fragen begonnen hatte.

Aber er hatte es wohl nicht gehört, denn er fuhr fort: „Es wird dir vielleicht nicht wichtig genug gewesen sein, es dir zu merken, was damals geschehen ist. Aber ich, ich habe mir's gemerkt. Ich bin eitel genug gewesen, nicht ausgelacht werden zu wollen, weil wir noch keine Kinder gehabt haben. So sind wir halt zur Mariazeller Gnadenmutter gegangen. In Annaberg, kurz vor dem Ziel, haben wir übernachtet. Es waren so viel Wallfahrer da, daß wir keinen Platz haben bekommen können. Wir haben mit vielen anderen in einer Scheune schlafen sollen, aber da war es so dunstig und schwül, daß wir lieber ins Freie gegangen sind. Es war so eine Nacht wie diese, da haben wir uns am Waldrand in einem Heuhaufen gelegt, die Sterne waren über uns . . erinnerst du dich jetzt . . .?"

„Ja!" sagte Rina, und ihr Herz schwang gleich einer Glocke.

„Nun . . . damals, Rina, damals . . . bist du eigentlich zum erstenmal Weib geworden. Es war die Nacht, die uns unseren Lex geschenkt hat."

„Das weißt du," stammelte Rina außer sich, „das weißt du?"

„Wie sollt' ich's nicht wissen?" sagte Justus ganz betrübt.

Ach, wenn Justus dieses zarteste und vertrauteste Geheimnis der Vergangenheit wußte, dann war ja alle Qual und Gewissenspein unnötig, dann war ja alles gut. Dann stand kein Zweifel mehr zwischen ihm und Rina, dann war sie ja befreit und erlöst, dann durfte sie ihr Blut aufbrennen lassen, wie es wollte, dann war ihre Liebe nicht Sünde, sondern edelstes Recht ihres Herzens. Ein Jubel durchbrauste sie, der sie betäubte und zu einem leisen, glückhaften Lachen zwang.

Erstaunt sah Justus auf, sah Rinas Gesicht von einem überirdischen Leuchten erhellt.

„Schau' den Himmel an!" sagte Rina plötzlich indem sie die Hand nach Norden ausstreckte.

Sie waren so sehr mit sich beschäftigt gewesen, daß sie nicht bemerkt hatten, welch wunderbares Zauberspiel inzwischen das ganze Firmament in ein Lichtmeer verwandelt hatte. Ueber den ganzen Nordhimmel zog sich ein Schleier aus Strahlen hin, er hing mit roten und grünen Fransen bis tief zum Horizont herunter, schien dort unten dichter gewoben und verdünnte sich nach oben zu immer lockerer aneinandergereihten Bogen und Bändern, die sich zuletzt zu einer Krone vereinigten, von der eine sprühende Garbe fächerförmig nach einem Punkt über Justus' und Rinas Köpfen anstieg. Das alles war aber kein totes Licht, sondern wogte und wallte, zog sich zusammen und war in unaufhörlicher Bewegung.

„Ein Nordlicht!" sagte Justus, ganz benommen von der nichts Irdischem vergleichbaren Schönheit der Erscheinung.

Ja, man mochte sie vielleicht Nordlicht nennen, aber Rina wußte es besser, es war ein Stück vom Strahlenmantel Gottes, das sie da zu sehen bekamen.

Plötzlich fühlte Justus Rinas Arme um seinen Hals, ihren Körper in drangvoll süßem Anschmiegen an seine Brust. „Nimm mich!" flüsterte sie an sein Ohr hin.

Hatte ihr nicht der Himmel selbst ein Zeichen gegeben, daß sie dies zu ihm sagen durfte?

16.

Der Student Max Knollmeyer erwachte gegen Mittag mit dem Gefühl, als befinde sich in seinem Schädel ein ganzes Nest haariger Raupen, die im Begriffe seien, nach allen Seiten auseinander zu kriechen.

Er blinzelte in die Sonne, fand aber, daß dadurch die Raupenbevölkerung seines Kopfes nur in noch größeren Aufruhr gerate und schloß die Augen wieder.

Immerhin drang auch durch die zusammengekniffenen Lider so viel Helligkeit, daß er an keinen Schlaf mehr denken konnte. Er war ein wenig ungehalten darüber und fluchte innerlich über diese schandbar unbequeme Lage seiner Bude, die ihm die Morgensonne geradewegs ins Bett klettern ließ. Er riß die Augen wieder auf, um eine Abhilfe zu finden. Das einfachste wäre wohl gewesen, wenn er hätte die Fenstergardinen herablassen können, aber es gab keine Fenstergardinen, sie waren fort, seitdem er sie unlängst im Uebermut des Rausches heruntergerissen und auf die Straße geworfen hatte; und seine Wohnungsgeberin dachte nicht daran sie zu ersetzen, er schien ihr wohl genug, daß sie ihn überhaupt hier wohnen ließ, obwohl er mit drei Monaten Miete in Rückstand war.

Es blieb nichts übrig als aufzustehen. Seine Laune wurde dadurch nicht besser, denn jede Bewegung schien das lose im Kopf sitzende Gehirn schmerzhaft gegen die Schädelwände zu stoßen. Auch daß der Kaffee kalt und mit einer dicken Haut überzogen auf dem Tisch stand, war wenig geeignet, ihm neue Lebenslust zu ergeben. Als er endlich mit dem Waschen fertig geworden war und, am Fenster stehend, mit dem zahnlückigen Kamm durch die Haare fuhr, machte er sich daran, seine Gedanken zu ordnen. Er versuchte sich zu erinnern, was es gestern gegeben hatte.

Da war man zuerst in der Weinstube gewesen, hatte dann einige Kaffeehäuser besucht, aber der letzten Stationen der heutigen Nacht vermochte er sich beim besten Willen nicht zu entsinnen. Man war wohl wieder auf der Kleinseite drüben in den verrufenen Kneipen herumgekrochen, wo man immer gegen Morgen zu landen pflegte, und schließlich hatte man . . . an diesem Punkte seiner Bemühungen um die Wiederherstellung seines Gedächtnisses gab es ihm einen Ruck. Zum Teufel, was war mit Wlasta geschehen, wohin war Wlasta geraten, da sie nicht hier war? Ein jäher Grimm sprang in ihm auf, warf ihn kopfüber in ein loderndes Flammengezüngel von Eifersucht.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag, 4½ Uhr nachmittags, verschied nach langer, schwerer Krankheit unsere Schwester, die Schulvorsteherin

Ida Spill.

Die Geschwister.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Januar 1933, vom Trauerhause in Beuthen OS., Krakauer Str. 6, um 11 Uhr vorm. statt

---

Evangel. Handwerker- und Arbeiterverein Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr

Paul Schönfelder

ist gestorben.

Zur Erweisung der letzten Ehre treten die Mitglieder Dienstag, den 17. Januar 1933, nachm. 2½ Uhr, vor der Fahne Tarnowitzer Straße 6 an. Trauerhaus ist Karlstr. 15.

Der Vorstand.

DELI-Theater

Beuthen OS., Dyngosstraße 39

Das größte und modernste am Platze

Neu übernommen

von der **Schauburg G. m. b. H.**

Mittwoch, den 18. Januar, 18½ Uhr

Wieder-Eröffnung

Wir bringen ein auserwähltes Programm

Die Herren vom Maxim

Lee Parry

Oskar Karlweiß, Joh. Riemann, Leo Slezak in der neuesten Tonfilm-Operette v. Oskar Straus

Im Vorprogramm:

1 Kurz-Tonfilm u. die neueste Tonwoche

Schauburg

Beuthen OS. am Ring. Das Kino für Alle!

2 Tonfilm-Schlager im Programm

1. Magda Schneider, Ernst Verebes in dem schönsten Film des Jahres **Zwei in einem Auto**
2. Paul Hörbiger, Szöke Szakall in dem Kriminal-Tonfilm **Der Zinker**

Außerdem die neueste Tonwoche. Größte Schlager! Billigste Preise!

Bei Kopfschmerzen

Rheuma-Muskel-u. Nervenreißen *kaufen Sie in der Apotheke aber nur*

Herbin Stodin

u. Sie werden angenehm überrascht sein.

DIMET. AC. PHENYL. PHENAC. LITHIUM — 10 Tabl. 0,60 — 20 Tabl. 1,05

H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

MEHLE!

Roggenmehl hell . . . . Pfund	**11 ₰**
Roggenmehl allerbestes . . .	**12 ₰**
Weizenmehl 000	**16 ₰**
Bäcker-Auszugmehl glatt .	**17 ₰**
Kaiser-Auszugmehl glatt u. griffig .	**19 ₰**
Kartoffelmehl	**18 ₰**
Futtermehl	**6 ₰**
Roggen IV	**7 ₰**

Gebr. Gorziwoda

Beachten Sie bitte unsere nachfolgenden Inserate

Skikursus 7 Tage 36 RM.

Wohnung und Verpflegung eingeschlossen. D.-S.-V.-Berufs-Skilehrer Hptm. **Gröger**, **Schusterbaude**, Bahnstation **Ebersdorf**, Grafschaft **Glatz** (hatte als einzige an den Feiertagen genügend Schnee zum Skilauf).

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2165 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Ostdeutsche Vertriebsgesellschaft Niestroj & Co.** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann Kurt Niestroj in Beuthen OS., ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Prokura des Bruno Niegel in Beuthen OS. ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 16. Januar 1933.

Conrad Kissling

Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ

Beuthen OS., Gymnasialstr. / Telefon 5168

Heute Dienstag ab 10 Uhr vormittags

Großes

Schweinschlachten

Verkauf der erstkl. Press- und ***Leberwurst*** *auch außer Haus*

Anerkannt gute, schmackhafte Küche und das gute ***Kissling***, *das wohlmundende Qualitäts-Bier*

EXPORT SEIT 1831

Sandler-Bräu

Spezialausschank

Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585

Bahnhofstraße 5

Heute Dienstag und morgen Mittwoch

Großes

Schweinschlachten

in bekannter Güte auch außer Haus

Ab 10 Uhr **Wellfleisch, Wellwurst** und **Schlachtschüssel**

Das beliebte **Sandlerbier** in 1-, 2- u. 3-Liter-Krügen zu **90 Pf.** frei Haus

---

6 Pfg kostet ein Löffel Lebenskraft

SCOTT'S EMULSION

Bald werden die Muskel fester, das Aussehen gesund, die Augen strahlend.

Scott wird seit 30 Jahren in Deutschland hergestellt und beweisen tausende Atteste die gute Wirkung.

In allen Apotheken und Drogerien a **1.75** M zu haben, doch nehme man nur **ORIGINAL Scott**

Depots: Beuthen: **Alte Apotheke**, Kunz, Ring 25
Engel-Apotheke, Koepsch, Ring 22
Glückauf-Apotheke, Friedrich, Krakauer Str.
Kronen-Apotheke, Melcher, Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 6
Kreuz-Apotheke, Schiebel, Frdr.-Ebertstr. 37a
Park-Apotheke, Schottlaender, Parkstr.
Kaiser-Friedr.-Drog., Placzek, Friedrichstr. 7
Drogerie Malorny, Tarnowitzer Str. 3 und **Glückauf-Drogerie**, Gleiwitzer Str. 10
Drogerie „Olack“, Gabrisch, Gr. Blottnitzastr.
St. Barbara-Drogerie, Bacia, Ring 9/10
Gleiwitz-Sosnitza: St. Barbara-Drogerie, Lipinski, Mackensenstraße 3
Bobrek: Stern-Drogerie, Groeger;
Miechowitz: Schloß-Drogerie, Hildebrand
Roßberg: Stern-Apotheke, Draese.

Ein beispielloser Erfolg!

Ein Film, der für jeden ein unvergeßliches Erlebnis ist!

Luis Trenker in

Der Rebell

mit ***Luise Ullrich, Victor Varconi***

Ein Freiheitsfilm aus den Tiroler Bergen

Franzosen herrschen in Tirol!

Gewalt geht vor Recht – geringe Vergehen werden mit dem Tode bestraft. Dörfer und Städte werden niedergebrannt, Tiroler Bürger von ihren Besitztümern vertrieben, Frauen und Mädchen einer wilden Soldateska preisgegeben, freie Männer zu Soldaten gepreßt, bis dem heiligen Land Tirol in Severin Anderlan ein Freiheitsheld ersteht, der die Männer zum Kampf aufruft gegen die Fremdherrschaft.

Als Auftakt: **Tell-Ouvertüre** Prof. Dr. Max v. Schillings mit dem Symphonie-Orchester

Nur noch bis Donnerstag: **Kammer-Lichtspiele**

Täglich 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr — Jugendliche kleine Preise

HARRY PIEL

in seinem sensationellsten Film

Jonny stiehlt Europa

mit

Dary Holm / Alfred Abel / Herm. Blass

Nach dem Roman von Werner Scheff

Harry Piel als Detektiv hat in diesem Film Gelegenheit, atemraubende und tollkühne Sensationen zu vollbringen

Lustiges Beiprogramm
Neue Deulig-Ton-Woche

Intimes Theater

Wochent. 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰. Sonnt. ab ½3 Uhr

Geschäftsverlegung!

Uhrmacher

Karl Model

jetzt Beuthen OS., **Tarnowitzer Str. 42**

neben Bindseil

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 18. Januar

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr

16. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf

Zum ersten Male!

Schwarzwaldmädel

Operette von Jessel

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr

16. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf

Die Nacht zum 17. April

Kriminalkomödie von Zilahy.

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden

in allen Apotheken

Heirats-Anzeigen

Frl., 30 J. alt, evgl., Geschäftsinhab., sucht d. **Bekanntschaft** eines Herrn im Alter von 30—45 J., im Beruf od. mit Vermögen, zw.

Heirat

Zuschr. unt. B. 3058 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Aus Mangel an passend. Herrenbekanntschaft sucht gebild. Dame aus guter Fam., 49 J., kath., häusl., musik., gesund u. lebenslustig, **Briefwechsel zwecks Heirat** mit Beamten od. Lehrer. Aussteuer vorhand., aber auch Witwer, mit u. ohne Kind, angen. Zuschrift. erbet. unt. L. m. 692 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen. — Diskr. Ehrensache.

Geldmarkt

Wer leiht 1000 RM. geg. Sicherheit u. 8% Zinsen bei monatlicher Rückzahlg.? Ang. unt. B. 3052 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Wiener Café-Kabarett

BEUTHEN

Das führende Haus der Kleinkunstbühne

Ab 1 Uhr nachts beginnt der zweite Teil des **lustigen Faschingsprogramms**

Oskar Albrecht conferiert und plaudert

Carl Weinlein Humorist

Val Mabee Tänzerin

„Wer zahlt heutzutage“

Aktueller Sketsch mit Oskar Albrecht, Carl Weinlein, Trude Ewald

Trude Ewald

Die elegante, charmante Lieder- und Vortragssängerin

Walter Behr und sein Grammophon

Schallplatten - Imitationen!

Lustige Doppel-Conferenzen

Zwischen- u. Rampenspiele, Parodien mit Osk. Albrecht und den übrigen Künstlern

The Singing-Boys

Die Kapelle von Ruf

Haus Oberschlesien

GLEIWITZ

Mittwoch, den 18. und Donnerstag, den 19. Januar 1933

Schweinschlachten

und ***Bockbier-Ausschank***

unter der Devise:

Susseli macht Stimmung

Capitol

Beuthen Ring-Hochhaus

Persönliches Gastspiel des weltberühmten Ozeanfliegers **Hauptmann Köhl**

anläßlich der Premiere des letzten Günter-Plüschow-Tonfilms

IKARUS

GUNTHER PLÜSCHOWS FLIEGERSCHICKSAL

Des „Helden von Tsingtau“ letzte Fahrt

Ein Dokument kühnen Forschergeistes — Im Segelboot über den Ozean und im Flugzeug nach Brasilien und Chile in das unerforschte Feuerland

Günter Plüschow, der auf seiner Expeditionsfahrt in Südamerika tödlich verunglückte, hinterläßt uns diesen herrlichen Film als unvergängliches Gedächtnismal kühnen Forschergeistes

Zu jeder Vorstellung persönlicher Vortrag von Hauptmann Köhl

Erwerbslose und Jugendliche bis 14 Jahre um 4¹⁵ und 6³⁰ Uhr halbe Preise

Nur 3 Tage! Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Hauptmann Köhl erteilt Autogramme

PALAST

Theater Beuthen-Roßberg

Greta Garbo spricht deutsch in dem Tonfilm nach dem Schauspiel von O'Neil **Anna Christie!**

2. Schlager **Das Sträflingsschiff**

Nur 3 Tage! ● Kleinste Preise 30—70 Pf

THALIA-LICHTSPIELE

Beuthen OS., Ritterstr. 1

Nur 3 Tage! Das 100%ige Groß-Ton-Lustspiel

Nacht ohne Pause

SIEGFRIED ARNO ◆ CAMILLA HORN ◆ MAX ADALBERT

Das Beste in Bild und Ton

II. ***Harry Piel*** in seinem besten Sensationsfilm **Luftpiraten**

III. **Feetz in Vietz** Ein reizendes Lustspiel

Aus Oberschlesien und Schlesien

Beuthen erhält eine kommunale Leichenhalle

Restlose Aufklärung des Hallenbadunglücks

Stadtverordnete stimmen Errichtung eines Großhandelsmarktes zu — 20 neue Siedlerstellen

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 16. Januar.

Die aufopferungsvolle Arbeit und der Wille, der Allgemeinheit zu dienen, waren erfreuliche Kennzeichen der heutigen Stadtverordnetenversammlung, in der eine reichhaltige Tagesordnung in ununterbrochener Sitzung von den frühen Morgen- bis in die späten Nachmittagsstunden ruhig und sachlich durchberaten wurde. Die Kommissionen hatten gründliche Vorarbeit geleistet, so daß das Plenum verhältnismäßig leichtes Spiel hatte und die Verhandlungen rasch vonstatten gingen. Die Beuthener Stadtverordneten haben erneut bewiesen, daß sie sich klar sind über das Wesen der Selbstverwaltung, daß sie, obwohl Vertreter der Bürgerschaft, in Erkenntnis der Notwendigkeit auch nicht davor zurückschrecken, neue Lasten auf sich zu nehmen, wenn eine geordnete Stadtverwaltung sie als unumgänglich erscheinen läßt. So beschloß die Versammlung, sicherlich nicht freudigen Herzens, die Erhebung der Berufsschulbeiträge, die auf 4 Mark für jeden Lehrling und Angestellten, die die Berufsschule besuchen, festgesetzt wurden. Ein Versuch der Sozialdemokraten, die Freien Gewerkschaften, soweit sie als Arbeitgeber auftreten, von dieser Abgabe zu befreien und als Ausgleich die Beiträge zu erhöhen, scheiterte an dem geschlossenen Widerstand der übrigen Stadtverordneten, die gleiches Recht für alle forderten. Das hohe Maß an Verantwortungsbewußtsein für das Schicksal der Stadt zeigen die zahlreichen Anträge auf Verbesserung und zur Schaffung von Arbeit für die brachliegenden Kräfte unserer Bürgerschaft. Außer dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das augenblicklich bei der Regierung ruht, sollen zur Linderung der Arbeitslosigkeit Straßenbauarbeiten im Betrage von zusammen 60 700 Mark durchgeführt werden. Daß auch 20 weitere Stadtrandsiedlerstellen in nächster Zeit in Angriff genommen werden, wird jeden mit Genugtuung erfüllen, der den Wert dieser Siedlungsart erkannt hat. Zwanzig Familien und sicherlich gerade kinderreiche, werden ein eigenes Heim erhalten, und ihnen wird die Möglichkeit gegeben, durch eigener Hände Arbeit einen Teil des Lebensunterhaltes selbst zu erzeugen.

Die Errichtung eines landwirtschaftlichen Großhandelsmarktes durch die Warenzentrale Oberschlesien stieß auf Bedenken bei einigen Stadtverordneten, weil ein Teil der steuerfreien Niederlage (Lagerhaus) auf 20 Jahre zu einem monatlichen Mietspreis von 110 Mark an die Warenzentrale abgegeben werden soll. Schließlich setzte sich aber doch — und das mit Recht — die Auffassung des deutschnationalen Redners durch, der die wirtschaftlichen Vorteile, die der Stadt durch diesen Großhandelsmarkt erwachsen, als ausschlaggebend bezeichnet. In der Zeit wirtschaftlicher Not sollte keine Gelegenheit verpaßt werden, neues wirtschaftliches Leben nach der Grenzstadt zu verpflanzen. Zweifelsohne wird der Großhandelsmarkt, wenn er aufblüht, genau wie der Viehmarkt und andere städtischen Einrichtungen den Verkehr in Beuthen steigern und dadurch allen Gewerbetreibenden and damit auch der Stadt Gewinn bringen.

Einen der Wünsche, den wir zu Neujahr als erstrebenswerten Fortschritt für die Stadt in diesem Jahr äußerten, war die Errichtung einer Leichenhalle. Niemand glaubte wohl, daß bereits nach kurzer Zeit, schon im ersten Monat des Jahres, dieser Plan greifbare Formen annehmen sollte. Die Erstellung der Leichenhalle am unteren Ende der Piekarer Straße wurde heute beschlossen. Da die Katholische Kirchengemeinde und der Evangelische Kirchenrat in anerkennenswerter Zusammenarbeit 60 000 bzw. 20 000 Mark als Darlehen für den Bau beisteuern, kann schon in der nächsten Zeit der erste Spatenstich getan werden. Die ungeheure Wohnungsnot hat eine Leichenhalle aus hygienischen Gründen für Beuthen schon längst als notwendig erkennen lassen. Hoffen wir, daß sie recht bald erstehen wird. Dem Wunsche der Stadtverordnetenversammlung nach soll die Leichenhalle allen Konfessionen und den Konfessionslosen zur Verfügung gestellt werden. Ein Zwang zur Benutzung wird nicht ausgeübt.

Viel Beachtung verdient eine Entschließung der Stadtverordnetenversammlung, die sich an die Reichsregierung richtet und eine beschleunigte Durchführung der Mietsenkungsaktion in der wirtschaftlich besonders schwer bedrängten Grenzstadt Beuthen fordert. Es ist kein unbilliges Verlangen, das an die Regierungsstellen gerichtet wird, da die Wohnungsnot in Beuthen durch den starken Zustrom aus Ostoberschlesien nach der Grenzziehung Maße annahm, wie wir sie im ganzen Reich nicht wiederfinden. Durch den durch die Not geforderten verstärkten Wohnungsbau stellten sich die Mietspreise auf eine Höhe, die über dem Durchschnitt im Reich liegen. Der Notstand ist von der Stadt Beuthen nicht verschuldet, vielmehr eine Auswirkung der Grenzziehung, sodaß der Wunsch einer Reichsbeihilfe als voll gerechtfertigt anerkannt werden muß.

Daß die Stadtverordneten sich auch mit dem Ausgang des Hallenbadprozesses beschäftigen werden, wurde bei der Bedeutung dieser Frage für die Stadt wohl allgemein erwartet. Erfreulich war, daß sich die Auseinandersetzungen sachlich vollzogen. Es wurde beschlossen, gegen die Beamten, die sich in der Angelegenheit des Hallenbadbaues eine Pflichtwidrigkeit zuschulden kommen ließen, ein Disziplinarverfahren und gegen die Angestellten mit Unterstützung eines Untersuchungsausschusses aus Stadtverordneten eine Untersuchung einzuleiten. Der Antrag richtet sich nicht gegen einzelne Beamte der Stadt, sondern soll ungeachtet des Gerichtsspruches über ein strafrechtliches Verschulden der restlosen Aufklärung dienen, wieweit ein Beamter seine Pflichten, die ihm als Vertreter der Stadt obliegen, verletzt hat.

Die Wahl des neuen Büros brachte keine Aenderung, nur den Sozialdemokraten eine Niederlage, da sie glauben, gegen die anerkannten Spielregeln des Parlamentarismus ihren Kandidaten zum stellvertretenden Stadtverordneten machen zu können. Sie fanden im Haus aber keine Gegenliebe!

Die Reichsregierung soll Mietsenkungsaktion durchführen

Die Stadtverordnetenversammlung richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, baldmöglichst die schon oft in Aussicht gestellte Mietsenkungsaktion, besonders hinsichtlich der Neubaumieten, in einer der allgemeinen Preissenkung entsprechenden Weise zur Verwirklichung zu bringen. **Die durch Notverordnung vom 8. Dezember 1931 eingetretene Mietsenkung hatte zwar im Durchschnitt die Mieten (Neu- und Altbaumieten) um 7,1 Prozent gesenkt. Die Senkung der Ernährungskosten jedoch betrug im Vergleich von November 1932 zu November 1930 20,4 Prozent, die der Bekleidungskosten 26,8 Prozent.** Hierbei ist jedoch zu beachten, daß die

Neubaumieten,

auf die es vor allen Dingen ankommt, den geringeren Teil des durchschnittlichen Prozentsatzes ausmachten. Der damals hierbei in Anwendung gebrachte Grundsatz der Zinssenkung hatte noch den Nachteil, daß die Spanne zwischen den Zinsen am Geld- und Kapitalmarkt sich dadurch nicht verringert, sondern zuungunsten des Kapitalmarktes noch vergrößert hat.

Beuthen als Grenzstadt im deutschen Osten fühlt sich gezwungen, auf diese Verhältnisse besonders hinweisen zu müssen. Der Flüchtlingszustrom hatte eine durchschnittlich

viel stärkere Neubautätigkeit als im Reiche

zur Folge. (Weit über 20 Prozent aller Wohnungen sind Neubauwohnungen.) Es ist weiter zu beachten, daß dieser starken Vermehrung von Arbeitskräften nicht eine gleiche Vermehrung von Arbeitsgelegenheit gefolgt ist. Die starke Beschäftigungslosigkeit in Verbindung mit dem größeren Anteil der teureren Neubauwohnungen bringen die oberschlesischen Kommunen bezw. ihre Obdachlosenfürsorge in erhebliche finanzielle, sowohl fürsorgerische Schwierigkeiten. Das Ersuchen der Stadtverordnetenversammlung bewegt sich daher zwangsläufig in zwei Richtungen:

1. **Durch eine Mietsenkungsaktion, besonders der Neubaumieten, den Anteil der Miete an den Lebenshaltungskosten in ein erträgliches Maß zu bringen, um dadurch den Gemeinden, besonders der betr. Grenzgebiete, ihre fürsorgerischen Schwierigkeiten erträglicher zu gestalten.**
2. **Durch eine vordringliche Berücksichtigung im Arbeitsbeschaffungs-(Gereke-)Plan der Provinz Oberschlesien das Mißverhältnis zwischen vermehrter Anzahl von Arbeitskräften und überdurchschnittlich verringerter Arbeitsgelegenheit ausgleichen zu helfen, um dadurch den staatspolitisch schwerwiegenden Verarmungsprozeß im deutschen Osten aufzuhalten.**

Kunst und Wissenschaft

Franz von Hoeßlin dirigiert in Beuthen

Ein Ehrenabend für das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters

Seit Tagen waren die Erwartungen auf dieses Konzert und noch mehr auf seinen Gastdirigenten, Generalmusikdirektor Franz von Hoeßlin, gespannt. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters sollte unter diesem berühmten Leiter, der 1927/28 bei den Bayreuther Festspielen die Ring-Aufführungen musikalisch mit dem größten Erfolge bestritten und sich damit auch in Paris neue Lorbeeren geholt hatte, und dem die europäischen Hauptstädte bei seinen Konzerten zujubelten, gleichsam seine sinfonische Feuerprobe bestehen — und es hat sie ehrenvoll bestanden: es hat sich unter seinem genialen Führer als ein auf hoher Stufe stehender Klangkörper bewiesen. Der Opernkapellmeister Peter, der mit Generalintendant Illing diesem Konzert beiwohnte, darf auf seine Musiker stolz sein, die sich an diesem Abend geradezu bravourös und in erstklassiger Form gezeigt haben. Mit uneingeschränkter Anerkennung sei hervorgehoben, daß das Orchester seinem Dirigenten mit tadelloser Anschmiegbarkeit folgte. Die Einsätze kamen präzise, das Musizieren war voller Kraft und Klang. Franz von Hoeßlin vermag allerdings auch seine Musiker zu begeistern. Noch mehr, seine Energie überträgt sich auf das Orchester, springt über wie ein zündender elektrischer Funke und feuert zur Höchstleistung an. Die Zeichengebung ist so klar und deutlich, der Ausdeutungswille so temperamentvoll und zielbewußt, daß es schon eine Lust sein muß, unter diesem Generalmusikdirektor zu spielen! Die schlanke, schmale Gestalt Franz von Hoeßlins, dessen scharf geprägten Züge unter dem grau-weißen Haar irgendwie an Siegfried Wagner erinnern, gibt sich ganz der Wiedergabe hin. Die Hände holen wie beschwörend die Stimmgruppen — so zum Beispiel im Andante bei Brahms die Streicher — heran. Der Körper strafft sich und schnellt vor, wenn Hoeßlin die Einsätze für die Instrumente gibt. Es ist etwas von der Art Knappertsbusch' in diesem Dirigenten — auch bei ihm spürt man die ungeheure innere Kraft, mit der sich seine Musikalität auslebt. Besonders angenehm empfindet man das Fehlen jeder literarischen Manier: es ist alles aus dem Geiste und dem Wesen der Musik herausempfunden.

Mit Max Regers Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart spielten sich Dirigent und das auf 60 Mann verstärkte Orchester in die Gunst der Beuthener ein, die durch ihren Besuch die lobenswerten kulturellen Absichten der Konzertdirektion Cieplik unterstützten. Diese verspielten Variationen über ein Thema, das Mozart selbst schon in seiner A-Dur-Sonate variiert hat, wurden vollgültig wiedergegeben. Der reiche Klang der Streicher kam der raffinierten Instrumentation Regers entgegen. Holz und Bläser, Schlagzeug und Harfe waren gleichfalls in feinster Form. Die Verwandlungen und Auflösungen des anmutigen Themas (Andante grapioso) kamen reizvoll zum Ausdruck. Instrumental am interessantesten waren von den Variationen das Vivace und das Presto, bei denen man die Mozartsche Quelle kaum wiedererkennt. Sehr innig und schwelgerisch wurde unter Franz von Hoeßlin das Sostenuto gespielt. Doch, das waren sozusagen nur Stilproben: die Persönlichkeit des Dirigenten und die musikalische Schlagkraft des Orchesters zeigten sich in schärfster Prägung in der prächtigen Fuge, die mit ganz einfachen, graziös schreitenden Streichertakten einsetzt und sich dann gewaltig auftürmt, durch Tonartenwechsel und Einschaltung langsamer Teile ausweitet und schließlich mit strahlendem A-Dur, das klangvoll herausgeholt wurde, aufschwingt.

Noch rauschender als nach diesem meisterhaft gebotenen Reger wurde der Beifall, an dem Hoeßlin jedesmal das Landestheater-Orchester teilnehmen ließ, nach der blendenden Wiedergabe der 1. Symphonie von Johannes Brahms. Hier wuchs der Dirigent in eine ganz große Form auf. Der erste Satz mit seiner düsteren, schwermütigen Sostenutto-Einleitung, mit seinen gehetzten Rhythmen und seiner aufgeregten Chromatik im Allegro, mit seiner geballten Dynamik und Pathetik wurde ebenso formvollendet verklanglicht wie die beiden mehr konzertanten Mittelsätze. Das Singen der Melodien zwischen dem stürmenden Drängen des norddeutschen Problematikers Brahms lieh bei den Streichern, bei Flöte, Klarinette und Horn dem vergrübelten Charakter des Werkes weichere Züge. Das romantisch erhaltene E-Dur-Adiago führte in Beethovensche Sphären. Brahms, der diese Abhängigkeit nicht abgestritten hat, variiert gleichsam den Schlußchor der „Neunten". Der gehaltvolle vierte Satz wurde mit klarer und machtvoller Steigerung von Franz von Hoeßlin aufgebaut und durchgeführt. Wundervoll war das Einleitungs-Adiago mit den jagenden Zweiunddreißigsteln der Streicher, das zum festlichen hymnischen Thema hinleitete. Rein und sehnsuchtsvoll schlug das Horn die Befreiungsmelodie an. Ein bestrickendes einfaches Thema hielt noch einmal den erlösenden Ausklang auf, dann brauste im Allegro die jubelnde Weise im Unisono der Streicher triumphierend auf. Franz von Hoeßlin hat mit dieser herrlichen Wiedergabe dem viel umkämpft gewesenen Brahms, dessen 100. Geburtstag sich in diesem Jahre wiederholt, die schönste Gedächtnisfeier in Oberschlesien bereitet! Man hätte am liebsten mit ihm und dem ganzen Orchester, dessen Konzertmeister übrigens die Kantilenen süß und zart, mit solistischer Vollendung spielte, shakehands gemacht! Hoeßlin wird Beuthen nicht vergessen, und wir ihn erst recht nicht!

Wie wir hören, wird Generalmusikdirektor Franz von Hoeßlin die 1. Symphonie von Brahms in den nächsten Tagen viermal in der Schweiz aufführen.

Dr. H. Bröker.

Der Heidelberger Chirurg Enderlen 70 Jahre. Geh. Hofrat Professor Dr. med. Eugen Enderlen, der Ordinarius für Chirurgie und ehemalige Direktor der Chirurgischen Klinik an der Universität Heidelberg, begeht seinen 70. Geburtstag. Professor Enderlen wirkte als a. o. Professor an der Universität Marburg und dann an den Universitäten Basel und Würzburg als Ordinarius, um schließlich an der Universität Heidelberg überzusiedeln.

Willi Burmester †

Der international bekannte Geigenkünstler Professor Willi Burmester erlag in Hamburg einem Herzschlag. Burmester war am Sonnabend von München in seiner Vaterstadt Hamburg eingetroffen, wo er in den nächsten Tagen ein Konzert geben wollte. Sonntag abend besuchte er noch eine Aufführung in der Hamburger Oper. Burmester, ein Schüler Joachims, stand im 64. Lebensjahr. Er begann als 17jähriger seine Konzertreisen, die ihn in alle Länder der Erde führten. Neben Bronislaw Huberman, Ferenc Vecsey und Vasa Prihoda gehörte Burmester zu den bedeutendsten zeitgenössischen Violinvirtuosen.

Die Isolierung des Atmungsferments

Der deutsche Nobelpreisträger, Professor O. Warburg, hat vor kurzem ein neues „Atmungsferment" festgestellt. Die Atmungsfermente sind bei den Atmungsvorgängen unentbehrlich; es handelt sich um Substanzen, die imstande sind, den „Zellatmungsprozeß", d. h. die Verbrennung der Nährstoffe in den Körperzellen, in Gang zu bringen; man hat sie mit Recht als die wichtigsten Substanzen des Organismus bezeichnet. Jetzt ist es num Professor Warburg gelungen, einen derartigen Stoff aus der Hefe zu isolieren und rein darzustellen. Die Substanz mußte mittels komplizierter chemischer Prozesse von Verunreinigungen durch andere Stoffe befreit werden. Wie sich dabei herausgestellt hat, besteht dieses Atmungsferment aus zwei wesentlichen Bestandteilen: einem großen Eiweißmolekül und einem Farbstoff, die miteinander chemisch verbunden sind. (Ganz ähnlich ist auch das Hämoglobin, der rote Blutfarbstoff, aufgebaut.) Die beiden Teile konnten getrennt und der Farbstoff in reinen Kristallen dargestellt werden. Nun bemüht sich Professor Warburg darum, die feinere chemische Struktur dieses interessanten Stoffes aufzuklären.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Stadtverordnetensitzung durch Stadtv.-Vorsteher-Stellvertreter **Wasner** sollten an Stelle der Kommunisten **Drzymalla** und **Glinka**, die ihre Mandate niedergelegt hatten, Rangierer Viktor **Lukosch** und Schneider Konrad **Kupillas** als nachrückende Stadtverordnete eingeführt werden. Ein neuer Ministerialerlaß schreibt vor, daß jeder Stadtverordneter vor seiner Einführung eine Erklärung abzugeben hat, daß er sein Amt **zum Wohle der Allgemeinheit** zu führen bereit ist und sich nicht nach den Richtlinien seiner Parteizentrale richtet. Die beiden Kommunisten weigerten sich, diese Erklärung abzugeben, worauf sie von der Sitzung ausgeschlossen und ihre **Einführung ausgesetzt** wurde. Darauf trat das Haus in die Neuwahl des Vorstandes.

Anschließend wurde der

Geschäftsbericht über die Stadtverordnetenversammlungen 1932

erstattet.

Im Kalenderjahr 1932 wurden 3 ordentliche Stadtverordnetensitzungen abgehalten gegenüber 8 im Vorjahre. Es wurden 120 Vorlagen beraten gegen 151 Vorlagen im Vorjahre. Im Durchschnitt standen somit bei jeder Sitzung 40 Vorlagen zur Beratung gegen 19 im Vorjahre. In geheimer Sitzung sind 27 Vorlagen erledigt worden. Mit Beginn des Jahres 1932 gehörten der Stadtverordnetenversammlung 47 Mitglieder an. Im Laufe des Jahres 1932 sind aus der Stadtverordnetenversammlung durch Niederlegung des Mandats ausgeschieden: Apothekenbesitzer Fritz **Melcher**, Rektor Alfred **Jockisch**, Lehrer Paul **Treffer**, Invalide Josef **Glinka**, Maler Stanislaus **Drzymalla**. An ihrer Stelle sind als Stadtverordnete nachgerückt: Werkmeister Josef **Heinrich**, Oberingenieur Otto **Schüttel** und Stadtinspektor Anton **Neumann**.

Für die Durchführung von

Wahlen im Jahre 1933

mußte ein **Wahlvorstand** gewählt werden, der aus dem Stadtverordnetenvorsteher **Zawadzki** und dem Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter **Wasner** und den Stadtverordneten **Galuschka** und **Neumann** und als deren Stellvertreter den Stadtverordneten Frau **Krause** und **Dittrich** besteht. In den Ausschuß zur Nachprüfung der Ausführung der Stadtverordnetenbeschlüsse wurden gewählt: die Stadtverordneten Dr. **Banke**, **Behrendt**, **Broll**, **Kaudelka** und Frau **Krause**. Als Schiedsmann für den 10. Bezirk (Feld- und Kasernenstraße) wurde wiederum Kaufmann Paul **Parusel** gewählt. Für den Bezirksvorsteher des 23. Stadtbezirks (Roßberger Straße und Siemianowitzer Chaussee bis zur Brücke) wurde Bäckermeister Heinrich **Dürschlag**, Siemianowitzer Chaussee 4, bestimmt. In den Aufsichtsrat der Städtischen Wohnungsgesellschaft wurden Stadtverordneter **Schüttel** und Lehrer **Tentschert** gewählt. In den Sparkassenvorstand kommen als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung Konrektor **Wrobel**, Kaufmann Walter **Krüger**, Apotheker **Kunz** und Ratsmaurermeister **Neumann**. Für Polizeimeister Johann **Honisch**, der in den Ruhestand tritt, wurde ein Ruhegehalt 3 284,80 Mark jährlich genehmigt. Für Stadtobersekretär Alois **Spinczyk** wurde ein Ruhegehalt von 3594 Mark jährlich festgesetzt und für Stadtamtsmeister Georg **Welsch** ein Ruhegehalt von 2254,50 Mark. Für die Witwe des Oberbürgermeisters **Brüning** wurde ein Witwengeld mit jährlich 8196,80 Mark bewilligt. Für die Witwe des Obervollziehers i. R. Stanislaus **Gaidzik** wurde ein Witwengeld von jährlich 1399 Mark bewilligt und für die Hinterbliebenen des Magistrats-Assistenten Rudolf **Przibill** ein Witwengeld von jährlich 1527 Mark. Zur

Förderung der Arbeitsbeschaffung

sollen **Darlehen** bei der Deutschen Gesellschaft für Oeffentliche Arbeit aufgenommen werden, und zwar für Pflasterung der Scharleyer Straße ab Fiedlersglückstraße bis zur Landesgrenze ein Betrag von 14 000 Mark, bei 5 Prozent jährlicher Verzinsung und Tilgung innerhalb von 15 bis 20 Jahren und für Pflasterung der Hohenlinder Chaussee bis zur Landesgrenze ein Betrag von 46 700 Mark bei 5 Prozent jährlicher Verzinsung und Tilgung innerhalb 15 bis 20 Jahren.

Stadtv. von Riewel wünscht eine erhebliche Erweiterung der Vorlage, um den Arbeitslosen Erwerbsmöglichkeit zu schaffen.

Bürgermeister Leeber

entgegnet dazu, daß das **Arbeitsbeschaffungsprogramm** bereits fertiggestellt und der Regierung zugeleitet ist. Es sei sehr umfangreich. Eine Erweiterung des vorliegenden Antrages sei nicht möglich, da es sich hier nicht um das sogenannte Arbeitsbeschaffungsprogramm handele.

Stadtv. Bias (Soz.) fordert Arbeitsbeschaffung durch Kleinstwohnungsbau.

Stadtv. C. Kaluza verteidigt den Hausbesitz, dem es heute schlechter ergehe als dem Mieter, dem nur ein Lastenabbau und Erlaß der Hauszinssteuer helfen könne.

Die Vorlage wurde angenommen.

Für die

Errichtung von 20 weiteren Stadtrandsiedlerstellen

wird ein **Reichsdarlehn** in Höhe von 50 000 Mark aufgenommen. Die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft wird mit der Trägerschaft betraut und die Gewährleistung gegenüber dem Reich ausgesprochen. **Für diese Siedlerstellen wird das Gelände nördlich dem Ludwigsfreudeweg zur Verfügung gestellt.**

Stadtv. Dr. Sylla berichtet über die im Rechnungsjahr 1930 außer dem Etat geleisteten Ausgaben. Für das Jahr 1930 ergab sich ein **Fehlbetrag von** 41 000 Mark. Einer Reihe von **Ueberschreitungen** gesetzlicher Art oder durch Verträge ist notwendig gewesen. Die Mehrausgaben sind zum größten Teil durch den Magistrat und die Kommission genehmigt worden. **Ungenehmigt** sind noch 16 277 Mark, die notwendig wurden durch Ausgaben im Krankenhaus, durch Mehrbelegung im Obdachlosenasyl usw. Die Etatprüfungskommission hat diese Beträge genehmigt. Das Haus erteilt seine Zustimmung.

Stadtv. Dr. Sylla berichtet weiter über die Jahresrechnungen für 1930. Die Hauptverwaltung hat um 70 000 Mark günstiger abgeschlossen als der Voranschlag. Der Etat der **Oberrealschule** schließt um 20 000 Mark günstiger als der Voranschlag ab. Im Jahre 1929 war ein Restbetrag der Schulgelder von 556 Mark da, 1930 war der Restbetrag bereits über 1000 Mark hoch. Ein Zeichen der Not unserer Zeit. Auch die **Humboldtschule** schließt um 400 Mark günstiger ab. Die Etats der nichtstädtischen Schulen zeigen ebenfalls Ersparnisse auf, wenn auch hier größere Zinszahlungen notwendig wurden. Der Etat schließt um über 7000 Mark günstiger ab gegenüber dem Voranschlag. Das Haus stimmt der Vorlage zu.

Stadtv. Hylla berichtet über die Etats der Volksschulen. Er schließt mit 100 000 Mark weniger Zuschuß ab. **Beim Etat für Kunst und Wissenschaft sind Einsparungen von 10 000 Mark wahrzunehmen.** Bei den kulturellen Etats sind starke Einsparungen gegenüber den gedrosselten Voranschlägen zu beobachten. Man sollte gerade bei den Kulturfragen nicht so sparen und

alles daran setzen, um die Volksschulen auf dem alten Stand zu erhalten.

Stadtv. Hoffmann berichtet über den Etat der Berufsschule. Die Schulleiter müßten auf Ordnung halten, damit nicht mehrere hundert Mark für **eingeschlagene Fenster** aufgewendet werden müssen. Der Betrag für das **Mietseinigungsamt** sei reichlich hoch. Man habe im Oktober bereits Beschwerde erhoben gegen die Besetzung des Mietseinigungsamtes durch einen städtischen Beamten. Heute seien die Akten noch nicht beim Landgericht eingereicht. Das spreche dafür, daß der Leiter des Mietseinigungsamtes nicht unparteiischer Richter sei, sondern Beauftragter des Magistrats. Kraftwagenhof und Freischwimmbad schließen gegenüber dem Voranschlag ungünstiger ab. Der **Autobusbetrieb** schließt gegenüber dem Etatansatz um 12 000 Mark ungünstiger ab. Die Fürsorgeetats weisen durchweg Ueberschreitungen auf, was in der stets wachsenden Not der Bürgerschaft seine Erklärung findet.

Die **Wasserversorgung** erbrachte einen Ueberschuß von 88 000 Mark.

Es wird darauf hingewiesen, daß **in der Lindenstraße die Wasserverhältnisse recht ungünstig sind.** Im Sommer ist in den dortigen Häusern am Tage mehrere Stunden kein Wasser.

Stadtv. Dr. Banke weist darauf hin, daß Ende 1929 noch Fonds in Höhe von 2,2 Millionen Mark vorhanden waren, die allerdings im nächsten Jahre auf 1,2 herabgesetzt wurden. Bei der Grundstücksverwaltung sind 26 000 Mark für Ausbesserungsarbeiten an städtischen Gebäuden genehmigt worden. 11 000 Mark wurden nur verwendet und trotzdem im nächsten Jahr weitere 22 000 Mark angefordert.

An Steuern gingen 1929 3 871 000 Mk. ein, und da auch erhebliche Osthilfemittel hinzukamen, wurden 4,8 Millionen Mark aufgebracht.

In der **Schuldenverwaltung** wurden 917 000 Mark aufgewendet. Die Betriebe haben mit 79 000 Mark ungünstiger gegenüber dem Voranschlag abgeschlossen.

Stadtv. Dr. Sylla, der über die **Stadtsparkasse** berichtete, erklärte, die **Entwickelung** sei so günstig, daß zu wünschen sei, die Bürgerschaft führe ihre Spargroschen dieser Kasse zu.

Die Wahl des Büros

Zur Wahl des Vorstehers schlug die Zentrumsfraktion den bisherigen Vorsteher **Zawadzki** vor. Vom Kommunisten **Flack** wurde der ausgeschlossene Kommunist **Schweda** vorgeschlagen. Von den 35 abgegebenen Stimmen entfielen:

35 Stimmen auf Zawadzki,
1 Stimme war ungültig.

Damit war der bisherige Stadtverordnetenvorsteher wieder gewählt.

Für die Wahl des stellvertretenden Vorstehers schlugen die Deutschnationalen den bisherigen stellvertretenden Vorsteher **Wasner** vor, die Sozialdemokraten schlugen den Stadtv. **von Riewel** vor, der Kommunist Flack den Stadtv. **Schweda**. Es erhielten:

Stadtv. Wasner 26 Stimmen,
Stadtv. von Riewel 6 Stimmen,
Stadtv. Schweda 1 Stimme,
3 Zettel leer.

Damit war der deutschnationale Stadtv. **Wasner** gewählt.

Zum Schriftführer wurde der sozialdemokratische Stadtv. **Bias** mit 24 Stimmen gewählt.

Der kommunistische Vertreter hatte „**Stalin**" als den Vertreter seiner Fraktion abgegeben. Da seine Anträge als ungültig bezeichnet wurden, weil die kommunistischen Stadtverordneten von den Sitzungen ausgeschlossen sind, erklärt er, daß darüber die Gerichte entscheiden werden. Zuruf: „Haben Sie auf einmal solch großes Zutrauen zu der von Ihnen stets so beschimpften „Klassenjustiz!" Gelächter!

Betriebsratswahlen 1933

Durch eine Notverordnung war die **Amtsdauer der Betriebsräte** bis Ende 1932 verlängert worden. Das Reichsarbeitsministerium hatte nun zu entscheiden, ob durch Notverordnung eine **nochmalige Verlängerung** für das Jahr 1933 ausgesprochen werden sollte. Das Arbeitsministerium hat sich aber dahin entschieden, daß von einer solchen Notverordnung abzusehen ist. **Demgemäß finden im Jahre 1933 die Betriebsratswahlen nach den gesetzlichen Vorschriften statt.**

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 17. Januar 1933, von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

Stadttheater Gleiwitz: Tartuffe

Die Komödie von dem heuchlerischen, hinterhältigen, scheinheiligen, verräterischen, böswilligen Schurken **Tartuffe**, von diesem Wolf, der im Schafskleid kommt, um den vertrauensseligen Herrn **Orgon** um dessen ganzes Vermögen zu bringen und Verwirrung in der Orgonschen Familie zu stiften, diese Komödie wurde unter der Spielleitung von Gustav **Bartelmus** sehr temperamentvoll und mit stark aufgesetzten Farben, für den Freund eines feineren Gesellschaftsstückes sicherlich zu **drastisch**, aber mit sehr **großem Erfolg** aufgeführt, denn heller Jubel und Beifall brachen bei offener Szene los, als dieses Scheusal Tartuffe in die Falle ging und liebesgirrend an Stelle der Frau Elmire plötzlich den Herrn Orgon in seinen Armen hielt.

Aus der Bearbeitung der Komödie durch Rudolf **Blümner** ist nicht mehr zu erkennen, daß dieses Stück Molières nebenbei auch eine **Dichtung** ist. Aber so sehr auch das Dichterische verschüttet ist, es bleibt ein **handfestes, bühnensicheres**, gehaltvolles Werk. Ganz hervorragend, stilvoll und mit feiner Zurückhaltung in der Darstellung Anne **Marion** als Frau Elmire, in der Gestaltung formvollendet auf den komödienhaften Grundton eingestellt. Geradezu bezaubernd in ihrer Schrecklichkeit die Maske des Herrn Tartuffe, den **Hofbauer** mit einer unwahrscheinlichen Liebenswürdigkeit und Demut, mit öliger Glattheit ausstattete, glänzend in den geschniegelten Tiraden der Liebeserklärung. Der Orgon Heinz **Gerhards** hatte alle vertrottelte Verrantheit und war von höchst humorvoller Statur. Schwer nur, sich an die verweinte Marianne von Eva **Kühne** zu gewöhnen, die aber im Brautschleier eine entzückende Parodie der Puppenhaftigkeit war. Köstlich die polternde alte Dame der Margarete **Barowska**, erfrischend die äußerst lebendige, vorwitzige und gewitzte Zofe der Renate **Bang**. Mit guten Leistungen waren auch Hans **Hübner**, Gustav **Schott**, **Korngiebel**, **Saebisch**, **Böhlig-Wolff** und mit einer beispiellosen Mimik Rose **Friedl** an diesem lustigen und doch hintergründigen Spiel beteiligt.

In dem orignellen Bühnenbild Hermann **Haindls** und in guter Kostümerie zog die Komödie kurzweilig und wirkungsvoll vorüber. **F. K.**

„Marsch an die Oder." August **Scholtis**, der Verfasser des Romans „Ostwind", hat eine politische Komödie über Mitteleuropa geschrieben: „Der Kürbis". Sein neuer Roman „**Marsch an die Oder**" erscheint demnächst im S.-Fischer-Verlag.

„Der Silbersee." Georg **Kaisers** neues Bühnenwerk „Der Silbersee" wurde vom **Magdeburger** Stadttheater zur Uraufführung — gleichzeitig mit Leipzig — erworben.

Hochschulnachrichten

Neubesetzung deutscher Lehrstühle in Prag. Das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät der Deutschen Universität Prag beschloß, zur Besetzung der freien Klinik für **Geburtshilfe** an erster Stelle den Direktor der Frauenklinik an der Universität Göttingen, Professor Dr. Heinrich **Martius**, und den Leiter der Universitätsfrauenklinik in Halle, Professor Dr. Ludwig **Nürnberger**, vorzuschlagen; an zweiter Stelle sieht der Vorschlag den a. o. Professor für Frauenkrankheiten an der Universität Graz, Dr. Hermann **Kraus**, vor.

200 Sprachen. Der Privatdozent der Frankfurter Universität, Dr. Harald **Schütz**, feierte seinen 60. Geburtstag. Er beherrscht **zweihundert Sprachen** und Dialekte.

Jüdische Wissenschaft an der Universität Dorpat. An der philosophischen Fakultät der Universität **Dorpat** ist eine Abteilung für **jüdische Wissenschaft** (Sprachen, Literatur und Religionsphilosophie) eingerichtet worden.

*

Internationale Studententagung für Revision der Friedensverträge. Vom 12. bis 19. Februar findet in **Budapest** die **Internationale Studententagung** für die Revision der **Friedensdiktate** statt, an der auch eine Abordnung der **deutschen** Studentenschaft teilnimmt. Auch die **türkische** Studentenschaft wird in Budapest vertreten sein. Graf **Bethlen** wird in der Technischen Hochschule Budapest die Eröffnung vornehmen und den **Einleitungsvortrag** halten. Weiterhin sind Vorträge von Prof. **Eibl**, Wien, und einer Reihe anderer Deutscher, Ungarn und Bulgaren vorgesehen.

Preisgericht für das Reichsehrenmal. Das Preisgericht für das **Reichsehrenmal** tritt am 18. Januar zu seiner ersten Sitzung in **Berlin** zusammen. Von den über 1800 Entwürfen des allgemeinen Wettbewerbes sind 20 Entwürfe **ausgewählt** worden, deren Urheber zur Beteiligung am zweiten, engeren Wettbewerb aufgefordert wurden. Die Entwürfe sind mit Ablauf der Frist (Anfang Januar) in Berlin eingegangen und werden in einem Ausstellungsraum der **Technischen Hochschule** in Charlottenburg aufgestellt. In Verbindung mit der Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten wird im Architekturmuseum der Technischen Hochschule eine vom Reichskunstwart Dr. **Redslob** zusammengestellte Ausstellung „**Die deutsche Kriegerehrung**" gezeigt.

Deutsche Funkhörer! Die Reichsfunk-Gesellschaft veröffentlicht eine Statistik, aus der sich ergibt, daß die Gesamtteilnehmerzahl am Radio am 1. Januar 1933 4 307 722 betrug. Das bedeutet, daß in Deutschland auf je 1000 Einwohner 66,5 Rundfunkteilnehmer entfallen (eine Zahl, die man getrost vervierfachen kann, wenn man die eigentliche Hörerzahl schätzen will. Nicht weniger als 512 141 Teilnehmern mußten die Gebühren **erlassen** werden.

Ein deutscher Kulturfilm in Warschau. Der Kunstkritiker Dr. Alfred **Kuhn** führte in den vom Gesandten **von Moltke** ihm überlassenen Räumen der **Deutschen Gesandtschaft** in Warschau einen **Film** vor, der die technische Seite der Tätigkeit zahlreicher deutscher **Maler** und **Bildhauer** zeigt. Der Film bot interessante Einblicke in die Arbeitsweise der Künstler **Liebermann**, **Slevogt**, Käte **Kollwitz** und **Corinth**. Nach der Vorführung des Films, zu der Mitglieder des Diplomatischen Korps, Beamte des polnischen Außenministeriums sowie polnische Gelehrte, Künstler und Schriftsteller geladen waren, fand ein Empfang beim Deutschen Gesandten und Frau von Moltke statt.

Deutsches Theater in Estland. Auf dem deutschbaltischen Liebhaber-Theater hat sich unter Leitung von K. **Hesse**, Dorpat, ein „**Deutsches Theater in Estland**" gebildet, das mit anerkennenswertem Ernst bemüht ist, einen gediegenen Spielplan zu bringen. Die Truppe bespielt **Reval** und **Dorpat** sowie die größeren Provinzstädte mit **deutschen** Gemeinden.

„Der Blaue Vogel" in Oberschlesien. Der Vertrag zwischen der Generalintendanz des Oberschlesischen Landestheaters und der **russischen Kleinkunstbühne** ist abgeschlossen, und zwar wird die Truppe am Montag, dem 23., in **Beuthen**, und am Dienstag, dem 24. in **Gleiwitz** gastieren. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage werden keine besonderen Gastspielpreise erhoben, sondern die gewöhnlichen Opernspielpreise (Preise I).

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Hindenburg** (20) „Mister Wu"; in **Königshütte** (20) „Tartuffe". Am Mittwoch in **Beuthen** die Operettenpremiere „**Schwarzwaldmädel**" (20,15). In **Gleiwitz** (20,15) das Kriminalschauspiel „Die Nacht zum 17. April". Am Donnerstag in **Beuthen** (20,15) „Der 18. Oktober" und in **Kattowitz** (20) „Die drei Musketiere". — Das Schauspiel bereitet als nächste Premiere das Lustspiel „**Alle Wege führen zur Liebe**" von Sterk vor; die Oper wird „**Undine**" von Lortzing herausbringen und als nächste Operettenneuheit nach „Schwarzwaldmädel" wird „**Hoheit tanzt Walzer**" von Ascher gegeben.

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Donnerstag gelangt noch einmal für Mitglieder aller Gruppen das Schauspiel „**Der 18. Oktober**" zur Aufführung. Am Sonnabend zum letzten Male „**Tartuffe**".

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Am Freitag (20,15) wird „**Mister Wu**", Oper von d'Albert als Pflichtaufführung für die Gruppe B gegeben. Da eine Wiederholung dieser Oper nicht vorgesehen ist, stellen wir auch den Mitgliedern der anderen Gruppen Karten zur Verfügung.

Die Geburt der Weltmacht „Presse"

Zum 100. Todestag von Friedrich König, dem Erfinder der Schnellpresse.

Am 17. Januar jährt sich zum hundertsten Male der Todestag Friedrich **Königs**, des Erfinders der Schnellpresse. Durch seine Tat wurde es möglich, in kürzester Zeit **große Druckauflagen** herzustellen und neue Nachrichten rasch und bequem der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Vor ihm mußte in mühevoller Arbeit Bogen um Bogen in einem umständlichen Arbeitsprozeß auf der alten Handpresse hergestellt werden. Wenn zwei Drucker von morgens früh um 6 bis abends 9 Uhr an der Presse standen und in kaum unterbrochener Arbeit schufen, konnten etwa 2000 Bogen fertiggestellt werden. Bücher mußten so Luxusobjekte für wenige bleiben, Zeitungen vermittelten die Nachrichten nur äußerst langsam und ungenügend. Friedrich **König**, der viele Monate als Drucker selbst an der Presse gestanden hatte, verfolgte seit seiner Jugend den Plan, die vielfachen umständlichen Handgriffe des Druckers von einem zentralen Getriebe aus mechanisch erledigen zu lassen. Nach vorbereitenden Arbeiten in **Suhl** wandte er sich nach England. Hier fand er anfangs bereitwillige Unterstützung, und 1811 bereits gelang ihm der große Wurf: Er konstruierte eine Maschine, die anfangs 1100, später 2000 Drucke pro Stunde lieferte. Heute vermögen Schnellpressen, zu deren Bau König den Anstoß gab, in der gleichen Zeit 100 000 Zeitungen fertigzustellen. Durch diese Erfindung der Schnellpresse wurde das **Buch** zum Allgemeingut, und die Werke der Klassiker konnten in großen Auflagen billig auf den Markt gebracht werden. Gleichzeitig waren nunmehr die Voraussetzungen für das außerordentliche Anwachsen des **Zeitungswesens** gegeben. Königs Erfindung, die „Presse", wurde zum Symbol und Sammelbegriff der gesamten Publizistik.

Goethe und seine ausländischen Besucher. Im neuesten Heft der „**Mitteilungen der Deutschen Akademie**" (München) findet sich ein interessanter Aufsatz von Hugo Landgraf über die **ausländischen Besucher Goethes**, Goethe hat gegen Ende seines Lebens gegenübergestellt, was ihn der Fremdenbesuch an Zeit und Sammlung gekostet und was er ihm eingebracht habe, und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die **Vorteile** für ihn überwogen: „Könnte man zuletzt eine Bilanz aufstellen, so würde ich doch immer als der Gewinnende erscheinen; denn es ist doch keine Kleinigkeit, soviel Personen als Repräsentanten ihrer Völkerschaften an sich vorübergehen zu lassen und darunter sehr bedeutende Menschen gewahr zu werden."

Errichtung einer Leichenhalle

Stadtv. Hylla berichtete über die Errichtung einer Leichenhalle am unteren Ende der Piekarer Straße, der die Stadtverordnetenversammlung bereits in der Sitzung vom 18. März 1929 zugestimmt und die Kosten bewilligt hat. **Nunmehr soll die Leichenhalle gebaut werden.** Nach dem neuen Plan sollen im Keller des Gebäudes eine große Leichenhalle und ein Sezierraum untergebracht werden. Im Erdgeschoß sollen eine Einsegnungshalle, eine Sammelhalle für Leichen, fünf Einzelzellen und ein Wandelgang eingerichtet werden. Daneben soll das Gebäude noch eine Wohnung für den Verwaltungsbeamten enthalten. Das Gelände ist besonders dafür geeignet, weil es jeder Zeit Erweiterungen gestattet. Die sofortige Inangriffnahme wird dadurch ermöglicht, daß die Katholische Kirchengemeinde 60 000 Mark, der Evangelische Kirchenrat 20 000 Mark leiht zu den üblichen Bedingungen der Sparkassen und die Stadt den Restbetrag von 30 000 Mark aufbringt. Die Gesamtkosten betragen demnach den Voranschlägen nach 110 000 Mark. Die Kommission hat der Vorlage zugestimmt unter der Voraussetzung, daß die Kirchenverbände diese Gelder langfristig geben. Die Stadt soll die 30 000 Mark dem Fonds zur Errichtung einer Kinderfürsorge entnehmen. **Die Leichenhalle soll allen Konfessionen und den Konfessionslosen zur Verfügung gestellt werden. Ein Zwang zur Benutzung der Leichenhalle soll nicht ausgeübt werden.**

Stadtv. Hylla bedauert es, daß die Stadt die Mittel dem Fonds für Kindererholungsfürsorge entnehmen will.

Stadtv. Broll und **Piecha** fordern, daß auch der Kommunalfriedhof erstellt wird. Die Versammlung stimmt der Vorlage einstimmig zu.

Eine lebhafte Aussprache löst die

Festsetzung der Berufsschulbeiträge

aus. Die Kommission hat 4 Mark pro Jahr für jeden Angestellten und Lehrling eines Gewerbetreibenden festgesetzt.

Stadtv. von Riewel (Soz.) wendet sich dagegen, daß auch die Freien Gewerkschaften Berufsschulbeiträge zahlen sollen. Den Betrag von 4 Mark hält er dagegen für zu niedrig.

Dagegen wendet sich der deutschnationale Redner, der fordert, daß alle gleich behandelt werden, eine Erhöhung über 4 Mk. aber auf keinen Fall beschlossen werde, da die Gewerbetreibenden gerade genug belastet seien.

Stadtv. Dr. Banke kann nicht einsehen, warum die Freien Gewerkschaften von den Berufsschulbeiträgen befreit werden sollen. Weder die Arbeitgeber noch andere Organisationen wie der KKV. sträuben sich gegen die Zahlung. So müßten auch die Freien Gewerkschaften, die doch auch als Arbeitgeber auftreten, die Berufsschulbeiträge zahlen.

Der Antrag wurde angenommen, nachdem eine Abstimmung über die Vorlage auf Ermäßigung des Berufsschulbeitrages auf 3,50 Mark als unzulässig abgelehnt wurde.

An die Warenzentrale Oberschlesien soll ein Teil der steuerfreien Niederlage (Lagerhaus) zur

Einrichtung eines landwirtschaftlichen Großhandelsmarktes

vermietet werden. Es wurde in der Aussprache bemängelt, daß der Vertrag bei einem Mietspreis von 110 Mark auf 20 Jahre abgeschlossen werden und nur der Warenzentrale ein vorzeitiges Kündigungsrecht zustehen soll. Die Stadt hat 5000 Mark für die Umbauarbeiten aufzubringen.

Stadtv. Scholtissek (Dnat.) und **Stadtv. Dr. Banke (Ztr.)** setzen sich aber aus rein wirtschaftlichen Gründen für den Großhandelsmarkt ein. Die Vorlage wurde angenommen.

Untersuchungsausschuß über das Hallenbadunglück

Der Stadtverordnetenversammlung war folgender Antrag zugegangen, der sich mit dem Hallenbadunglück beschäftigte:

Vor dem Strafgericht Beuthen ist in dem Hallenschwimmbadprozeß durch die Sachverständigen und Zeugen die Städt. Bauabteilung schwer belastet worden, sodaß man zu der Auffassung kommen muß, daß die Städt. Bauabteilung nicht voll und ganz ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat. Durch dieses Unglück ist ein ungeheurer Sachschaden entstanden, den nun jetzt auf Grund des Ausganges des Prozesses die Stadt Beuthen zu tragen haben wird. Die Bürgerschaft Beuthens hat ein erhebliches Interesse daran restlos zu erfahren, aus welchen Gründen die Städt. Bauabteilung nicht voll und ganz ihre Pflicht getan hat. Die Finanzkommission hatte vor dem Plenum den Antrag eingebracht,

gegen die Beamten, die sich in der Angelegenheit des Hallenbaues eine Pflichtwidrigkeit zuschulden kommen ließen, ein Disziplinarverfahren und gegen die Angestellten mit Unterstützung einer Kommission aus Stadtverordneten eine Untersuchung einzuleiten.

Stadtverordneter Piecha erläuterte diesen Antrag. Er führte aus, daß, gleichgültig, wie das Urteil des Gerichts aussehe, die Stadtverordneten die Pflicht haben nachzuprüfen, **wieweit die städtischen Beamten ihre Pflicht verletzt haben.** In der Urteilsbegründung, die eine moralische Verurteilung des Stadtbauamtes bedeute, sei besonders darauf hingewiesen worden, daß die städtischen Beamten ihre Pflicht nicht voll und ganz erfüllt hätten, sich vielmehr Pflichtverletzungen zuschuldenkommen ließen. Von Anfang an seien Fehler beim Bau vorgekommen. Das Gericht habe ausdrücklich erklärt, daß die städtischen Beamten

eine erhöhte Verantwortung

gehabt hätten, nachdem das Stadtbauamt die statischen Berechnungen nicht durchgeführt hatte. Es habe weiter betont, daß die städtischen Beamten sich der erhöhten Verantwortung nicht bewußt gewesen seien. **Selbstverständlich seien die angeklagten Bauunternehmer restlos verpflichtet gewesen, ihren Aufgaben nachzukommen.** Das habe aber die Stadt nicht von der Kontrollpflicht befreit. In der Privatindustrie wären die verantwortlichen Beamten nach dieser Urteilsbegründung sofort zur Disposition gestellt worden. Es sei nicht die Frage zu stellen, ob die Vertreter des Stadtbauamtes sich strafrechtlich schuldig gemacht hätten, sondern wieweit sie als Beamte versagt haben. Er warf die Frage auf, welche Aufgaben die zwei städtischen Baukontrolleure haben.

Auch bei zwei anderen Gebäuden der Stadt sollen sich Mängel in der Ausführung gezeigt haben. **Der Antrag, eine Untersuchungskommission einzusetzen, die die Frage der Verantwortlichkeit für das Unglück und der Pflichtverletzung durch Beamte zu prüfen habe, richtet sich nicht gegen einzelne Beamte, sondern soll nur der Aufklärung dienen.** Diese Kommission könnte im Interesse des Stadtbauamtes auch zu einer Entlastung einzelner Beamter führen.

Stadtv. Kaluza erinnert an eine Sitzung, die vor Beginn des Hallenbades stattfand, in der auf seine Anfrage behauptet worden sei, der Grund und Boden sei gut. Später habe das Stadtbauamt 200 000 Mark nachgefordert, weil infolge des schlechten Bodens

größere Fundamentierungsarbeiten notwendig

geworden waren. Der Hallenbadeinsturz stehe in Beuthen nicht einzig da. In Dombrowa sei die Schule eingestürzt, beim Bau der Turnhalle in der Schule 5 habe man einen kleinen Einsturz erlebt, beim Garagenbau sei eine nachträgliche Stützung der Mauern notwendig geworden und im Bau auf der Dyngosstraße mußte eine Platte für 50 000 Mark eingelegt werden. Wenn vor Gericht erklärt worden sei, daß die Stadtverordnetenversammlung sich geweigert habe, die Stelle eines Statikers zu genehmigen, so müsse demgegenüber festgestellt werden, daß das Stadtbauamt immer von sich aus neue Beamte eingestellt habe, von denen die Stadtverordnetenversammlung immer erst weit später erfuhr.

Stadtverordneter Hoffmann erklärte, daß er gleich nach dem Hallenbadunglück beantragt habe, daß die Stadt sofort das

Beweissicherungsverfahren

durchführe, um die privatrechtlichen Verhältnisse festzustellen. Das sei nicht geschehen. Heute sei es zu spät dazu. Das Stadtbauamt sei nach Ansicht der Versammlung überbesetzt. Man könne keinesfalls von einem Mangel an Personal sprechen. Man habe aber bei Anstellungen nicht nach Fähigkeiten gefragt, sondern nur nach dem Parteibuch. Aufgabe der Untersuchungskommission sei es auch, Wege zu finden, um ein späteres Unglück zu verhindern.

Stadtv. Dr. Banke weist daraufhin, daß vor Gericht der Magistrat und daneben auch die Stadtverordnetenversammlung belastet worden seien, weil sie kein Verständnis für die Notwendigkeit der

Einstellung eines Statikers

gehabt hätten. Es sei Pflicht, festzustellen, daß die Stadtverordnetenversammlung den Bau genehmigt habe. Dann wurde eine Reihe personeller Veränderungen im Bauamt vorgenommen. Man habe aber erst nachträglich von diesen Neueinstellungen erfahren. Die Stadtverordnetenversammlung habe stets Verständnis für notwendige personelle Einstellungen gezeigt, sie habe sich aber mit Recht auf den Standpunkt gestellt, daß man bei den vielen Neueinstellungen darauf hätte achten müssen, daß solche Fachbeamte dem Stadtbauamt angegliedert werden, die man brauche. Das Stadtbauamt sei überbesetzt, und deshalb habe die Stadtverordneten-Versammlung die Ansicht vertreten, daß das Stadtbauamt Umbesetzungen vornehmen solle, um einem Statiker Platz zu machen. Ein Statiker sei übrigens erst nach dem Hallenbadunglück als notwendig angefordert worden, sodaß auch bei einer Genehmigung dieser Neueinstellung durch die Stadtverordnetenversammlung das Unglück nicht mehr hätte verhütet werden können.

Der Oberbürgermeister zum Hallenbadunglück

Oberbürgermeister Dr. Knakrick führte aus: Sofort nach dem Unglück ist vom Magistrat alles veranlaßt worden, um die tatsächlich Schuldigen festzustellen, um gegen sie vorgehen zu können. Das Verfahren mußte aber bis zur Klärung der Schuldfrage durch das Gericht eingestellt werden. Es ist vom Magistrat immer wieder versucht worden, das Gerichtsverfahren zu beschleunigen, leider vergeblich. Auch bis heute liegt die schriftliche Begründung des Urteils noch nicht vor. Die mündliche Begründung des Urteils kann aber keinerlei Unterlage für disziplinares Vorgehen sein. Erst wenn die schriftliche Begründung vorliegt, kann und wird dies gegen sämtliche beteiligten Herren erfolgen.

Die beteiligten Herren haben als Baupolizei gehandelt. Da die Baupolizei eine Auftragsangelegenheit des Staates ist, hätte mich die Regierung anweisen können, gegen die Beamten vorzugehen, wenn sie der Meinung wäre, daß etwas unterlassen sei. Das ist aber bis jetzt noch nicht erfolgt. An der Spitze der Baupolizei steht der Stadtbaurat. Der jeweilige Bauaufsichtsbeamte eines Baues hat auch die Funktion der Baupolizei. Ein Eingreifen unserer Baukontrolleure ist in diesen Fällen nicht notwendig.

Sobald das Urteil vorliegt, wird festgestellt werden, wer seine Pflicht verletzt

hat. Um hier rein sachliche und fachliche Feststellungen treffen zu lassen, werde ich den Regierungspräsidenten ersuchen, das Verfahren durchzuführen, da diesem die erforderlichen Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Zu den Angriffen bezüglich der

Personalpolitik im Bauamt

erkläre ich, daß lediglich der Stadtbaurat aus Süddeutschland stammt. Er ist vor Jahren von der Stadtverordnetenversammlung gewählt worden. Magistrats-Baurat Salzbrunn und Magistrats-Baurat Wolf sind gerade, weil sie Oberschlesier sind, vom Magistrat gewählt worden. Ersterer stammt aus Friedenshütte, letzterer aus Beuthen. Die statischen Berechnungen sind immer von einem Herrn der Baugewerkschule gemacht worden. Als seinerzeit die Anstellung eines Statikers vom Bauamt erwogen wurde, wurde von dem damaligen Direktor der Baugewerkschule, Dr. Feuerstein, der damals auch Stadtverordneter war, darauf hingewiesen, daß für die statischen Berechnungen an der Baugewerkschule genügend Kräfte vorhanden seien und daher die Anstellung eines Statikers nicht notwendig sei. Im übrigen ist Stadtbaurat Stütz seit 1913 bei der Stadt und seit dieser Zeit Inhaber der kommunalen statischen Prüfungsstelle.

Gelegentlich der Gerichtsverhandlung ist vom Unternehmer Walter erklärt worden, daß an dem Hallenbadunglück mit schuld wäre das Forcieren eines Herrn im Magistrat, der gern Prachtbauten sehen möchte. Ich habe sofort Herrn Walter um Namensnennung gebeten. Er antwortete, daß er mich gemeint hatte. Dar-

Staat und Kirche

Vortrag von Pastor Steffens in der Hindenburger Volkshochschule

Ein Suchen und Sehnen ringt sich durch unsere Zeit, — dem, der tiefer zu schauen gewohnt ist, war es längst bekannt. Die letzten Tage jedoch gaben greifbare und eindeutige Beweise. So lieferten in der vorigen Woche in Berlin ein Nationalist, ein evangelischer Theologe und ein Jesuitenpater eine Redeschlacht um Reich und Kreuz. Dabei ist bemerkenswert, daß an diesem von der „Gesellschaft für deutsches Schrifttum" veranstalteten Ausspracheabend die Singakademie überfüllt war: 1500 Zuhörer lauschten andächtig drei Stunden lang, Hunderte mußten umkehren. Aus dem Streitgespräch ist der Ausspruch von Jesuitenpater Erich Przywara über den religiösen Zwiespalt in Deutschland interessant: „Die Schuld daran tragen diejenigen, die gegangen sind, aber auch diejenigen, die geblieben sind, weil es auch ihre Schuld war, daß jene gingen." Schon dieses mutige Bekenntnis eines katholischen Theologen zeigt, daß mit dem nötigen Ernst und ohne jegliche einseitige Polemik gestritten wurde. Der Verlauf des Abends aber überzeugte, daß Persönlichkeiten von Ruf aus verschiedenen Weltanschauungskreisen sich zusammenfinden können, um nicht durch gestellte und festgelegte Reden, sondern in lebendiger Wechselwirkung von Geist zu Geist den Wert eines Streitgesprächs auszunutzen. Und das ist schließlich ein ebenso großer Gewinn für unsere Zeit wie die Tatsache, daß das Interesse im deutschen Volke an Staat und Kirche wieder wach geworden ist und stärker denn je nach Klärung ruft.

So ist es begrüßenswert, daß auch die Hindenburger Volkshochschule sich dieser interessanten Fragen angenommen und als Dozenten für das Thema „Staat und Kirche" Pastor Steffler (Borsigwerk) verpflichtet hat, einen weitsichtigen, gebildeten Mann, der aus der Fülle seines Wissens Gedankengänge aufwirft, so unmittelbar und greifbar lebendig, daß sie fast improvisiert erscheinen, in ihrer Schlagkraft aber immer wissenschaftlich gut unterbaut sind. Pastor Steffler zeigte zunächst die mannigfaltigen Beziehungen von Staat und Kirche auf, wie sie sich geschichtlich entwickelt haben und miteinander auseinandersetzen mußten. Während der Säkularismus unserer Tage mit Wucht zum Kirchenhaß treibt, aus Protest gegen die Möglichkeit eines Einflusses der Kirche auf das öffentliche Leben, haben die englischen Quäker in der Auslegung der Bergpredigt als unbedingten Sittenkodex durch die Kriegsverweigerung vor dem Weltkriege den Zusammenstoß der Pflicht gegenüber Gott und Staat, die Tolstoi wohl am stärksten empfunden hat, aufgezeigt. Der Staat der Gegenwart, sein Recht vor Gott und nicht zuletzt die Staatskrise sind für die Weiterbildung der Beziehungen von Staat und Kirche entscheidend. Pastor Steffler hielt sich in seinen Ansichten stark an das Buch August Winnigs „Vom Proletariat zum Arbeiter" und deckt sich mit ihm in der Auffassung, daß die staatliche Ordnung von einer besonderen Schicht getragen werden müsse, die dann einen Stand darstellt, der außer dem gemeinsamen Ziel eine gemeine Weltanschauung besitzt. Wenn dann eine solche tragende Schicht schwach wird, kann der Fall eintreten, daß die alte Schicht schon am Absterben ist, während die neue in ihren Aufgabenkreis noch nicht hineingewachsen ist. So entsteht eine Staatskrise, die in unserer Zeit durch das Proletariat, das Winnig den „Rohstoff der Zukunft" nennt, abgelöst werden soll. Freilich lastet über uns eine geistige Ueberfremdung, weil der Arbeiterstand, zu dem das Proletariat heranwachsen sollte, nicht von der erforderlichen Oberschicht geführt, sondern von Literaten mit dem Ziele der Staatsverneinung beeinflußt wurde. Als mit Ausbruch des Weltkrieges die fremde Hülle fiel, wurde die Entwickelung des Proletariats zum 4. Stande vollendet, „aber die Länge trug die Last". Beim Zusammenbruch war die Schicht der Verantwortlichen noch nicht stark genug, und so kam die fremde Ueberflutung zurück. Da die Schicksalsfrage eines Volkes allein davon abhängt, ob die aufbauenden Kräfte eines Staates die Oberhand gewinnen und der Redner an diesen Sieg der Ordnungselemente im deutschen Volke glaubt, so war der Ausklang des ersten Vortrages von Pastor Steffler eine beglückende Hoffnung, die eine interessierte Zuhörerschaft mit auf den Weg nehmen konnte.

Gerd Noglik.

Ein Polizeibeamter im Kampf mit zwei Verbrechern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Januar.

Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern der Arbeiter Paul Wiezorek wegen hinterlistigen Ueberfalls auf einen Polizeibeamten und gemeinschaftlicher Körperverletzung in einer das Leben gefährdenden Weise zu verantworten. Zusammen mit seinem inzwischen verstorbenen Bruder Anton hatte der Angeklagte am 29. Mai v. J. auf der Krakauer Straße vor einem Geschäft ein Bund Bananen gestohlen. Der Vorfall war von einem Schulknaben bemerkt worden. Der Schüler benachrichtigte einen Polizeibeamten, der die beiden Diebe verfolgte und in einem Hausflur auf der Groß Dombrowkastraße stellte. **Der Aufforderung des Beamten, mit ihm auf die Wache zu gehen, folgten die beiden Brüder anfänglich. Plötzlich aber fielen sie über den Polizisten her und versetzten ihm mehrere Faustschläge ins Gesicht. Bei der Verteidigung fiel dem Beamten der Gummiknüppel aus der Hand, und da die beiden Brüder von ihm nicht abließen, sah er sich gezwungen, sein Seitengewehr zu ziehen, das aber beim Zuschlagen in den Kleidern des Angeklagten versing. Während der Polizist noch versuchte, das Seitengewehr wieder frei zu bekommen, schlug ihm einer der Diebe mit dem bereits aufgehobenen Gummiknüppel auf den Kopf.** Das Ueberfallabwehrkommando befreite den Beamten aus seiner bedrängten Lage und nahm die beiden verbrecherischen Brüder fest. Die Verletzungen des Beamten sind sehr ernst. Der Angeklagte, der die Hauptschuld an dem Ueberfall seinem inzwischen verstorbenen Bruder zuschiebt, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Oberschlesiens Geologen in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Januar

Mit einer Führung durch zwei Abteilungen des Städtischen Museums begann am Sonntag-Nachmittag die Jahreshauptversammlung der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens. Zunächst führte Fahrsteiger Ganobis durch die geologisch-mineralogische Sammlung, die der Verein Technischer Bergbeamten mit eigenen Mitteln aufgezogen hat. Es wurde von fachmännischer Seite vielfach anerkannt, daß diese Schau musterhaft aufgebaut ist. Wer sich wissenschaftlich und gründlich über Kohlengesteinskunde und über Erze unterrichten will, wird viel Anregung empfangen. In dieser von Fahrsteiger Ganobis geleiteten Abteilung werden demnächst auch einige Sonderausstellungen stattfinden. Unter anderem wird an Originalstücken die historische Entwicklung vom Kienspan bis zur neuzeitlichen „Karbidka" gezeigt werden.

Major Drescher machte mit dem Grundgedanken seiner von ihm betreuten naturwissenschaftlichen Sammlung bekannt, die ein abgegrenztes Gebiet — das Endmoränengebiet der Ottmachauer Gegend — in seinem ganzen geologischen Aufbau und mit all seiner Fauna und Flora nahezu restlos erschließen soll. Es wurde deutlich, daß eine bestimmte Zusammensetzung des Bodens eine ebenso bestimmte Tier- und Pflanzenwelt bedingt. Was in dieser Gegend lebt und webt, kreucht und fleucht, ist mit markanten, charakteristischen Schaustücken vertreten. Besonderen Wert ist auf biologische Entwicklungsreihen gelegt. Der Kenner wird manch seltenes Stück finden.

Im Fliegerzimmer des Stadtkellers fand unter Leitung des Vorsitzenden, Professors Eisenreich, die offizielle Jahrestagung statt. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Vereinigung im vergangenen Jahre rege und wertvolle Arbeit geleistet hat. Außer den Tagungen in Ziegenhals, Zuckmantel, Sandhübel (unter der Leitung von Professor Dr. Behr und Dr. von zur Mühlen, Berlin) und geologischen Ausflügen nach Krzeszowice, Olkusz, Klucze, Sersno und der Teilnahme an verschiedenen Arbeitsgemeinschafter wurde auch ein 40 Seiten starker Tätigkeitsbericht gedruckt, und man war noch außerdem in der Lage, eine Broschüre **„Die erdgeschichtliche Entwicklung von Südwestoberschlesien"** von Privatdozenten Dr. Zeuner, jetzt Freiburg i. Br., zu veröffentlichen. Direktor Glatzel erstattete den Kassenbericht und konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich die finanziellen Verhältnisse des Vereins gegenüber dem Vorjahre gebessert haben, sodaß sogar ein Ueberschuß für das neue Jahr verbleibt. — Die Neuwahl des Vorstandes, die Oberlandmesser Grundei leitete, ergab das alte Bild: 1. Geschäftsführer Prof. Eisenreich, Schriftführer Oberlandmesser Grundei, Kassenführer Direktor Glatzel, Beisitzer: Rektor Mücke, Steiger Stachura, Museumsleiter Dr. Matthes. Auf Wunsch der Versammlung wurde als vierter Beisitzer Major Drescher gewählt. — Der Arbeitsplan für 1933 sieht die Veröffentlichung verschiedener wissenschaftlicher Arbeiten im Rahmen des Tätigkeitsberichtes vor. Ausflüge sind nach Kreuzburg, der Bašaner Heide, ins Chelmgebiet, nach der Kohlenstraße bei Koblau, in die Beskiden und nach Ottmachau, Münsterberg, Nimptsch, Ziegenhals und Zuckmantel geplant. Tagungen werden in Kattowitz (mit Besichtigung des dortigen Museums und Abstechern nach Emanuelssegen, Tichau, Pleß) und Ratibor stattfinden. In Gleiwitz wird die von Oberlandmesser Grundei vorbereitete Sonderausstellung diluvialer Funde besucht werden. Besonderer Wert wird auch darauf gelegt, kleinere Ausflüge in die nähere Umgebung zu machen und sich von allen Exkursionen Gesteinsproben und Fotoaufnahmen bemerkenswerter Stellen zu verschaffen. Am Schlusse der Tagung sprach Dr. Kurtz über die geplanten Untersuchungen auf dem Gebiet der Moorforschung und Moorgeologie.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß auch manche Klagen erhoben wurden. So wurde die schlechte Beleuchtung des Städtischen Museums bemängelt, die in den Abendstunden charakteristische Feinheiten und Unterschiedlichkeiten der ausgestellten Schaustücke nicht erkennen läßt. Auch erweisen sich jetzt schon die Räumlichkeiten alszu klein, um die bedeutungsvolle Sammlung ideal zu gestalten. Am schlimmsten aber steht es um die Geldbeschaffung für das Allernotwendigste. Abgesehen von den notwendigen wissenschaftlichen Zeitschriften werden nicht einmal Vorhänge bewilligt, können nicht einmal die Fahrspesen für einen Vertreter des Museums nach Breslau aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des dortigen Altertumsmuseums aufgebracht werden. Die Breslauer haben zur Eröffnung des Beuthener Museums ihre Abgesandten geschickt. Abgesehen von der Pflicht der Erwiderung dieses Höflichkeitsbesuches, — wo bleibt die so notwendige Fühlung mit wissenschaftlichen Zentralstellen, wo bleibt die lebendige Verbindung persönlicher Natur, ohne die ein Institut, will es wissenschaftlich sein, verkümmern muß?

Dr. Z.

---

aufhin habe ich seinen Anwalt, Herrn Rechtsanwalt Elguther, Einsichtnahme in die Akten angeboten, damit er sich aus den Akten überzeugen könne, daß

bei jedem Großbau, zu dem wir vom Staate Zuschüsse bekamen, an die Zuschüsse die Bedingung geknüpft war, daß mit dem Bau bis zu einem bestimmten Termin begonnen, oder der Bau beendet wird.

Da weiter gesagt worden war, daß es Prachtbauten waren, habe ich den Nachweis erbracht, daß ich z. B. in Berlin mit dem Stadtbaurat für eine Verkleinerung des Planes der Baugewerkschule eingetreten bin, weil es in Beuthen durchzusetzen schwer möglich war. Nach dem ersten Projekt der Baugewerkschule hätte diese noch den Platz bis zum Knabenkonvikt eingenommen. Auch verschiedene Luxusaufwendungen sind, soweit ich hiervon Kenntnis hatte, gestrichen worden.

Alle anderen Bauten, insbesondere Schulen, waren genau in ihrem Umfange und ihren Einrichtungen von den zuständigen Ministerial-Instanzen vorgeschrieben worden.

Sie waren von der Regierung geprüft und in der Ausführung verlangt worden. Walter wollte seine Aeußerungen zurückziehen, da er sich von ihrer Unrichtigkeit überzeugt hatte. Die Ausführungen des Sachverständigen, Stadtbaurats Dr. Wolf, Leipzig, die dahin gingen, daß in den Städten in den damaligen Zeiten ganz unsinnig gebaut worden ist, weil die Städte bestrebt gewesen waren, ihre Straßenfronten zu verschönern, haben mich veranlaßt, auf die öffentliche Zurücknahme der Aeußerungen des Herrn Walter zu verzichten. Stadtbaurat Dr. Wolf, Leipzig, hatte weiterhin behauptet, daß die Vorgesetzten damals vergessen hätten, den Bauämtern die Kräfte zu geben, die zur Bewältigung der Aufgaben notwendig gewesen wären. Demgegenüber muß ich erklären, daß **die Kräfte, wenn sie beantragt waren, auch bewilligt wurden.** Die betreffenden Kräfte, wie z. B. Architekt Hettler, sind aus den Baukonten bezahlt worden.

Im übrigen kann ich versichern, daß alles geschehen wird, um etwaige Pflichtverletzungen festzustellen.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte der Einsetzung einer Untersuchungskommission zu, in die die Stadtverordneten Krawietz, Galuschka, Wasner, Schüttel, Hoffmann, Biaz und Flak gewählt wurden.

Zum Schluß wurden einige Dringlichkeitsanträge behandelt und dem Magistrat überwiesen.

Die Klosterstraße im Zentrum der Stadt als Verbindungsstraße zwischen Ring und Klosterplatz und Hauptzugangsstraße zum Arbeitsamt, altem Stadthaus und evangl. Kirche befindet sich in einem der Stadt Beuthen unwürdigen Zustande, indem sie nur provisorisch gepflastert ist, mit dem Rinnstein in der Mitte der Straße ohne Bürgersteig auf der Seite des Stadthauses. Daher ist der Personenverkehr vor Fahrzeugen, Autos etc. nicht geschützt. Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, **sofort nach Aufhören des Frostwetters mit der Umpflasterung der Klosterstraße zu beginnen, zumal die Mittel dafür im Etat bewilligt und vorhanden sind.**

Weiter sollen die Kosten für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestellten- und Invalidenversicherung das Wohlfahrtsamt tragen, da diese Erwerbslosen von den knappen Unterstützungen nicht zahlen können und somit Gefahr laufen, ihre Rechte einzubüßen.

Beuthen

Zum Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins

Das heute abend im Konzerthaussaale stattfindende Wohltätigkeitsfest des Vaterl. Frauenvereins ist ganz auf eine Entspannung der durch die Not der Zeit bedrückten Gemüter zugeschnitten. Darum überwiegt der humorvolle Teil. In überaus abwechslungsreicher Folge werden Tänze, Theaterrezitationen und Arien usw. geboten, je nach Stimmung, je nach Laune werden dazu 20 Mitwirkende des Oberschlesischen Landestheaters den Abend zu einer amüsanten Unterhaltung gestalten. Der Besucher kann sich frei bewegen und der Gemütlichkeit, sei es an den Zelten, sei es beim Tanz, widmen. Die künstlerische Leitung des Gesamtprogramms hat Theo Knapp, die musikalische Leitung Fritz Berens übernommen. Eine Eingangsmusik von Mitgliedern des OS. Landestheaterorchesters wird dem Abend den Auftakt geben. Die Herren H. Heß und Th. Heydorn und Frl. Irmgard Armgart singen Arien. Frl. Lilo Engbarth, die Leiterin der gesamten Tanzdarbietungen, wird sich in Solotänzen u. a. in der „Seguidilla" von Albenez zeigen. Von Dr. C. Ritter gelangt der Tanzsketch „Bobby, tanz, Bobby, tanz" zur Aufführung. Herren und Damen der Gesellschaft tanzen den „Schönbrunnerwalzer" von R. Lanner, und 2 Kinderchen führen das Kinderduett „Vatermörder und die Krenoline" aus, „Hoheit tanzt Walzer" vor. Das Bühnenbild ist entworfen und ausgeführt von Bühnenmaler Haindl. Haindl hat auch gemeinsam mit Architekt Bauersachs die Saalausstattung übernommen. An Erfrischungsstätten werden vorhanden sein: 2 Zelte für Getränke unter Leitung von Frau Oberbürgermeister Dr. Stephan und Frau Krahl. Ferner eine Erfrischungsstelle mit Bier, einem großen und 2 kleinen kalten Büfetts. An allen Vorbereitungen sowie an der Ausgestaltung des Abends war die 1. Vorsitzende des Vaterl. Frauenvereins, Frau Oberbürgermeister Dr. Knakrick, beteiligt. Der Vergnügungsausschuß setzt sich zusammen aus Frau Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Frau Oberbürgermeister Dr. Stephan, Frau Bürgermeister Leeber, Frau Landgerichtspräsident Schneider, Frau Brauereidirektor Schöfer, Frau Sanitätsrat Pick.

Eine interessante Abwechslung wird die von Frl. von Wimmer geleitete Tombola darstellen. U. a. werden auch einige Stücke von Professor Schmialek und Zeichenoberlehrer Karguth zur Verlosung gelangen. Alles in allem kann ein genußreicher Abend versprochen werden, und es ist zu wünschen, daß durch einen recht starken Besuch dem Verein erneut Mittel zufließen, um wie bisher Notleidenden helfen zu können.

*

* **80 Jahre alt.** Schneidermeister Heide, Hohenzollernstraße 28, vollendet am Mittwoch, dem 18. Januar, sein 80. Lebensjahr.

* **Goldene Hochzeit.** Heute feiert das Hausbesitzer-Ehepaar Boenisch, Breite Straße 20, das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Bestandene Prüfung.** Herbert Sluzewski, Dyngosstraße 35, hat vor dem Prüfungsausschuß der Schuhmacher-Zwangsinnung die Gesellenprüfung mit „Gut" bestanden. Er ist für gute Leistungen mit einer Buchprämie vom Obermeister ausgezeichnet worden.

* **Neue Ausstellung im OS. Landesmuseum.** „Reichtum der Jugend" nennt sich eine Sonder-Ausstellung, die augenblicklich im Oberschlesischen Landesmuseum durch den Provinzial-Verband der Kunsterzieher und Kunsterzieherinnen in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Akademie vorbereitet wird. 32 höhere Schulen Oberschlesiens stellen die neuesten Ergebnisse aus dem Zeichen- und Kunstunterricht aus. Die Pädagogische Akademie ist mit einer Gruppe „Volksschule und vorschulpflichtiges Kind" vertreten. Herr Oberpräsident Dr. Lukaschek hat das Protektorat der Ausstellung übernommen

* **Einheitskurzschriftverein „Fortschritt".** In der Januar-Sitzung des Vereins für Einheitskurzschrift ehem. Handels- und höherer Handelsschüler „Fortschritt" fanden nach Begrüßung des Handelsschuldirektors Sagan vorbereitende Besprechungen über den Verbandstag statt, der am 18. Juni abgehalten werden wird. Die üblichen Uebungsabende des Vereins sind nach den Ferien wieder am 9. Januar zu den festgesetzten Zeiten in der Handelsschule aufgenommen worden. Es wurde beschlossen, von einem Wintervergnügen abzusehen. Statt dessen veranstaltet der Verein voraussichtlich am 11. Februar ein geselliges Beisammensein, „Bunten Abend". Um den Ausbau und die Belebung der Vereinsbücherei zu fördern, wurde die selbständige Verwaltung Fräulein Florian übertragen. An der Verbandsvertretertagung am 5. 2. in Kandrzin wird der 1. Vorsitzende, Direktor Sagan, die Interessen des Vereins vertreten.

* **Eisbahn auf dem Schwanenteich.** Die anhaltend tiefen Temperaturen der letzten Tage ermöglichen die Eröffnung der Eisbahn auf dem Schwanenteich im Stadtpark. Die Bahn ist durchgehend von 9 bis 22 Uhr geöffnet.

* **Skifilm in der Schauburg.** Die Skiabteilungen des Sudeten- und des Glatzer-Gebirgsvereins veranstalteten in der Schauburg eine Vorführung von Skifilmen. Man wurde hineinversetzt in eine herrliche Winterlandschaft, wo leichtere Luft weht und ein jagendes Spiel von Licht und Bewegung das Leben verschönt. Ein Emelka-Kunstfilm zeigte das kleine Skivolk der bayrischen Alpen, wie es frisch und munter auf „Brettln" zur Schule saust und Unterricht im Skilauf erhält. Den „Kanonen" winkt die Fuchsjagd. Es folgte ein Werbefilm des Deutschen Skiverbandes, der einen kurzen Skilehrgang vorführte. In Zeitlupenaufnahmen sah man die schwierigen Uebungen, Stemmbogen und kühne Quersprünge. Den Höhepunkt brachten winterliche Hochgebirgsfahrten. Ein tönender Film der Reichszentrale für den deutschen Reiseverkehr führt das frohe winterliche Leben in den bayrischen Alpen mit allen Wintersportarten vor. Neben dem sportlichen Motorradkampf auf dem Eise kam auch der Flugsport zur Geltung. Mitten in der Bergeinsamkeit machte das Skiparadies von Bayrisch-Zell einen unvergeßlichen Eindruck.

* **Deli-Theater unter neuer Firma.** Das Deli-Theater ist in den Besitz der Gesellschafter der Schauburg übergegangen. Der Betrieb wird unter den neuen Besitzern am Mittwoch eröffnet werden.

*

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Do. (20) Monatsversammlung mit Vortrag im Kath. Vereinshaus.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Treffen Heim, Gutenbergstraße.

* **Kath. Bürgerkasino.** Mi. (20) Konzerthaus, Versf. mit Vortrag.

* **Luftfahrtverein.** Di. (20) Generalverf. Konzerth.

* **Artillerieverein.** Beteiligung an der Reichsgründungsfeier am 18. 1. (20) Promenaden-Restaurant.

* **Marianische Kongregation St. Barbara.** Heute (20) Generalverf. Heim.

* **Kath. Jungmännerverein St. Maria.** Heute (20) Kolende- und Weihnachtsfeier Heim.

* **Sturmschar St. Maria.** Do. (19,30) Vollthing in Kluft, Heim.

* **CV.-Jugend.** Heute (20,15) Heim Vortrag von Dr. Jakobowitz über „Rasse und Kultur".

* **Beteiligung an der Reichsgründungsfeier.** Mi. (20) Verein ehem. Elfer, Kriegerverein, Landesschützenbund, Verein ehem. 19er, Verein ehem. 51er.

* **Kaufmannsjugend im DHV.** Heute im Verbandsheim, Hubertusstr., Vorführung des Kanada-Filmes.

* **Hausfrauenverein.** Heute (16) im Konzerth. Vortrag von Rektor Adamek „Heil- und Nährwerte des Honigs", anschließend kleines Kabarett.

* **Kneippverein.** Mi. (20) Generalverf. Europahof.

*

* **Kammerlichtspiele.** Der Trenker-Film „Der Rebell" bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan.

* **Intimes Theater.** Der Harry-Piel-Tonfilm „Jonny stiehlt Europa" wird bis Donnerstag gezeigt.

* **Thalia-Theater.** Ab Dienstag das Tonlustspiel „Die Nacht ohne Pause" mit Siegfried Arno, Max Adalbert, Camilla Horn und Ida Wüst. Ferner „Luftpiraten" mit Harry Piel. Ein weiteres Tonlustspiel beschließt das Programm.

* **Capitol.** Persönliches Gastspiel von Hauptmann Köhl. Der weltberühmte Ozeanflieger hält in jeder Vorstellung einen Vortrag anläßlich der Premiere des Fliegerfilms Günter Plüschows „Ikarus" (Günter Plüschows Fliegerschicksal), des Helden von Tsingtaus letzte Fahrt. Die Entdeckung des Feuerlandes. Im Segelboot über den Ozean und im Flugzeug nach Brasilien und Chile in das unerforschte Feuerland. Nur drei Tage! Dienstag bis Donnerstag. Erwerbslose und Jugendliche bis 14 Jahren zu den Nachmittagsvorstellungen halbe Preise.

* **Palast-Theater.** Greta Garbo in dem deutschen Tonfilm „Anna Christie" nach dem gleichnamigen Schauspiel von Eugenie O'Neill. Greta Garbo spricht deutsch. Zweiter Schlager: „Das Sträflingsschiff". Ein sensationeller Abenteuerfilm in technischer Vollendung. Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag.

* **Deli-Theater.** Im Eröffnungsprogramm am Mittwoch das Tonfilmlustspiel „Die Herren vom Maxim", Lee Parry, Johannes Riemann, Oskar Karlweiß und der berühmte Tenor Leo Slezak spielen die Hauptrollen. Der Film schildert das Abenteuer zweier Junggesellen, die das Pech haben, sich immer in die gleichen Frauen zu verlieben. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Tonfilm-Lustspiel „Zwei in einem Auto" (Eine Reise ins Glück). Zweiter Film: Der Kriminaltonfilm „Der Zinker", nach dem Roman von Edgar Wallace.

Miechowitz

* **Abraupen der Bäume.** Für den Amtsbezirk Miechowitz ist in der Zeit vom 10. bis 31. Januar 1933 **ein allgemeines Abraupen der Bäume angeordnet.** Bei Nichtbefolgen sind hohe Strafen angedroht, und die Bekämpfung der Raupen wird auf Kosten der Verflichteten zwangsweise ausgeführt.

Gleiwitz

* **Grenzlandfahrt der deutschen Kunsteisläufer.** Im Anschluß an die Deutschen Kunsteinslaufmeisterschaft in Oppeln fand gestern von Gleiwitz aus eine Grenzlandfahrt statt. Gegen Mittag trafen 40 der Beteiligten in Gleiwitz ein, die im Speisesaal des „Hauses Oberschlesien" von Oberbürgermeister Dr. Geisler begrüßt wurden. Der 1. Vorsitzende des Gleiwitzer Eislaufvereins, Kuthe, hieß die Kunsteisläufer aus dem Reiche herzlich willkommen. Er entbot beste Grüße und Glückwünsche der Stadt Gleiwitz und entledigte sich des Auftrages, die beiden Einzelmeister, das Doppelmeisterpaar und den Dozenten Schulz mit einem kleinen Andenken an die Stadt Gleiwitz zu bedenken. Er teilte mit, daß die Stadt den großen Freiplatz hinter dem Haus Oberschlesien zur Errichtung einer Freilufteisbahn bereitgestellt habe. Damit sind alle übrigen Pläne hinfällig, und Vorarbeiten, Grundlegung und Ausführung dieser Anlage sehe man entgegen. Im Namen des Verbandes dankte Dozent Schulz für die den Kunsteisläufern zuteil gewordene Gastfreundschaft. Die Kunsteisläufer begaben sich nach der Schwimmeisbahn im Kaiser-Wilhelm-Park, wo das Schaulaufen der deutschen Meister und im Anschluß die Eishockeywettkämpfe ausgetragen wurden. Die Darbietungen wurden von einer mehrtausendköpfigen Menge mit großem Interesse verfolgt.

* **Jahresversammlung der oberschlesischen Handelsvertreter.** In der Jahreshauptversammlung des Vereins oberschlesischer Handelsvertreter, Sitz Gleiwitz, berichtete Vorsitzender Kaufmann Rindfleisch über den Verlauf des 30. Stiftungsfestes des Verbandes. Kaufmann Pelikan, der dem Verband mehr als 25 Jahre angehört, wurde mit der Silbernen Vereinsnadel und einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Der Jahresbericht ließ erkennen, daß der Verband für seine Mitglieder sehr lebhaft tätig war und vor allem Rechtsschutz gewährte, Vertragsprüfungen durchführte, Auskünfte erteilte und Stellen vermittelte. Zu den Wirtschaftsfragen wurde in den Mitgliederversammlungen stets ausführlich Stellung genommen. In der Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Die Versammlung befaßte sich mit Verkehrs- und Wirtschaftsfragen und begrüßte die von der Reichsbahn für den 15. Januar in Aussicht gestellte Verbilligung des Expreßgut- und des Gepäcktarifs. Bezüglich der Reiseverbilligung durch die Bezirkskarte wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Bezirkskarte in ihrer bisherigen Form nicht befriedigen könne und nur die Wiedereinführung des Kilometerheftes den Verhältnissen in Oberschlesien Rechnung tragen würde. Die offenen Vertretungen wurden bekannt gegeben. Die Liste hierüber wird in Zukunft bei Kaufmann Rindfleisch, Gleiwitz, Keithstraße, bei Paul Bayer, Gleiwitz, Leipziger Str. 25, Kaufmann Pelikan, Beuthen, Bahnhofstr. 11, Karl Zipper, Beuthen, Johann-Georg-Str. 4 und Karl Glatz,

Reichsgründungsfeier in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. Januar.

Die Kreisgruppe Gleiwitz des Stahlhelms und der Frontsoldaten veranstaltete am Montag im Schützenhaus eine Reichsgründungsfeier, die außerordentlich stark besucht war. Nach dem Einmarsch der Fahnen gedachte der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Hauptmann a. D. Vogt, des 18. Januar 1871, der ein Freudentag für das Deutschland der Vorkriegszeit gewesen sei, ein Tag der Erinnerung daran, daß sich am 18. Januar 1871 der Traum von Generationen und die Sehnsucht des deutschen Volkes erfüllt habe. Nach den Elendsjahren von 1806 bis 1813 sei der mit Blut und Tränen gesäte Freiheitskampf losgebrochen. Er habe auch nicht durch die Ereignisse von 1850 gehemmt werden können. Der Bruderkrieg gegen Oesterreich mußte eine Episode bleiben, in der das junge, aufstrebende Preußen den Beweis für die Befähigung der Führerschaft unter den deutschen Stämmen ablegte. Im Spiegelsaal von Versailles habe sich das Schicksal erfüllt, das sich die Deutschen erkämpft hatten.

Während nun auf die Leinwand das bekannte Bild Anton von Werners von der Kaiserproklamation projeziert wurde, gab Hauptmann Vogt eine Darstellung dieses historischen Ereignisses. Er betonte hierbei, daß der **Führergedanke mit der Mehrheitswirtschaft des Parlamentarismus unvereinbar** sei. Plan und Beschluß müßten von einem Kopf und von einem Willen getragen werden. Eine geteilte Verantwortung sei nichts weiter als eine Verantwortungslosigkeit der vielen, die an ihr teilhaben. Der Führergedanke verlange eine Autorität der Staatsleitung nach einem einheitlichen Plan, der nicht bei nächster Gelegenheit wieder umgestoßen werden könne.

Die Einheit des Reiches sei das Werk Bismarcks. Er habe die Reichsgründung auch auf den Tag gelegt, an dem das Königreich Preußen entstanden war. Die preußische Politik habe sich im Reich verwirklicht, nicht gegen das Reich, wie zur Zeit Brauns und Severings. **Bismarcks Tat habe dem Deutschen Kaiser und König von Preußen die Verantwortlichkeit übertragen, einem unbestechlichen Führer, der die Verantwortung, blutsgebunden seinem Volke, geführt habe und im Herzen seiner Untertanen tief verwurzelt gewesen sei.** Deutschem Wesen habe es auch entsprochen, daß die Bundesstaaten ihr Eigenleben weiterführen konnten und es an Reichstreue nicht fehlen ließen. Das Reich als Einheitsstaat, wie es von den Demokraten aller Schattierungen angestrebt werde, wäre das Ende eines einigen Reichs. Man solle, wie Bismarck sagt, einen, was gemeinsam sein muß und im übrigen die Eigenart der Stämme wahren.

Nachdem Hauptmann Vogt darauf hingewiesen hatte, daß Hindenburg als junger Leutnant an der Kaiserproklamation teilnahm, ging er auf die gegenwärtigen Verhältnisse ein und hob hervor, daß **das nationale Deutschland in stolzer Erinnerung des Werkes seiner Väter gedenke.** Wenn in den vergangenen Jahren bei den Reichsgründungsfeiern die Wehmut der Erinnerung oft überwogen habe, so breche jetzt die Hoffnung durch, daß die Prüfung des deutschen Volkes zu Ende gehe. **Ein neues Reich sei im Werden, und der nationale Wille des kommenden Deutschland werde auch die letzten Schwierigkeiten überwinden, um ein neues Deutsches Reich in Freiheit erstehen zu lassen.**

Der Ansprache folgte das Deutschlandlied. Sodann wurde der Film von dem vorjährigen Reichs-Frontsoldaten-Tag in Berlin vorgeführt.

Jahresrückblick der Gleiwitzer Haus- und Grundbesitzer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. Januar.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Gleiwitz hielt am Montag seine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Stadtverordneter Leschnik, begrüßt und auf die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse hingewiesen hatte, hielt Rechtsanwalt Jüttner einen Vortrag über die neuesten, den Grundbesitz betreffenden gesetzlichen Bestimmungen und machte insbesondere auf den Inhalt der Notverordnungen vom 11. 11. 32 und vom 27. 12. 32 aufmerksam. Die letzte Notverordnung sieht für die landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke eine Zinssenkung für die auf ihnen ruhenden Belastungen um 2 Prozent vor, jedoch darf der Zinssatz nicht unter 4 Prozent gehen. **In der Notverordnung vom 11. 11. 32 wird für Hypotheken und Grundschulden ein Moratorium bis zum 1. 4. 1934 ausgesprochen.** Bis zu diesem Termin dürfen solche Kapitalien nicht zurückgefordert werden. Die Stundung verfällt, wenn der Hypothekenschuldner auch nur einen Monat mit der Zinszahlung rückständig bleibt. Der Gläubiger kann dann fristlos kündigen. Durch richterlichen Spruch kann indessen die Fälligkeit der Forderung auch auf einen früheren Termin gelegt werden, wenn der Gläubiger den Nachweis erbringt, daß er den Betrag unbedingt benötigt.

Schriftführer Przybilla erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein, der seit 35 Jahren besteht, 630 Mitglieder hat. Der Vorsitzende ist zugleich Gauvertreter im Provinzialverband. Besonders bemühte sich der Verein darum,

Darlehen für die Instandsetzung von Wohnungen

zu erhalten. Infolge der finanziellen Schwierigkeiten konnten nur geringe Beträge erlangt werden. Zum Schluß verzeichnete der Jahresbericht, daß die Rentabilität der Grundstücke erheblich zurückgegangen ist.

Geschäftsführer Dworski berichtete, daß vor dem Amtsgericht für die Mitglieder des Vereins 488 Termine, vor dem Mietseinigungsamt 92 Termine wahrgenommen wurden. Vor dem Amtsgericht wurden 270 Termine gewonnen, 17 verloren und 19 durch Vergleich erledigt. Seit der Uebernahme der Geschäftsstelle durch Geschäftsführer Dworski wurden 1039 Termine erledigt. Die Geschäftsstelle wurde im vergangenen Jahr von insgesamt 3893 Personen besucht. Zum Schluß dieses Berichts wurde zum Ausdruck gebracht, daß **sich der Ausbau der Zwangswirtschaft bisher keineswegs zum Nachteil der Mieter ausgewirkt habe.**

Vorsitzender Leschnik führte aus, daß **das außerordentliche Kündigungsrecht den Hausbesitzern zum Teil unermeßlichen Schaden bereitet habe.** Die Senkung der gesetzlichen Miete um 10 Prozent der Friedensmiete sei durch die Minderung der Lasten auch nicht in einem einzigen Falle ausgeglichen worden. Im einzelnen wurden die im vergangenen Jahre ergangenen Verordnungen behandelt.

Hindenburger Wohlfahrtsbeamte für die Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. Januar.

Die Beamten und Angestellten des Hindenburger Wohlfahrtsamtes hatten sich in den Dienst der Winterhilfe gestellt, um auch selbst nach Kräften die herrschende Not mildern zu helfen. Unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Franz und des Dezernenten des Wohlfahrtsamtes, Stadtrats Dr. Hübner, veranstalteten sie einen „Bunten Abend". Dienststellenleiter, Obersekretär Franik, hieß in seiner Begrüßungsrede, insbesondere Regierungs-Assessor Dr. Senteck, Oppeln, als Vertreter der Regierung willkommen.

Ilse Wolf, Gleiwitz, tanzte mit den Damen Forchmann und Heckel anmutig den rhythmischen Tanz, das „schwingende Dreieck" und allein „Anitras Tanz" von Grieg. Die Hindenburger Sängerin Margarethe Franz erfreute durch ihren guten Sopran mit zwei Liedern „Zigeunerin" und „Glöcklein des Eremiten". Der Beifall erzwang eine Zugabe. Das Streichquartett Kammler, Karhan, Stiller, Zur überraschte mit Mozarts „Nachtmusik". Kammersänger Kaufmann sang zwei humorvolle Lieder und mußte sich zu einer Zugabe bequemen. Dora Zeising, Neiße, stellte in Gestalt einer oberschlesischen Bäuerin ein Original auf die Bühne, wie es kaum lebenswahrer am Scharnafkastrand anzutreffen sein wird. Lachsalven brausten durch den Saal. Das Heitere Oberschlesische Funkquartett fand mit der vertonten Sammlung von Liebesbriefen besten Anklang. In der Zugabe brachten die Sänger eine Komposition des Gleiwitzer Adolf Skora. Ewald Maria Braschke vom Landestheater wirkte als Ansager mit Humor und Geist.

Heinz Heckel war für das Ganze der bewährte Leiter. Die Kapelle der Hindenburger Berufsmusiker spielte flott zum Tanz. Oberbürgermeister Franz dankte den Beamten und Angestellten des Wohlfahrtsamtes für ihre mühevolle Arbeit. Er betonte besonders die entsagungsreiche, schwierige Tätigkeit der Wohlfahrtsschwestern und bestätigte, daß die Arbeit des Wohlfahrtsamtes von der Mehrheit der Bevölkerung dankbar anerkannt wird.

30 Jahre Haus- und Grundbesitzerverein Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 16. Januar.

Der Haus- und Grundbesitzerverein kann in diesem Jahre auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Jubelverein einen „Bunten Abend", dessen Erlös der Winterhilfe überwiesen wurde. Unter den Anwesenden sah man Reg.-Assessor Dr. Kwoll, Schöffen Kowoll und Polizei-Hauptmann Petrauschke. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung und Auszeichnung von Jubilaren und Mitbegründern für 25- bzw. 30jährige Mitgliedschaft. Bei der Ehrung der Jubilare erhielten die Ehrenmitglieder Johannes Gutzy und Valentin Bontrek Ehrenurkunden, die Mitglieder Pietzka, Franz, Hoitzyk, Leopold, Jarzombek, Johann, Sorichta, Franz, Czok, Robert, Gnida, Adam, Kalus, Paul, Kaczmarczyk, Alois, Kaczmarczyk, Vinzent, Kaczmarczyk, Nikolaus, Kwiotek, Johann, Lukasczyk, Vinzent, Nadeiski, Philipp, Zolondek, Franz, Drzesga, Franz, und Leschowitz, Valentin Diplome für treue Mitgliedschaft. Hausbesitzer Zolondek dankte für die Ehrung im Namen der Jubilare.

Hindenburg, Dorotheenstr. 25, zur Einsicht ausliegen.

* **Winterfest der Liedertafel.** Die Liedertafel veranstaltete ein Winterfest. Getreu dem alten Sprichwort „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder", hatten sich alle Freunde der Sangeskunst im Münzersaal des Haus Oberschlesien eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Geisler weilte unter den Gästen. Es wurde ein überaus abwechslungsreicher und stimmungsvoller Abend, dem auch die Sänger unter der Leitung von Musikdirektor Schweichert beschwingte und erhebende Momente gaben. Der 1. Vorsitzende, Oberstudiendirektor Dr. Hanisch, lobte in seiner Begrüßungsrede die Sangeskunst. Das Kabarett Haus Oberschlesien trat sehr erfolgreich hervor, aber auch ein Amateurkabarettist aus den Reihen der Sänger stellte sich auf die Bühne. Das Orchester des Vereins gab dem Tanz Melodie und Rhythmus an, und das Parkett bebte unter den Schritten der Tanzenden.

* **Schauburg.** Der U-Boot-Spionagefilm „Die unsichtbare Front" bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Programm. Am Sonntag um 11 Uhr Vorführung des großen Sportfilms „Um den Piz Palü".

Hindenburg

* **VVHO. Zaborze.** Die Generalversammlung der Verbände Heimattreuer Oberschlesier leitete der 2. Vorsitzende, Kuschmann. Die Bemühungen der Verbände um eine Senkung der Neubaumieten sind bis jetzt noch ergebnislos geblieben. Oberbürgermeister Franz erklärte, daß die Senkung der Neubaumieten von der Zinssenkung abhängig sei, die er jederzeit befürworten werde. Kuschmann dankte dem Oberbürgermeister dafür, daß er die in städtischen Baracken wohnenden Mietern, die unverschuldeterweise keine Miete mehr zahlen können, in ihrer Wohnung bleiben durften. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurde der Abtretung des Memellandes vor zehn Jahren und des Reichsgründungstages gedacht.

* **Unterhaltungsabend des Beamten-Wohnungsvereins.** Der Beamten-Wohnungsverein, der in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen feiert, leitete das Jubiläumsjahr mit einem Unterhaltungsabend in seinem Jugendheim ein. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Direktors Zipfel, bestritten Fräulein Schön, Frau Hampf, Chordirigent Kutsche mit seinem Gesangverein, eine Turnriege des Turnvereins „Frisch-Frei" und Hampf ein reichhaltiges Programm. Ewald Maria Braschke faßte als beliebter Ansager die Darbietungen, die sonst nur von Mitgliedern des Vereins geboten werden, in humorvoller Art zusammen.

* **Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, wird die Oper „Mr. Wu" von Eugen d'Albert gespielt.

* **Helios-Lichtspiele.** Erster Film: Buster Keaton in „Buster hat nichts zu lachen". Zweiter Film: „Jenny Lind, die schwedische Nachtigall". — **Lichtspielhaus.** „Der Rebell" (Die Feuer rufen).

Ratibor

* **Selbstmord eines Oberlandjägers.** Als die Aufwartefrau die Wohnung des Gutsassistenten im Gutshofe von Makau, Kreis Ratibor, betrat, fand sie im zweiten Zimmer die Leiche des Oberlandjägers Kubitza. K. hatte sich mit einem Dienstrevolver erschossen. Der Beamte war zwei Tage seiner Wohnung ferngeblieben.

* **Winterhilfekonzert des Stadtorchesters.** Das Stadtorchester hat sich in den Dienst der Winterhilfe gestellt und wird ein volkstümliches Symphoniekonzert am Montag, dem 30. Januar, im Stadttheater geben. Der Abend wird mit einem erlesenen Programm ausgefüllt werden.

* **Jahreshauptversammlung im GdA.** Die Jahreshauptversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten eröffnete Ortsgruppenvorsteher Curtius. Nach dem Jahresbericht über die geleistete Ortsgruppenarbeit berichtete Jugendobmann Sobtzick über die Arbeit der Jugendbundgruppe. Er wies in diesem Zusammenhang auf den Berufswettkampf der Deutschen Angestelltenjugend hin, der am 29. Januar stattfindet. In längeren Ausführungen sprach Nowack über die durchgeführte Bildungsarbeit. Aus dem Kassenbericht war eine gesunde Finanzlage der Ortsgruppe festzustellen. Den Jahresbericht der Geschäftsstelle gab Geschäftsführer Gramsch. Die Mitgliederbewegung weist eine aufsteigende Tendenz auf. Nach den Berichten wurde in der neuen Vorstandswahl abermals Curtius zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Groß Strehlitz

* **Schweres Explosionsunglück.** Bei einer Schweißarbeit mit einem Sauerstoffapparat explodierte ein Karbidbehälter in der Werkstatt des Schmiedemeisters Lassonczyk in Himmelwitz. Die Wucht der Explosion war so stark, daß mehrere Geräte und Handwerkszeug in der Werkstatt herumflogen und in die Decke des Raumes ein großes Loch schlugen. Von einem dieser Geräte wurde auch der Lehrling Robert Marek aus Himmelwitz schwer verletzt, sodaß er nach Anlegung eines Notverbandes in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus geschafft werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Leichtere Verletzungen erlitten außerdem Schmiedemeister Lassonczyk und ein zweiter Lehrling.

Kreuzburg

* **Verein für das Deutschtum im Ausland.** Die Stadtkapelle gab im Rahmen einer Veranstaltung des Vereins für das Deutschtum im Ausland ein Festkonzert, das bei den zahlreichen Zuhörern großen Beifall erntete. Der Vorsitzende, Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Bresler, sprach über die Arbeit des Vereins an den Schulen und setzte auseinander, warum die Bestrebungen des Vereins in die Schulen hineingetragen werden müssen. Es wurde beschlossen, in jedem Monat eine kleinere Zusammenkunft im Kegelzimmer des Eiskellers zu veranstalten. Studiendirektor Gledisch dankte den Mitgliedern der Stadtkapelle.

Oppeln

* **Weihe der St.-Sebastian-Kapelle durch Erzbischof Kardinal Bertram.** Mit einem Kostenaufwand von etwa 40 000 Mark konnte die Sebastianskapelle einem Um- und Erweiterungsbau unterzogen werden, um für die Zukunft hauptsächlich zur Abhaltung von Schülergottesdiensten zu dienen. Zu der Einweihungsfeier hatten sich zahlreiche Vertreter von Behörden, die Gemeinde und besonders auch die Schüler der höheren Lehranstalten eingefunden. Nach einem Festgottesdienst durch Prälat Kubis, der sich um den Ausbau der Kapelle besonders große Verdienste erworben hat, nahm Erzbischof Kardinal Dr. Betram die Weihe der Kapelle vor. Besonderer Dank wurde allen Mitarbeitern ausgesprochen, die an dem Werke gearbeitet haben. Der Kirchenchor von Hl. Kreuz verschönte die Feier durch Chöre.

Ujest

* **Auszeichnung durch Silberne Ehrennadel.** Die Silberne Verbands-Ehrennadel des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter wurde Leopold Kosmol, Ujest, in Anerkennung seiner Verdienste um die Organisation verliehen.

Die katholischen Klöster in Polen

Akademiedirektor Dr. Abmeier in der „Stunde der Akademie"

In der „Stunde der Akademie" sprach Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier über **„Die katholischen Klöster in Polen"**. Es wurde deshalb gewählt, weil in der letzten Zeit einige besondere wissenschaftliche Feststellungen in Posen und Köln gemacht wurden. Einleitend sprach Dr. Abmeier von dem Zisterzienser-Orden, der sich besonders nach dem Eintritt des Heiligen Clairaux weiter verbreitet hat. Im Jahre 1151 bestanden schon 326 Männerklöster dieses Ordens. Die meisten deutschen Klöster stammen aus großen Mutterklöstern, Camp am Niederrhein und Altenberg bei Köln. Von Altenberg geschah es, daß entgegengesetzt der Gewohnheit ein Vorstoß über das ganze deutsche Land begann und über Polen hinaus.

Mieczyslaus III. von Polen brachte Altenberger Mönche ins Land, und drei Klöster erhielten bis zum Jahre 1551 ihren Nachwuchs aus Köln und fühlten sich als Vorkämpfer für deutsche Kultur im Osten. Sie zogen deutsche Siedler ins Land, verbreiteten deutsche Sitten und deutsche landwirtschaftliche Arbeitsweise. Der polnische Adel verlangte, daß auch Polen in die Klöster aufgenommen werden sollten. Aber selbst der Geschichtsschreiber Dlugoß trat für Beibehaltung des deutschen und kölnischen Charakters ein.

Diesen hochinteressanten Ausführungen, die mit Lichtbildern belegt wurden, dankte eine recht zahlreiche Zuhörerschaft.

Falsche 50-Mark-Scheine in Oberschlesien

Cosel, 16. Januar.

In letzter Zeit tauchten in Oberschlesien wiederum falsche 50-Mark-Scheine auf. Auf dem Postamt in Kandrzin wurde ein solches Falsifikat angehalten. Ein weiterer Fall wird aus Birawa, Kreis Cosel, gemeldet, wo ein Kunde seinen Einkauf beim Bäcker mit einem 50-Mark-Schein bezahlte. Erst später mußte der Bäckermeister erkennen, daß der Schein falsch war.

Wie festgestellt wurde, ist die Fälschung gegen die früheren im Umlauf gewesenen 50-Mark-Scheine besser geworden. Sie sind sehr schwer zu erkennen, und man muß scharf auf die gleiche Nummer und das „R" sehen. Die sicherste Prüfung ist das Wasserzeichen, das auf dem falschen Schein sehr unklar ist.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Heute in Beuthen . . .

Mäxy Herber und Baier

Die neuen Deutschen Eislaufmeister
Außerdem Eishockey-Wettkampf Beuthen—Troppau

Um 14 und 20 Uhr

Ueber 20000 begeisterte Zuschauer wohnten am Sonntag in Oppeln und am Montag in Gleiwitz und Hindenburg den Vorführungen der Deutschen Kunstlaufmeister bei. Es gab einen Beifallsorkan über die fabelhaften Leistungen der deutschen Spitzenklasse. Heute nachmittag und abend werden die neuen Meister und eine große Anzahl weiterer Eiskünstler in Beuthen ihr großes Können vorführen. Die Gelegenheit, die gesamte deutsche Eislauf-Sonderklasse an einem Tage zu sehen, wird auch für Beuthen nicht so schnell wiederkehren. Der Expedition, die bereits am Vormittag, von Gleiwitz kommend, in Beuthen eintrifft, gehören folgende Eiskunstläufer- und Läuferinnen an:

Der neue Deutsche Meister Ernst Baier vom Berliner Schlittschuhklub sowie sein großer Rivale und zweiter Platzträger bei den Meisterschaften, Wellmann vom EV. Berlin. Weiter kommt die Ueberraschungssiegerin über die Altmeisterin Frl. Michaelis, die entzückende, kleine, erst 13jährige neue Deutsche Meisterin, Frl. Mäxi Herber (München), „die deutsche Sonja", wie man sie bereits vielfach genannt hat, sowie die dritte in der Meisterschaft, Frl. Ibscher, vom SC. Riessersee. Frl. Mempel/Whiß (BSC. Berlin), die einzigen, die ihre Meisterschaft mit Erfolg verteidigten, sind im Paarlaufen genannt, ferner die zweiten und fünften in derselben Konkurrenz, Frl. Wolter/Rahn (Königsberg) und Frl. Diener/Vierlinger (München). Weiter sind die drei ersten Preisträger im Herren-Juniorlaufen Rahn (Königsberg) Zähring (Berlin) und Schirach (Altona) sowie die 1. und 3. im Damen-Juniorlaufen bezw. die dritten im Paarlaufen, Frl. Ritscher (Berlin), Frl. Hertling (Hamburg) und Frl. Hönicke/Rose (Hamburg) mit dabei. Neben dieser Kunstlaufelite wird auch die bekannte auslandsdeutsche Eishockeymannschaft des EV. Troppau gegen eine Beuthener Städtemannschaft, die sich aus Spielern der Eishockeyabteilung von Beuthen 09 und des Eislaufvereins zusammensetzt, einen Wettkampf austragen.

Nach einer Grenzbesichtigung findet um 14 Uhr auf der Spritzeisbahn zunächst der Eishockeykampf zwischen Troppau und Beuthen statt. Ueber das Können der Troppauer sind nicht viel Worte zu verlieren. Sie werden Eishockey in Vollendung vorführen und wirkliche Lehrmeister sein. Um 20 Uhr zeigen sämtliche Meister und Meisterinnen ihr großes Kürprogramm zum zweiten Male. Bei der eigens zu diesem Zweck eingebauten Scheinwerferbeleuchtung wird sich auf der Spritzeisbahn ein interessantes Schauspiel abwickeln, das, wie in allen anderen Orten, auch in Beuthen hellen Jubel auslösen wird. Im Anschluß an diese Vorführungen findet im Kaiserhofsaale ein Festabend im Beisein der Eiskünstler statt, zu dem alle Eissportfreunde eingeladen sind.

So tanzt Mäxy Herber

Die Deutsche Meisterin bei einer besonders eindrucksvollen Pose

Das Deutsche Meisterpaar

Frl. Hempel-Weiß, die erfolgreichen Titelverteidiger

Deutschlands Eiskünstler begeistern

In Gleiwitz . . .

(Eigene Berichte)

Gleiwitz, 16. Januar.

Nahezu 3500 begeisterte Zuschauer, darunter Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtrat Dr. Warlo und eine Anzahl anderer Prominenten hatten sich auf der Städtischen Eisbahn im Wilhelmspark zu dem Schaulaufen der Meister eingefunden. Frl. Hertling, Hamburg, eröffnete das Programm, das Frl. Ritscher, Berlin, Frl. Ibscher, Riessersee, Schirach, Altona, Schering, Berlin, Rahn, Königsberg, und die Paare Frl. Diener/Vierlinger, München, und Ehepaar Krümling, Berlin, vervollständigten. Mit besonderer Genugtuung stellte man fest: alle liefen mit vorbildlicher Haltung und guter Technik. Besonders die Paarläufer führten eine fein aufeinander abgestimmte Kür vor. Den Höhepunkt bildete jedoch das Auftreten der frischgebackenen Deutschen Meister. Zunächst startete die Ueberraschungssiegerin aus München, die 13jährige Mäxy Herber. Mit graziöser Anmut und viel Temperament lief „Klein-Mäxy" spielend leicht die schwierigsten Figuren mit souveräner Beherrschung aller Technik, wirbelte toll die kühnsten und schönsten Pirouetten, und als sie zur graziösen Schlußpose erstarrte, **donnerte eine mächtige Beifallslavine auf die niedliche Deutsche Meisterin herab.** Das Meisterpaar Frl. Hempel/Weiß, Berlin, zeigte ein schönes, exaktes Zusammenspiel, das selbst bei den schwierigsten, künstlerischen Figuren Stilreinheit behielt. Dann — Ernst Baier, der Deutsche Meister, Deutschlands Olympiavertreter in Lake-Placid! Stürmischer Beifall empfing den Berliner schon beim Erscheinen auf dem Eis. Und was er zeigte an Sprüngen, Pirouetten und schwierigsten Figuren, ließ ausgereifteste Kunst erkennen, die alle begeisterte und zu Beifallsstürmen hinriß. Oberbürgermeister Dr. Geisler begrüßte alle Eiskunstläufer, dankte ihnen für die ausgezeichneten sportlichen Leistungen und überreichte schließlich den Läuferinnen schöne Blumenpräsente. Den Abschluß bildete ein Eishockeykampf zwischen dem Sudetenmeister E. V Troppau und dem Gleiwitzer Eislaufverein. Wider Erwarten spielten die Tschechen sehr zurückhaltend, glänzten aber in Lauftechnik und vorzüglicher Scheibenführung. Die Gleiwitzer kämpften ehrgeizig. Nach einem torlosen ersten Drittel gingen die Troppauer durch 2 schöne Schüsse mit 2:0 in Führung und erhöhten im Schlußdrittel das Ergebnis auf 3:0. Alles in allem ein Eisfest, wie es Gleiwitz seit langem nicht erlebt hat.

6000 in Hindenburg

Hindenburg, 16. Januar.

Gestern abend gaben die deutschen Eiskünstler auf ihrer Grenzlandreise auch in Hindenburg ihre Visitenkarte ab. Im hellsten Lichterglanz erstrahlte die Eisarena des Hindenburger EV., die von nahezu 6000 Zuschauern umsäumt war. Das erste sensationelle Eisfest in Hindenburg nahm einen glanzvollen Verlauf. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Bürgermeister Dr. Opperskalski zeigten zunächst Frl. Wolter/Rahn, Königsberg, Frl. Hönecke/Rose, Hamburg, Schirach, Altona, Frl. Ritscher, Berlin, Zähring, Berlin, Ehepaar Krümling, Frl. Ibscher, Riessersee, Frl. Diener/Vierlinger, München, und Wellmann, Berlin, ihre vielbewunderte Kunst. Als dann die Deutschen Meister liefen, herrschte andächtiges Schweigen. aus dem nur gelegentlich bei schönen Figuren Begeisterung aufrauschte. Besonders jubelte man der 13jährigen Deutschen Meisterin Mäxy Herber, München, zu, die in einem zartgrünem Kleide lief und wie eine Märchenprinzessin wirkte. **Ihre technisch vollendete Kür löste Staunen aus,** da Klein-Mäxy mit verblüffender Sicherheit lief, in fabelhafter Geschwindigkeit Pirouetten in verschiedensten Arten wirbelte und nicht zuletzt durch ihre anmutige graziöse Haltung bezauberte. Der Beifallsorkan wollte kein Ende nehmen. **Meister Ernst Baier, Berlin, verblüffte durch sein kunstreiches und schwieriges Kürprogramm,** das, mit Schneid und Eleganz vorgetragen, die Menge restlos begeisterte. Schließlich die erfolgreichen Titelverteidiger im Paarlaufen, Frl. Hempel/Weiß, Berlin, die mit rhythmischer Präzision die schwierig aufgebauten Figuren in vorbildlicher Haltung liefen. Immer wieder brachen Beifallsorkane los, und man hätte gern die Meister stundenlang bei ihrer faszinierenden Kunst bewundert.

Das Eishockeyspiel brachte Tempo und Spannung. Die Troppau-Jägerndorfer führten ein prächtiges Spiel vor. **Mit artistischer Gewandtheit fegten sie in rasendem Tempo über die Fläche, führten meisterhaft den Puck und schossen aus allen Lagen.** Auch Oberschlesiens Meistermannschaft wollte nicht zurückstehen, kämpfte ehrgeizig und brachte öfter rasante Angriffe an, die mit wuchtigen Torschüssen abschlossen. Aber der tschechische Tormann war unüberwindlich. Die ausgezeichnete Kombination der Gäste brachte schließlich zwei Tore zusammen. So endete der rassige Eishockeykampf mit einer knappen Niederlage des EV. Hindenburg.

Erfolgreiche Arbeit der oberschlesischen Leichtathleten

Der alte Vorstand wiedergewählt

Am Sonntag hielt in Kandrzin der Oberschlesische Leichtathletik-Verband seinen diesjährigen Verbandstag ab. Der 1. Vorsitzende, Dr. Fränkel, Beuthen, begrüßte u. a. den 1. Vorsitzenden des Südostdeutschen Leichtathletikverbandes, Schlehufer, Breslau, sowie Kassierer Lauer, Breslau, nebst dem Vorsitzenden des Provinzialverbandes für Leibesübungen, Direktor Simelka, Ratibor. Direktor Simelka überbrachte die Grüße des Provinzialverbandes für Leibesübungen und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Auch der Vorsitzende des SOLV. überbrachte Grüße seitens des Verbandes und überreichte dem Verbandskassierer Lebek, Neiße, und dem Jugendobmann Odoj, Oppeln, den Ehrenbrief der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Mit der Verbandsehrennadel zeichnete er Gausportwart Risch vom RSV. Schmalspur Beuthen und Gaugeschäftsführer, Polizeihauptwachtmeister Nowatius, PSV. Beuthen, aus. Ferner erklärte er, daß er es für seine vornehmste Pflicht halte. den OSLV. in seiner Arbeit zu unterstützen. Dr. Fränkel zeichnete eine Anzahl von den aktiven Sportlern mit der Verbandsehrennadel aus. Diese erhielten: Männer: Rother, PSV. Gleiwitz, Urbainski, PSV. Beuthen, Laqua, PSV. Oppeln und Kollibabe, SSC. Neiße; Frauen: Fr. Hippe, PSV. Gleiwitz, Frl. Hildebrandt, Ratibor 06, Frl. Grieske, Kreuzburg 1911 und Frl. Wollnik, Post Oppeln. Des weiteren erhielten noch Ehrennadeln: Gröger, Germania Gleiwitz, Hippe, PSV. Gleiwitz, Simalla, Oppeln und Suchowski, PSV. Beuthen.

Der Verband umfaßt augenblicklich in seinen vier Gauen 30 Vereine mit 5150 Mitgliedern, darunter 2200 Jugendliche. Neu hinzugekommen sind 1932: die Reichsbahnsportvereine Beuthen I, Kandrzin und Peiskretscham. Die große Arbeitslosigkeit (fast 92 Proz. der Mitglieder sind beschäftigungslos) hemmte die Arbeit im Jahre 1932 außerordentlich. Trotzdem war eine Zunahme von 1200 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Zusammenarbeit mit dem Verbande, den Vereinen und den Behörden ließ nichts zu wünschen übrig. Dr. Fränkel wurde vom Landeshauptmann im Verlaufe des Jahres mit der Goetheplakette geehrt, Odoj erhielt für vorbildliche Jugendpflege die Ehrenurkunde des Volkswohlfahrtsministeriums. Der Bericht des Sportwarts ergab einen beträchtlichen Aufstieg auf der ganzen Linie. 44 Wettkämpfe wurde ausgetragen, und zwar 35 Bahnwettkämpfe, 8 Gelände-Waldläufe (1 Groß-Staffellauf), 2 Hallensportfeste. Dazu kommen noch 16 Vereinsmeisterschaften. Am Start erschienen bei diesen 44 Wettkämpfen 3404 (2172 Männer, 453 Frauen, 721 männl. Jugend, 50 weibl. Jgd.

Die Vereinsrangliste nennt PSV. Oppeln mit 47 Punkten an erster Stelle.

Dann folgen SSC. Neiße mit 96 und SCO. Beuthen mit 183 Punkten. Die Bestenliste der Männer weist folgende Reihenfolge auf: Orlowski SCO. 29 Pkt. im Stabhoch. Simon, SCO. 25 Pkt. Dreisprung: Laqua, 22 Pkt., Kugel: Kollibabe, 23 Pkt.; Kugel: Laqua, 7 Pkt.; Speer: Steingroß, 9 Pkt.; Speer: Passon, 27 Pkt.; Speer: Kollibabe, 5 Pkt.; Hammerwerfen: Laqua, 8 Pkt im Zahnkampf. Frauen: Heidemann, 29 Pkt. 100 Meter: Hein, SCO., 21 Diskus, Posse, 29 Schlagball, Hein, 30 Schlagball.

Sportwart Stiller entwickelte sein neues Jahresprogramm. Er verlangte innerhalb der Vereine eine **strenge Trennung der Leichtathleten und Handballer.** Ferner trat er für Kurzprogramme, Hoffnungskämpfe, Pflichtkämpfe und 5000-Meter-Gehen ein und verlangte positive Breitenarbeit. Jugendobmann Odoj berichtete, **daß es bei der Jugend vorwärts geht.** Es sind gute Leistungen erzielt worden. Er verlangte Dezentralisierung, Verlegung des Schwergewichtspunktes in die einzelnen Gaue. Ferner Vereinfachung des Verwaltungsbetriebes, Zusammenlegung der Ausschüsse in einzelne Orte und turnusmäßige O.-S.-Meisterschaften in den Gauen. Der Spielwart Koska bedauerte, daß das Schlagballspiel zurückgegangen sei. Zur Zeit habe der Verband 33 Männer-, 27 Jugend- und 8 Frauenhandballmannschaften sowie 15 Faustballmannschaften. Zuwachs war nur bei der Jugend zu verzeichnen. Sportwart Stiller teilte noch mit, daß in Oberschlesien **15 Höchstleistungen bei den Männern und 5 bei den Frauen erzielt wurden.** In der Bestenliste des SOLV. sind die Männer 204mal (5mal 1), bei den Frauen 89 mal (2mal 1) vertreten. In der Vereinsrangliste sind die Männer 15mal vertreten. Darunter Vorwärts Rasensport an 2. Stelle und die Frauen 10mal, das ist über ein Drittel. Der Kassenbericht ergab zwar ein Minus, aber eine gute Kassenführung. Der Vorstand wurde mit Dank entlastet. Dr. Fränkel dankte und gab bekannt, **daß Sportwart Stiller 20 Jahre und Geschäftsführer Kokott 10 Jahre dem Vorstand angehören.** Die Neuwahl ergab fast durchweg einstimmige Wiederwahl. Der Vorstand setzt sich zusammen: 1. Vors. Dr. Fränkel, Beuthen, Geschäftsführer Kokott, Beuthen, Schatzmeister Lebek, Neiße, Sportwart Stiller, Gleiwitz, Spielwart Koska, Oppeln, Leichtathletik- und Jugendausschuß Koska und Odoj, Oppeln, Spielausschuß Knitsch, PSV. Gleiwitz, Obmann Koska, Schiedsrichterdezernent Kowollik, Germania Gleiwitz, Kassenprüfer Nixdorf und Fabian, Neiße Der Kostenvoranschlag wurde genehmigt und Kandrzin wieder als nächster Verbandstagsort gewählt.

DJK.-Meisterschaft noch nicht entschieden

Nachdem Germania Bobrek am vergangenen Sonntag wieder an die Spitze gekommen war, gab es diesen Sonntag wiederum eine große Ueberraschung. **Der Liganeuling Ostmark brachte die Germanen um einen Punkt.** Die Spiele nahmen folgenden Ausgang:

Ostmark Mathesdorf — Germania Bobrek 4:4

Der Ostdeutsche Landesmeister hatte anscheinend den Gegner zu leicht genommen. Die Mathesdorfer legten ein scharfes Tempo vor, das die technische Ueberlegenheit der Germanen vollkommen ausglich.

Viktoria Hindenburg — Hertha Schomberg 4:3

Die Hindenburger führten ein überlegenes Spiel vor und hätten dem Spielverlauf nach einen höheren Sieg verdient.

Germania Zaborze — Adler Rokittnitz 1:2

Die Zaborzer hatten auf eigenem Platz großes Pech und konnten trotz dauernd überlegenem Spiel nicht gewinnen. Rokittnitz dagegen kam durch schnelle Vorstöße zu einem knappen Siege.

„Wohin zum Wintersport?". Der neue Grieben-Band (Nr. 118) gibt eine umfassende Charakteristik aller Wintersportgebiete und Höhenkurorte in Deutschland, Oesterreich und Südtirol, in der Schweiz, der Tschechoslowakei und Skandinavien. Neben allgemeiner Schilderung der klimatischen Besonderheiten jeden Gebiets finden sich Angaben über die Möglichkeiten zur Ausübung der verschiedenen Sportarten, Aufzählung der Sportanlagen, Vorschläge für Skitouren, Richtpreise der Hotels und Pensionen. Uebersichtliche Kartenskizzen, Verzeichnis der für 1933 in Aussicht genommenen Wettkämpfe und wintersportlichen Veranstaltungen, Winke für die passende Wintertour-Ausrüstung helfen mit, die Frage des wie?, wann? und wohin? in erschöpfender Weise zu beantworten.

Achtung! Deutschland wird bestohlen!

Von René Kraus

20

Uebrigens haben die Haussuchungen gewöhnlich negativen Erfolg. Hochverräterisches Material, Zersetzungsschriften und illegale Literatur wurden in tausend besser behüteten und weniger gefährdeten Verstecken aufbewahrt, und auch die geheimen Sitzungen, bei denen man auf peinliche Unterbrechungen, mit den Worten „Aufmachen! Kriminalpolizei!" eingeleitet, nur gemindertes Gewicht legt, finden in irgendwelchen heimlichen Kneipen statt, und natürlich nicht am Sitz der Zentrale.

Weltrevolution im Hinterstübchen

Die Verkehrslokale wechseln sehr rasch. Es gibt tausende Oasen in der Berliner Steinwüste, in denen Bier und Branntwein fließt, und hunderte kleiner Elendswirte sind durchaus nicht neugierig auf die Vorgänge und Besprechungen in ihren Hinterzimmern, vorausgesetzt, daß die Hitze der Verhandlung nur einigermaßen im Durst der Gäste zum Ausdruck kommt. Der diskretesten einer ist der Wirt vom „Ankergrund", einer imitierten Schifferkneipe, deren Einrichtung — Bootsmodelle, Matrosenbilder und sogar ein Globus — daran erinnern, daß der Besitzer einmal Aushilfskellner auf einem Wannseedampfer war. Aus dieser größeren Vergangenheit hat er auch die Ausdrücke der Seemannssprache von den 7 Meeren in die Erdenschwere seiner Gegenwart herübergerettet. Da nun der Kreis seiner vertrauten Gäste ins Lokal kommt, natürlich Mann für Mann aus verschiedenen Richtungen und in kurzen Abständen hintereinander, begrüßt er ihren Führer freundschaftlich und ein bißchen großspurig: „Schweinsbacke, ahoi!"

Eigentlich kein Spitzname von überwältigender Grandezza, dieses vertrauliche Schweinsbacke! Genosse Zwiefel aber, soweit es nicht um seinen revolutionären Blutdurst geht, eine äußerst verträgliche Natur, ist mit jedem Decknamen einverstanden, wenn nur sein richtiger Name im Dunkel bleibt. Nur ein paar besonders enge Mitarbeiter wissen, wie Schweinsbacke in Zivil heißt. Der Wirt gehört natürlich nicht zu ihnen. Aber dieser vorstädtische Philosoph ist es nicht anders gewöhnt. Wenn einmal die Polizei kommt, heißen sie doch alle Meier, Müller oder Schulze, was die Untersuchung der Identität nicht gerade beschleunigt, und wenn sie sich bei ihm im Lokal gegenseitig Schweinsbacke, Schietaugust, Mohrrübe titulieren, so kann's ihm recht sein.

Heute zeigt Schweinsbacke übrigens keine Lust, sich in die übliche freundschaftlich-derbe Unterhaltung mit dem Wirt einzulassen. „Sperr mal die Salöner auf, Mensch, aber ein bißchen dalli!" verlangt er. „Wir haben Skatrunde!" Die Salöner — das ist das niedrige, enge Hinterzimmer, das den unschätzbaren Vorteil eines Ausgangs in den Hinterhof besitzt,

den nur eine kleine leicht zu überkletternde Feuermauer von der Freiheit der Straße trennt. Sollte mal etwas schief gehen . . .

Aber, keine Bange, es wird schon nicht schief gehen, dazu ist der Wirt viel zu gerissen. Zeigen sich verdächtige Fremde im Lokal, so gröhlt er seine Lieblingsausdrücke „Ahoi!" und „Gut Wind!" und „Immer man backbord voran!" derart laut in die Luft, daß die Genossen in den Salönern Zeit haben, in aller Ruhe einer nach dem anderen über die Feuermauer zu verschwinden.

An diesem Abend sind ihrer

zwölf Mann und eine Frau

im Hinterzimmer versammelt. Zwiefel zählt die Anwesenden und beginnt dann ohne Umstände: „Ich stelle fest, daß das Exekutivkomitee unserer Bezirksgruppe vollzählig versammelt ist. Es handelt sich um folgendes, paßt mal ordentlich auf, Genossen, und daß keiner einen Ton von sich gibt, wenn ihm die Spucke wegbleibt. Der Genosse Volkskommissar aus Moskau ist, wie ihr wißt, zu Verhandlungen mit der Schwerindustrie in Berlin."

„Verdammte Blutsauger!" wirft der Genosse ein, der auf den schönen Namen Schietaugust hört.

„Laß den Quatsch für die Versammlungen!" fährt ihn Zwiefel an, der Unterbrechungen seiner Rede nicht sehr liebt, und überdies in der Führerschule gelernt hat, daß Leidenschaftsausbrüche, die sich in einer Versammlung sehr gut machen, in Beratungen nur unnütze Verwirrung stiften. „Es sollen

große Geschäfte

gemacht werden. Zur Durchführung des Fünfjahresplans braucht die Sowjetunion. . ."

„Das Vaterland aller Werktätigen!" Schietaugust sitzen die Parteisprüche genau so locker, wie seinem Genossen, dem befrackten Botschaftssekretär im Palais Unter den Linden.

Der Referent Schweinsbacke aber hat nun endgültig genug von den Unterbrechungen. Gereizt fährt er seinen Genossen an: „Quasselkopp Vaterland! Zu parieren hast Du, aber kein Vaterland hast Du, Mensch! Die Sowjetunion, sage ich, muß Chemikalien kaufen.

Gutes russisches Geld, das sonst dem Ausbau unserer Organisation zugute käme,"

und von diesem scheinbar nebensächlichen Relativsatz betont er Silbe für Silbe laut und nachdrücklich, „soll den Kapitalisten in den Rachen gestopft werden. Na, die Genossen in Moskau werden schon wissen, was sie tun. Es ist nicht unsere Aufgabe, sie zu kritisieren!" Und der Genosse Vorsitzende sieht sich nicht ohne Drohung im Kreise um.

„Selbstverständlich!" bestätigen sehr devot die unabhängigen Kämpfer.

Schweinsbacke fährt fort: **„Wir können aber einen Haufen Geld sparen, wenn wir uns die Kenntnisse der Chemikalien und Präparate, die der Volkskommissar sonst kaufen müßte, auf billigerem Wege verschaffen. Ihr versteht doch, Genossen?"**

„Ich verstehe!" ruft in einem Augenblick erster Ratlosigkeit klar und hell die Stimme der einzigen Frau, die unter den Männern sitzt. „Es handelt sich um —"

„Man muß nicht alles beim Namen nennen!" unterbricht sie rasch der Referent. „Wir haben immer gewußt, daß Du ein helles Mädchen bist, Mohnblume! Und wir alle wissen, daß es bolschewistische Ehrenpflicht unserer Genossen ist,

sämtliche Kenntnisse, die sie in den Betrieben irgendwie erwerben können, der Parteileitung zur Verfügung

zu stellen. Nun ist ein Augenblick gekommen, in dem diese Pflicht zur Ausführung drängt!" In dem gleichen geschraubt hochdeutschen Ton liest ein Unteroffizier vor versammelter Mannschaft den Kompagniebefehl herunter. Bei uns, es ist ein erhebendes Bewußtsein, **wird auch der Umsturz vom Feldwebel organisiert.**

Die mit Mohnblume angeredete, ein unhübsches ältliches Mädchen, das reichlich in die Breite geht, ergreift nun das Wort: „Die gestellte Aufgabe ist uns klar. Wir müssen nun in die Betriebe gehen und bei den Vertrauensmännern veranlassen, daß **sofort alle möglichen Mitteilungen einfließen.** Es wäre wirklich schade um das gute Geld!" fügt sie hinzu und fragt schließlich: „Handelt es sich um bestimmte Unternehmungen, an deren Produktion der Genosse Volkskommissar interessiert ist?" Zwiefel, alias Schweinsbacke, ist stolz auf die rasche Auffassungsgabe seines weiblichen Mitarbeiters. „Genossin," und er fährt ihr anerkennend durch's struppige Haar, „Du bist wirklich ein patentes Mädchen! Selbstverständlich handelt es sich um bestimmte Betriebe: um jene, mit denen unser Moskauer Genosse gerade verhandelt. Die Verhandlungen sind auf einige Tage unterbrochen, um uns Zeit für unsere Spürarbeit zu geben. Kinder, Kinder —" im Kampfeseifer vergißt er selbst die offizielle Anrede: Genossen! — „die Herren Generaldirektoren werden Kulleraugen machen, wenn der Genosse Volkskommissar ihnen sagt: „Danke für Obst und Südfrüchte, was ihr uns da verkaufen wollt, kennen wir in Moskau schon lange!"

Die Liste, die Zwiefel aus der Tasche geholt hat, ein, natürlich in Codebuchstaben, engbeschriebener kleiner Zettel, geht reihum.

Jeder übernimmt seinen Bezirk. Am heikelsten ist es mit der rheinischen Industriestadt L. Die Genossen wissen, daß dort der alte Hinrichs sitzt, der Bluthund, der, was Werksspionage betrifft, keinen Spaß versteht.

Infolgedessen zögert sogar Schietaugust, der Stürmer und Dränger, dem der Bezirk der Stadt L. zugewiesen werden soll. Er kratzt sich bedächtig hinterm Ohr. Da springt die Mohnblume auf und sagt: „Den Hinrichs nehme ich auf mich! Für die Werke von L. merke ich mich vor!"

„Patentes Mädchen!" wiederholt der Redner. Und während er ihr noch einmal anerkennend übers Haar fährt, denkt er im stillen: Sehr schade, daß die Mohnblume nicht 15 Jahre jünger ist. Die muß einmal richtig gewesen sein!

*

Ausländische Diplomaten werden in Deutschland nicht bespitzelt. Die Abteilung Ia des Präsidiums, die Politische Polizei, hat ausschließlich die Aufgabe, die Herren vor Belästigungen und unerwünschter Neugierde zu beschützen. Und wer im „Alex", dem roten Kolossalbau in Berlin Alexanderplatz, darin die Polizei ihr Hauptquartier hat, alte freundschaftliche Verbindungen unterhält, vermag ohne unüberwindliche Schwierigkeiten festzustellen, in welches idyllische Sanatorium Seine Exzellenz der Volkskommissar sich zu einem kurzen Urlaub zurückgezogen hat.

Und da das idyllische Sanatorium in der Nachsaison wahrhaftig nicht überfüllt ist, kann sich der freundliche, rheinische Kleinbürger mit dem harmlosen, leicht vom Wein geröteten Großpapaantlitz eigentlich jedes beliebige Zimmer auswählen. Zufällig wählt er ein Zimmer, das unmittelbar gegenüber dem Appartement seiner Exzellenz liegt. Lieber noch hätte er sich ja neben diesen Fürstenappartements einquartiert. Aber auf dieser Seite ist Morgensonne, und Morgensonne verträgt der alte Herr Hinrichs, der hier Ruhe und Erholung und langen Schlaf sucht, umso weniger, als die für den persönlichen Gebrauch des Volkskommissars bestimmten Zimmer rechts und links von den Räumen seiner zahlreichen Begleitung flankiert sind.

Diese Herren der Begleitung sehen nicht ganz so aus, wie man sich ein diplomatisches Gefolge vorstellen mag. Es sind

vierschrötige Gestalten, mit finsteren Gesichtern, die sogar zum Diner im Speisesaal in bunten Hemden und verschmierten Kragen erscheinen.

Unter fünf oder sechs dieser Gesellen fallen zwei bebrillte Männer, ziemlich jung noch beide und einander seltsam ähnlich mit ihren dünnen Lippen, ihren Luchsaugen, ihren krallenscharfen fahrigen Händen, auf. Ob der Herr Volkskommissar beim Speisen ist oder in der Halle sitzt, ob er im Wald spazieren geht oder kleine Autoausflüge macht, — immer umgeben ihn, strahlenförmig verteilt, die Männer seiner sonderbaren Gesellschaft. So ist es praktisch unmöglich, sich auch nur auf 10 Schritt Entfernung dem derart Behüteten zu nähern.

Der alte Herr Hinrichs unterdrückt ein Lächeln, wenn er die stumme Disziplin dieser Garde beobachtet. Er kennt die

G. P. U.

und weiß mit ihren Methoden Bescheid. Daß Moskauer Machthaber sich nur mit einem doppelten und dreifachen Ring lebendiger Leiber von Tschekapolizisten ins Ausland wagen, ist altbekannt. Freilich erschwert dieser Sicherheitsdienst seine Aufgabe, die zunächst darin besteht — so hat er sich's vorgenommen —, den Verkehr des Volkskommissars ein bißchen zu beaufsichtigen.

Dieser Verkehr hält sich übrigens in sehr bescheidenen Grenzen. Sanatoriumsbekanntschaften macht Seine bolschewistische Exzellenz natürlich nicht. Kaum, daß er mit dem Chefarzt über Blutdruck und Wetterlage sich unterhält und sich vom Direktor über die schönen landschaftlichen Reize der Umgebung unterrichten läßt. Besuch aus Berlin kommt nicht. Auch das tägliche Telephongespräch mit der russischen Botschaft ist unbeschreiblich harmlos und erschöpft sich eigentlich nur in respektvollen Wünschen des Botschaftspersonals für gute Erholung des hochgestellten Genossen.

(Fortsetzung folgt).

Berliner Börse 16. Januar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika		17 7/8
Nordd. Lloyd	19 1/2	18 5/8
Bank f. Brauind.	77 1/4	77
do. elektr. Werte	65	65
Reichsbank-Ant.	160 3/4	159 7/8
AG.f.Verkehrsw		44 1/4
Aku	40 1/2	40 5/8
Allg.Elektr.-Ges	29 1/8	29 3/8
Bemberg	45 1/4	45 1/4
Buderus	43 7/8	43 3/8
Chade	141	140
Charlott. Wasser	92 1/8	91 1/4
Cont. Gummi	120	118 1/4
Daimler-Benz	21 1/2	21 1/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	92 1/4	92 1/8
Dt. Conti Gas	111	110 1/4
Dt. Erdöl	90 1/2	89 3/8
Elektr.Schlesien	75	75
Elekt. Lieferung	83	82 1/4
I. G. Farben	102	101 5/8
Feldmühle	67 1/2	66 1/2
Gelsenkirchen	57 1/2	57 5/8
Gesfürel	82 1/2	81 3/8
Harpener	82 1/4	81 1/2
Hoesch	54	52 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	63 1/2	62 1/2
Ilse Bergb.	136 1/2	136
Kali Aschersl.	117 3/4	117 3/4
Klöckner	46 3/4	46
Koksw. & Ch. F.	72 1/8	71 3/4
Mannesmann	63 1/4	72 1/4
Mansfeld. Bergb.	25	24 1/2
Masch.-Bau-Unt.		41 1/4
Orenst.& Koppel	42 5/8	42 1/8
Otavi	16 1/2	16 1/2
Phönix Bergb.	34 3/4	34 1/4
Polyphon	47	47 1/4
Rhein. Braunk.	195 1/2	193 3/4
Rheinstahl	74 1/4	73
Rütgers	40	44 1/2
Salzdetfurth	175 1/4	174
Schl. El. u. G. B.	110 1/2	110
Schles. Zink	26 3/8	25 3/4
Schuckert	89 7/8	88 3/4
Schultheiß		109 1/2
Siemens Halske	123 1/2	122 3/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	34 1/4	33 5/8
Westeregeln	120 1/2	120 1/2
Zellstoff Waldh	53	52 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	900	880
Allianz Lebens.	208	207
Allianz Stuttg.		192 1/4

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	45	46 1/2
Allg.Lok.u.Strb.	73 1/2	74
Canada		24 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	92 3/8	92 1/2
Hapag	18 1/4	19
Hamb. Hochb.	64 7/8	65
Hamb. Südam.	48 3/4	39 1/2
Nordd. Lloyd	18 3/8	19 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	59	59
Bank f. Br. Ind.	76 3/4	76 3/4
Bank elekt. W.	64 1/2	65
Bayr. Hyp. u. W	79 1/2	79
do. Ver.-Bk.	100 1/2	100 1/2
Berl. Handelsges.	94 1/2	94 3/4
do. Hyp.-Bank	123	120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/4
Dt. Asiat. B.		193
Dt. Bank u. Disc.	78	78
Dt. Centralboden	79 3/4	80
Dt. Golddiskont.		70
Dt. Hypothek. B.	76 1/2	77 1/4
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	160 1/4	160
Rhein. Hyp.-Bk.	91 1/4	92
Sächsische Bank	125	125 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		300
Dortmund. Akt.	151 3/4	149
do. Union	183	180 1/2
Engelhardt		100 3/4
Leipz. Riebeck	38	38 1/2
Löwenbrauerei	78	79
Reichelbräu	145 3/4	145 3/4
Schulth.Patzenh.	111	111 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171	173
A. E. G.	29 1/4	30 1/8
Alg. Kunstzijde	40 1/2	40 1/8
Ammend. Pap.	77 3/4	78 1/4
Anhalt. Kohlen	76	61 1/2
Aschaff. Zellst.	29 7/8	29
Augsb. Nürnb.		41
Bachm. & Lade.	70	70 1/2
Basalt AG.	17 3/8	17 3/8
Bayer. Spiegel		35
Bemberg	45 5/8	46
Berger J., Tiefb.	149 1/2	151 1/2
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	130	128
do. Holzkont.	38	37
do. Karlsruh.Ind.	64	63
Bekula	120	121
do. Masch.	33 7/8	34 1/2
do. Neurod. K.	42	42 1/4
Berth. Messg.	35 1/4	35 1/2
Beton u. Mon.	64	62 1/2
Bösp Walzw.		32
Braunk. u. Brik.	145	144 3/4
Breitenb. P. Z.	59 1/2	58 1/2
Brem. Allg. G.	100	99
Brown, Boverie	29 1/2	29 3/4
Buderus Eisen.	43 7/8	44 1/2
Charl. Wasser.	92	92
Chem. v. Heyden	58 1/8	58 5/8
I.G.Chemie vollg	127	127
Compania Hisp.	141 1/2	141
Conti Gummi	119 7/8	120
Conti Linoleum	38 1/2	39 1/4
Conti Gas Dessau	111 1/4	112
Daimler	21	22
Dt. Atlant. Teleg.	123	124 7/8
do. Erdöl	89 7/8	91 1/4
do. Jutespinn.		34
do. Kabelw.	56 1/2	58
do. Linoleum	41	42 1/2
do. Steinzg.	66	66
do. Telephon		49
do. Ton u. St.	48 3/4	49 1/2
do. Eisenhandel	22 3/4	23 1/8
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19 5/8	19 3/4
Dynam. Nobel	49 3/4	50 1/8
Eintr. Braunk.	149 3/4	149
Elektra	125	130
Elektr.Lieferung	82 3/8	83
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	76	76 3/4
do. Licht u. Kraft	97 1/4	98
Erdmsd. Sp.	22 1/4	22 3/4
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	102	104
Feldmühle Pap.	68 7/8	78 1/4
Felten & Guill.	57 7/8	59
Ford Motor	54	56
Fraust. Zucker	76	76
Froeb. Zucker	84 3/4	86
Gelsenkirchen	58	58 3/4
Germania Ptl.	41 1/2	43
Gesfürel	82	84 1/8
Goldschm. Th.	37 5/8	38 1/8
Gruschwitz T.	73	73 1/8
Gritzner Masch.	32 7/8	32 3/8
Hackethal Dr.	42	41 1/2
Hageda	57	57 1/4
Halle Maschinen	55	53
Hamb. El. W.	116	115 1/4
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	55	54 3/4
Harp. Bergb.	82	83 1/2
Hemmor Ptl.	86	86 1/2
Hirsch Kupfer	13	13
Hoesch Eisen	53 7/8	54 1/8
Höffm. Stärke	80	80 1/2
Hohenlohe	25 1/2	23
Holzmann Ph.	62 7/8	63 1/4
Hotelbetr.-G.	61	62
Huta, Breslau	53	50 1/2
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	134 1/2	136
do.Genußschein.	101 1/2	102 3/4
Jungh. Gebr.	25	24 1/4
Kahla Porz.	14 3/4	13 3/4
Kali Aschersl.	117	119
Klöckner	46 1/2	47 3/8
Koksw.&Chem.F.	72	72 1/4
Köln Gas u. El.	61	61 1/2
KronprinzMetall	28 1/2	27 3/4
Kunz. Treibriem.	24 3/4	24
Lahmeyer & Co	120 1/2	122 3/4
Laurahütte	22 3/8	23
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	38 1/2	38 1/2
Lindes Eism.	77 1/2	78 1/4
Lindström		80
Lingel Schuhf.	25	26 1/2
Lingner Werke	47	48
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	62 5/8	64
Mansfeld.Bergb.	25	24 1/2
Maximilianhütte	116	116
Merkurwolle		88
Metallbank	37 1/4	37 1/4
Meyer H. & Co.		50 1/4
Meyer Kauffm.	50 1/2	50 1/2
Miag	66	66
Mimosa	189 1/4	192
Mitteldt. Stahlw.	62 1/4	63
Mix & Genest	38	38 7/8
Montecatini	31	30
Mühlh. Bergw.		68
Neckarwerke	85	84 1/2
Niederlausitz.K.		141 1/4
Oberschl.Eisb.B.		13 1/4
Orenst. & Kopp.	42 1/2	43 3/4
Phönix Bergb.	34 3/4	35 1/4
do. Braunkohle	66 1/2	66 1/2
Polyphonw.	47 1/4	47 3/4
Preußengrube	74	74
Rhein. Braunk.	195 1/4	194
do. Elektrizität	94	95
do. Stahlwerk	73 3/4	76
do. Westf. Elek	98 5/8	99 1/8
Riebeck Mont.	66	66 3/4
J. D. Riedel	54	52 1/2
Roddergrube		46
Rosenthal Ph.	47	48
Rositzer Zucker	50	48 1/8
Rückforth Nachf	41 1/4	42
Ruscheweyh		10
Rütgerswerke	44 3/4	45
Sachsenwerk	36 1/4	36 1/4
Sächs.-Thür. Z.		31
Salzdetf. Kali	175	177
Sarotti	71	70
Saxonia Portl.C.		61
Schering		172
Schles. Bergb. Z.	26 3/8	24 1/2
Schles. Bergwk. Beuthen	70 1/2	71
do. Cellulose		
do. Gas La. B	111 1/4	113
do. Portland-Z.	49 1/4	50
Schubert & Salz.	172	174
Schuckert & Co.	89 5/8	90 1/2
Siemens Halske	123	126 1/4
Siemens Glas	40 1/2	40 3/4
Stock R. & Co.		35
Stöhr & Co. Kg.	55 1/4	55 5/8
Stolberg. Zink.	36	36 1/2
StollwerckGebr.	41 1/2	42
Südd. Zucker	137 7/8	140
Tack & Cie.		140 1/2
Thöris V. Oelf.	84 1/2	84 3/4
Thür.Elek u.Gas.		116 1/2
Thür.GasLeipzig	106 1/4	106 3/4
Tietz Leonh.	45 3/8	45 3/4
Trachenb. Zuck.	79	80
Transradio	141 1/2	141 1/2
Tuchf. Aachen	76	76
Union F. chem.		69 1/2
Varz. Papierf.		19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	70 1/2	89
Ver. Berl. Mört.	20	42
do.Dtsch.Nickw.	47	70
do. Glanzstoff	54 1/2	52
do. Stahlwerke	34	35 1/2
do. Schmisch.Z.	53 1/2	54
do. Smyrna T.	23	22
Victoriawerke	45	43 1/4
Vogel Tel. Dr.	32 1/2	32 1/8
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	58 7/8	58 1/8
Wayss&Freytag	5 1/2	5 1/2
Wenderoth	30	29
Westereg. Alk.	121	122
Westfäl. Draht		67 1/2
Wunderlich & C.	53 1/8	55 1/2
Zeitz Masch.	31 3/4	31 3/4
Zeiß-Ikon	66	67 1/2
Zellstoff-Ver.	3 5/8	3 3/4
do. Waldhof	53 1/2	52 7/8
Neu-Guinea		136
Otavi	16 1/2	16 1/2
Schantung	34	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		65
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	19	18 1/2
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	26 1/4	26
Nationalfilm		
Ufa		60 1/2
Adler Kali		
Burbach Kali	24	23 3/4
Wintershall	80 3/4	81
Diamond ord.	2 3/4	2 5/8
Kaoko		36 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	8,6	8,95
do.m.Auslosch.	67 3/8	68 3/8
do.Schutzgeb.A.	6,6	6 3/4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95 7/8	96 1/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	80	79 1/4
6% Dt.Reichsanl.	81 1/4	81
7% Dt.Reichsanl. 1929	95	94 7/8
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	62 1/2	62 5/8
do.m.Ausl.Sch.1	82 3/4	84 1/4
6% Hess. St.A. 29	79	78
6% Lüb. St. A. 28		74 3/4
6% Ldsch C.G.Pd.	75 1/2	75.5
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	76,3	76 1/2
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	76,7	76,9
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	86	87
do. Em. 27	87	87,5
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	75 1/4	75.5
6% Dt. Ctr. Bod.II	86 1/2	86.5
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	85 3/4	85 3/4
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	75,38	75,38
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr.21	86	86.13
do. 23	86	86.13
do. 3	86	86,13
do. 5	85	86,13
do.Kom.Obl. 20	75,88	76
8% Pr. Ldpf. 17/18	85 1/2	85 1/2
do. 13/15	85 1/2	85 1/2
do. 4	85 1/2	85 1/2
7% do. R.10	85	85

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	97 3/8—98 1/2
do. fällig 1935	94 1/8—95 3/8
do. fällig 1936	91 1/8—92 7/8
do. fällig 1937	86 7/8—88 1/2
do. fällig 1938	85 7/8—87 1/8
do. fällig 1939	81 5/8—83
do. fällig 1940	81 1/8—83 1/8
do. fällig 1941	78 3/8—80 1/4
do. fällig 1942	77 7/8—79 1/2
do. fällig 1943	77 5/8—79 3/8
do. fällig 1944	77 1/4—78 7/8
do. fällig 1945	77 1/4—78 7/8
do. fällig 1946	77 1/4—78 3/4
do. fällig 1947	77 1/4—78 3/4
do. fällig 1948	77 1/8—78 5/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	89 3/8	89 5/8
8% Klöckner Obl.	82 1/4	82,5
6% Krupp Obl.	82,3	84
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	77 1/4	72,3

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		7,80
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10 5/8
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	4 1/4	4 1/8
do. Bagdad		4,80
do. von 1905	4 1/4	4.40
do. Zoll. 1911	4 5/8	4,45
Türk. 400 Fr. Los		12 1/2
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0.40	5/8
Ung. Staatsr. 13		6 3/8
4 1/2% do. 14		
4 1/2% Budap. St14	31	30 7/8
Lissaboner Stadt	35	35 3/4

Banknotenkurse

Berlin, 16. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	21,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	—
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	14,07	14,13
do. 1 Pfd.u.dar.	14,07	14,13
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,12	58,36
Bulgarische	—	—
Dänische	70,31	70,59
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,15	6,19
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,71	169,39
Italien. große	21,48	21,56
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,16	72,44
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,65	76,95
Schweizer gr.	80,79	81,11
do. 100 Francs u. darunter	80,79	81,11
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47.25

Handel • Gewerbe • Industrie

Wahrheit und Dichtung in der Treibstoff-Zollpolitik

Von Dr. O. Ruperti, Direktor des Benzolverbandes

In zahlreichen Aufsätzen der Tagespresse wird in der letzten Zeit mit Recht immer stürmischer eine **Entlastung des Kraftverkehrs durch Senkung der Benzin- und Benzolzölle verlangt.** Diesem Verlangen haben sich die deutschen Treibstofferzeuger angeschlossen, indem sie eine Senkung der Nettozölle für beide Treibstoffe von 17 auf 14 Mark beantragt haben, was einschließlich der verschieden hohen Tara-Zuschläge einem Bruttozoll-Unterschied von RM 3,75 % kg bei Benzin und RM 3,60 % kg bei Benzol entspricht und praktisch für sämtliche Autotreibstoffe eine **Preisermäßigung von 3 Pf. je Liter** ergibt.

Wenngleich von den Antragstellern die gleichzeitige Aufhebung der RM 3,80 % kg betragenden Mineralöl-Ausgleichsteuer beantragt wurde und sie für die um die Zolldifferenz verbilligte Ware einen Ausgleich in mindestens derselben Höhe durch

Befreiung von der Mineralölsteuer

verlangen, so stellt der Antrag in Wirklichkeit doch ein Entgegenkommen der einheimischen Erzeuger gegenüber den Verbrauchern dar. Wohl finden erstere einen vollen geldmäßigen Ausgleich, doch dürfen sie mit diesem Ausgleich nur bei normalen Marktverhältnissen rechnen, die es leider in Deutschland seit einer Reihe von Jahren nur ausnahmsweise gibt. Die Möglichkeit eines Erlasses oder einer Ermäßigung der Mineralölsteuer war eine wertvolle taktische Stütze der deutschen Treibstofferzeuger. Wenn sie im Konkurrenzkampf gegen die übermächtigen Oeltruste in Zukunft auf diese Hilfswaffe verzichten, so bringen sie also damit der Kraftverkehrswirtschaft ein recht erhebliches Opfer. **Dieses Opfer muß besonders beim deutschen Kohlenbergbau anerkannt werden, dessen wirtschaftliche Notlage und finanzielle Schonungsbedürftigkeit ebensowenig in Zweifel gezogen werden darf wie das volkswirtschaftliche und nationalpolitische Interesse an einer leistungsfähigen deutschen Mineralölindustrie.** Wer bei dieser Sachlage noch von „Liebesgaben" an die deutschen Erzeuger zu sprechen wagt, ist unbelehrbar, oder er handelt wider besseres Wissen. Hätten die Antragsteller sich bei der Verbraucherschaft populär machen wollen, so hätten sie es bequem gehabt, ihren Antrag auf eine einseitige Zoll- und Steuersenkung zu beschränken. Wäre das aber sachliche Arbeit gewesen? Jeder, der heute vom Reich Steuer- oder Zollherabsetzungen verlangt, muß sich doch darüber klar sein, daß die Reichsfinanzlage derartige Maßnahmen nur zuläßt, wenn an anderer Stelle dafür Ersatz geboten wird. Wer diesen Grundsatz verleugnet, handelt ebenso gewissenlos wie die Reichstagsparteien, die um die Massengunst buhlen und uferlose Unterstützungen beschließen, **ohne für entsprechende Deckung zu sorgen.**

Auf diese Weise kam man zur Verbindung des Antrages der Zoll- und Steuersenkung mit dem Antrag einer Erhöhung der Zölle der übrigen Mineralölprodukte, die heute stark zollbegünstigt sind (auf Benzin lasten z. Z. an Zoll und Spirituskosten 272,40 RM pro Tonne, auf Schmieröl dagegen nur 120 RM, auf Gasöl sogar nur 48 RM pro Tonne Zoll).

In den Kreis der Erhöhung der Mineralölzölle fällt auch eine Erhöhung des Gasölzolles. Damit wird von der Zollerhöhung auch der Fahrzeugdiesel betroffen. Es sind Behauptungen aufgestellt worden, daß damit die Entwicklung des Fahrzeugdiesels unterbunden würde — eine Behauptung, die sehr populär wirkt, die jedoch in direktem Widerspruch zu allen Prospekten, Offerten und Veröffentlichungen der Erbauer von Fahrzeugdieselmotoren steht. In den dort veröffentlichten Rentabilitätsberechnungen findet ein durch Zollerhöhung gesteigerter Gasölpreis noch reichlich Raum! Auch wenn dem Antrag der deutschen Erzeuger stattgegeben wird, **soll der Dieselmotor einen Zollvorsprung behalten.** Nach dem Antrage wird der Benzinzoll rd. 180 RM, d. h. einschließlich Spirituskosten 233 RM pro Tonne, der Zoll für Gasöl dagegen nur 96 RM pro Tonne ausmachen und das Benzin weiter die ganze Spiritusbelastung allein tragen. Zusammengenommen bedeuten die beantragten Zolländerungen für den gesamten Treibstoffverbrauch eine eine spürbare Verminderung der fiskalischen Belastung.

Sinn und Ziel der Weltwirtschaftskonferenz

Die Vorbereitungskommission für die Weltwirtschaftskonferenz hat in Genf mit der allgemeinen Aussprache begonnen.

Die Hoffnung, daß das neue Jahr 1933 eine Wende in den wirtschaftlichen Verhältnissen, den Anfang des Weges zum Besseren bringen möge, sucht ihren inneren Halt nicht allein in der Entwicklung der Wirtschaftslage der einzelnen Länder, sondern mindestens ebenso sehr in einer **Neugestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Nationen.** Produzenten und Konsumenten verbinden mit dem Plan der Weltwirtschaftskonferenz eine ganze Reihe von Erwartungen, die sich auf die dringlichsten Forderungen einer internationalen Wirtschafts- und Handelspolitik richten.

Der Plan dieser Weltwirtschaftskonferenz ist auf der Reparationskonferenz von Lausanne entstanden, und sein Urheber, der englische Ministerpräsident MacDonald, hoffte, mit voller Kraft nach der Regelung der Reparationsfrage nun an die

weltwirtschaftliche Konsolidierung der Welt

gehen zu können. In den Wein dieser Hoffnung ist inzwischen mancher Tropfen Wasser gefallen; vor allem hat sich herausgestellt, daß nicht so schnell diese Konferenz zusammenzubringen war, wie man mit Recht in Lausanne gewünscht hatte. — Inzwischen ist es Winter geworden, der anfangs vorgeschlagene Konferenztermin ist längst verstrichen, und **immer noch sind die Vorarbeiten nicht über die allerersten Anfänge hinausgekommen.** Vielleicht war es ein Fehler, daß man die Anregung zu dieser Konferenz nicht bei der englischen Regierung ließ — die damit auch eine gewisse moralische Verpflichtung übernommen hätte —, sondern sie dem Völkerbund übertrug. Eine Tagung der Sachverständigen hat im Herbst jedenfalls nicht einmal die Tagesordnung zustandebringen können. Fast schien es schon so, als sollte über diesem Konferenzplan ebenso das Verhängnis der Erfolg- und Entschlußlosigkeit schweben wie 1927 über der ersten Weltwirtschaftskonferenz. Nun ist die vorbereitende Konferenz wieder versammelt.

Doch es ist ein Irrtum, wenn man die bisherige Verzögerung allein auf den Mangel an Energie bei den Regierungen schieben wollte. MacDonald hatte seiner Zeit zugleich den Plan verfolgt, die Vereinigten Staaten von Amerika, die sich nicht an der Lausanner Konferenz beteiligt hatten, auf dieser Weltwirtschaftskonferenz zu stellen, sie dort zu einer klaren Entscheidung zwingen zu können. Amerika brachte diesem Bestreben allerdings wenig Liebe entgegen. Die Regierung Hoover erklärte immer wieder, **eine Beteiligung an der Weltwirtschaftskonferenz komme für die USA. nur dann in Frage, wenn die Schuldenfrage mindestens, möglichst auch die Frage der Handelsverträge nicht auf der Tagesordnung ständen.** Es ist nur zu augenfällig, daß unter diesen Bedingungen eine Weltwirtschaftskonferenz von vornherein ihren Sinn vollkommen verlor, daß es sich höchstens um akademische Erörterungen ohne praktische Folgen handeln konnte. Solcher Erörterungen aber ist die Welt in ihrer großen Arbeitsnot längst überdrüssig, und auch die Regierungen werden heute für schöne Genfer Reden nicht mehr in dem Umfange geneigt sein, wie es vor zwei, drei Jahren noch der Fall war. **Die Unerträglichkeiten des Versailler Systems sind seitdem so deutlich und allen Ländern der Welt so fühlbar geworden, daß man 1933 nicht mehr grundlegenden Entscheidungen aus dem Wege wird gehen können und wollen.**

Erst vor kurzem ist in der Haltung der Vereinigten Staaten ein Wandel eingetreten; man glaubt, daß Roosevelt sich nicht mehr dagegen sträuben wird, daß die Schuldenfrage auf die Tagesordnung der Weltwirtschaftskonferenz gesetzt wird. Vielleicht hat der Kampf zwischen Amerika und seinen europäischen Schuldnern um die Dezemberrate doch dazu beigetragen, daß in Amerika endlich die Vogel-Strauß-Politik gegenüber der Schuldenfrage aufgegeben wird. Zur Zeit zwar ruht die Schuldenaussprache — Frankreich hat seine Bemühungen ganz offiziell eingestellt —, aber es ist doch nur eine Vertagung bis zum Regierungswechsel in Amerika, dann wird die Dringlichkeit dieses Fragenkreises keinen neuen Aufschub mehr dulden. **Das Warten auf Roosevelts Regierungsantritt** ist also letztens auch der Grund für die an sich außerordentlich bedauerliche Verschiebung der Weltwirtschaftskonferenz.

Deutschland ist an der Behandlung der Schuldenfrage auf der Konferenz nur indirekt beteiligt, soweit nämlich das Schicksal des Lausanner Ergebnisses mit der Schuldenfrage verknüpft ist, aber uns geht das zweite Problem dieser Konferenz viel mehr an: die **Neuregelung der internationalen Handelsbeziehungen.** Seit Jahren, besonders seit der großen Krise des Jahres 1930, befinden sich die weltwirtschaftlichen Beziehungen in einem Prozesse der Schrumpfung, der Verstockung und der Beschränkungen.

Der Welthandel ist zurückgeworfen auf den Stand der Jahrhundertwende.

Die Fäden des Warenverkehrs vertrocknen und sterben ab. Alle Verhandlungen zwischen den Staaten über neue Handelsverträge standen seit 1930 unter dem Zeichen eines Kampfes gegen die autarkischen Bestrebungen. **Absatzstockungen, Massenarbeitslosigkeit und Preisverfall haben in zwei Jahren nicht nur die Zollmauern in eine unglaubliche Höhe getrieben, sondern die Grenzen durch die Kontingentspolitik völlig gesperrt.**

Hier wird der Weltwirtschaftskonferenz eine ungeheure Aufgabe entstehen. Die Tendenz zur Autarkie, zur Abwehr der Einfuhr, kann nicht von einem oder von zwei Ländern beseitigt werden, sie bedarf eines **Uebereinkommens aller am Welthandel interessierten Staaten.** Weltwirtschaft oder Nationalwirtschaften, das ist die letzte und wichtigste Entscheidung, die auf der Weltwirtschaftskonferenz fallen muß. Eine Neustabilisierung der Goldwährung, eine Beseitigung unberechtigter Handelsschranken, eine **vernünftige Minderung der bergehohen internationalen Schulden der ganzen Welt** und ein Schutz gegen Preisverfall und Dumping, das alles sind Vorbedingungen für eine Genesung der Welt, das alles sind nicht mehr aufschiebbare Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz. **er—se.**

Adolf Deichsel auf der „Grünen Woche". An der im Rahmen der „Grünen Woche" (15. bis 21. 1. 1933) stattfindenden Ausstellung der Landwirtschaftskammer Oppeln beteiligt sich auch die Firma Adolf Deichsel, Drahtwerke und Seilfabriken Akt.-Ges., Hindenburg (Oberschl.). Es ist den Landwirten Gelegenheit gegeben, auf dem Ausstellungsstand die Erzeugnisse dieses Unternehmens, soweit sie für die Landwirtschaft in Frage kommen, kennen zu lernen. Besonderes Interesse dürften die „Deichsel"-Sisalbindegarne für Erntebinder jeder Art erwecken, deren hohe Qualität den oberschlesischen Landwirt in die Lage versetzt, seinen Bedarf darin von einem heimischen Industriewerk zu beziehen.

„Gegenwartsfragen der deutschen Handelspolitik" von Dr. h. c. Brandes, erschienen beim Deutschen Landwirtschaftsrat Berlin SW. 11. In diesem kleinen Heftchen werden jene Handelsfragen und Probleme behandelt, die sowohl für unsere Politik als auch für unsere Wirtschaft ausschlaggebend sind. Internationale Arbeitsteilung und Exportwirtschaft werden ausführlich besprochen. Das viel umstrittene Problem „Landwirtschaft und Erwerbslosigkeit" erscheint hier im Lichte der Handelspolitik. Es schließt mit einer Auseinandersetzung über die Notwendigkeit der Einfuhrkontingentierung ab.

Berliner Börse

Ueberwiegend schwach

Berlin, 16. Januar. Die Tendenz an den Aktienmärkten war zu Beginn der neuen Woche allgemein schwächer. Das herauskommende Material stammte zumeist von der Spekulation, allerdings fehlten auch heute Kauforders des Publikums, sodaß die Notierungen zumeist bis zu zwei Prozent niedriger lagen. Von Montanen waren Rheinstahl 2½ Prozent gedrückt, während Mansfelder und Schles. Bergbau etwas freundlicher lagen. Von Braunkohlenwerten waren Ilse, Leopoldgrube und Rhein. Braunkohlen bis zu 1 Prozent freundlicher. Kalipapiere waren bei kleinen Umsätzen bis zu 4 Prozent abgeschwächt. Von chemischen Werten lagen Farben etwas mehr als 2 Prozent gedrückt. Gummi- und Linoleumwerte blieben vernachlässigt. Elektroaktien waren im Einklang mit der Allgemeintendenz freundlich, von Gaswerten verloren Schles. Gas beinahe 2½ Prozent, Kabel- und Drahtwerte, Maschinenfabriken sowie Metallwerte und die Anteile von Wasserwerken waren sehr ruhig und leicht nachgebend. Autoaktien und Bauwerte lagen etwas schwächer, ebenso Kunstseideaktien. Von Papier- und Zellstoffwerten waren Aschaffenburger Zellstoff freundlicher, Feldmühle in Reaktion insgesamt mehr als 3 Prozent gedrückt. Unter Brauereien fielen Dortmunder Union durch einen Gewinn von mehr als 1 Prozent auf. Schiffahrtsaktien lagen meist schwächer. Von Verkehrswerten waren AG. für Verkehrswesen etwas mehr als 2 Prozent abgeschwächt. Von Banken büßten Reichsbank nach und nach 2 Prozent ein. Im übrigen sind noch Gebr. Junghans mit einem Gewinn von 1½ Prozent, der sich jedoch später nicht voll behaupten konnte, als freundlicher zu erwähnen.

Von Anleihen verloren Altbesitz über ein Prozent, Neubesitz fast ½ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen gaben bis zu 1 Prozent nach. An den übrigen Rentenmärkten überwog das Angebot, sodaß sich auch hier Verluste ergaben. Ausländer tendierten nicht ganz einheitlich, waren aber vielfach bis zu ½ Prozent niedriger. Am Berliner Geldmarkt hat sich kaum etwas gegen den Schluß der Vorwoche geändert. Dem Angebot am Privatdiskontmarkt stand in fast gleichem Umfang auch Nachfrage gegenüber. Reichswechsel per 10. April und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli blieben weiter gefragt. Der Kassamarkt war ganz uneinheitlich bei Veränderungen bis zu 5 Prozent nach beiden Seiten. Bankaktien waren uneinheitlich. Auch in der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse überwiegend leicht ab, sodaß per Saldo gegen den Anfang Verluste bis zu 1 Prozent keine Seltenheit waren. Eine Ausnahme machten Rhein-Elektro, die im Zusammenhang mit höheren Dividendenschätzungen 5 Prozent im Verlaufe der Börse gewannen.

Breslauer Börse

Abgeschwächt

Breslau, 16. Januar. Tendenz auf der ganzen Linie etwas schwächer. Am Aktienmarkt gingen nur Reichelt Chem. als einziges Papier um. Am Rentenmarkt Alt- und Neubesitz schwächer. Boden-Goldpfandbriefe und Obligationen knapp behauptet. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe freundlich, Liquidations-Pfandbriefe wenig verändert. Roggen-Pfandbriefe um Kleinigkeiten befestigt.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 16. Januar. Aku 14,5, Farben 105⅝, Lahmeyer 121,5, Rütgerswerke 44, Siemens & Halske 123, Reichbahn-Vorzug 92,25, Nordd. Lloyd 18,75, Ablösungsanleihe 8,5, (Neubesitz), Altbesitz 67,4, Reichsbank 160, Buderus 43,5, Stahlverein 33⅝.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 16. Januar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		186—188
	Dez.	—
	März	203½
	Mai	206
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		152—154
	Dez.	—
	März	163¾—163½
	Mai	166—165¾
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		112—115
	Dez.	—
	März	122¾
	Mai	126—125¾
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	22¾—28,10
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	19,30—21,60
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,75—9.00
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20,00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12,00—14.00
Wicken	14.00—16,00
Leinkuchen	10,30
Trockenschnitzel	9,00
Kartoffeln, weiße	1,15—1.25
" rote	1,25—1.35
" gelbe	1,35—1,50
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	8 Pf.

Breslauer Produktenbörse

16. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	184
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	151
	69 kg	147
Hafer		110
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	164
Wintergerste	61/62 kg	150
Tendenz: ruhig		
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	22
fester	Senfsamen	26
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	70

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24—24½
Roggenmehl	19½—20
Auszugmehl	30—30½
Tendenz: freundlicher	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke	—
Tendenz: keine Notierung	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	16. 1.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28 7/16—28½
3 Monate	28¾—28 13/16
Settl. Preis	28½
Elektrolyt	33—34
Best selected	30¾—32
Elektrowirebars	34
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	144¼—144⅜
3 Monate	144¾ 145
Settl. Preis	144¼
Banka	150¼
Straits	149½
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10½
inoffiziell. Preis	10 7/16—10 9/16

	16. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 15/16
inoffiziell. Preis	10⅞—10 15/16
ausl. Settl. Preis	10½
Zink: träge	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 5/16
inoffiziell. Preis	14 5/16—14 7/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 9/16
inoffiziell. Preis	14 9/16—14⅝
gew., Settl. Preis	14⅜
Gold	122/8½
Silber	16⅞
Silber-Lieferung	16 15/16
Zinn-Ostenpreis	149¾

*

Berlin, 16. Januar. Kupfer 37,5 B., 36,75 G. Blei 15 B., 14 G. Zink 20,25 B., 19,25 G.

Berlin, 16. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 47¼.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. Januar. Roggen O. 13,80—14,00, Weizen O. 23,50—24,50, mahlfähige Gerste A. 12.25—12,75, mahlf. Gerste B. 12,75—13,50, Braugerste 14,50—16, Hafer 13—13,25, Roggenmehl 65% 21,75—22,75, Weizenmehl 65% 37,50—39.50, Roggenkleie 8,50—8,75, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—22, Folgererbsen 34—37, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—120, Schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 13—14, Peluschken 12—14, Serradelle 8—9, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,125. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 1. Geld	16. 1. Brief	14. 1. Geld	14. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,716	3,724	3,716	3,724
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.49	14,53	14.49	14,53
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,11	14.15	14,11	14.15
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1.648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	169,08	169.42
Athen 100 Drachm.	2,198	2,202	2,198	2.202
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,28	58.40	58,28	58,40
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingf. 100 finnl. M.	6,214	6,226	6,214	6,226
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	70,68	70.82	71,03	71,17
Lissabon 100 Escudo	12,84	12,86	12,84	12,86
Oslo 100 Kr.	72,33	72.47	72,63	72,77
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,54	63,66	63,54	63,66
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,97	81,13	80,97	81.13
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,39	34.45
Stockholm 100 Kr.	76,82	76,98	76,92	77.08
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47.10	47.30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. Januar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30. Kattowitz 47,10 — 47.30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 16. Januar

1934	94⅞		
1935	88¼	1937	77⅜
1936	81⅞	1938	74⅝

Warschauer Börse

Bank Polski 83,00—82,00—83,00
Lilpop 9,50

Dollar privat 8,92, New York 8,925, New York Kabel 8,928, Danzig 173,35, Holland 358,55, London 29,96—29,95, Paris 34,84, Schweiz 171,90, Deutsche Mark 212,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 103,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,00, Bauanleihe 3% 42,00—42,35, Eisenbahnanleihe 5% 37,75, Dollaranleihe 4% 56,50—56,25—56,40, Bodenkredite 4½% 38,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen etwas schwächer.